

# Swedenia

**Wenige** 24 Seiten  
lich: In Loda mit Ausstellung durch Zeitungsboten 3l. 5.—,  
bisch. 3l. 4.20, Ausl. 3l. 8.90 (Mf. 4.20), Wochenab. 3l. 1.25,  
nahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm.  
ing. Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat  
der Bezieher einen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugs-  
preises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Str. 106-86  
Schriftleitung Str. 148-12.  
Empfangskunden des Haupschriftleiters von 10 bis 12.

**Anzeigengröße:** Die Tagespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gsp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Einzelsetztes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. **Klein-Anzeigen** bis 15 Wörter 31. 150, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postfachkontof: Two Wyd. „Libertas“, Lódz, Nr. 69,689 Warszawa. Schaffstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

# Zeichnungen

auf die auf  
**Goldzłoty**  
lautende

# 6% National-Anleihe

nehmen wir zu den offiziellen Bedingungen entgegen.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, Aktiengesellschaft**  
Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47.

Wir machen darauf aufmerksam, daß uns als Zeichnungsstelle auf die auf Goldzettel lautende

# 6% National-Anleihe

sehr dran gelegen ist, recht zahlreiche Subskriptionen zu vermitteln und bitten daher besonders alle unsere Mitglieder, ihre Zeichnungen bei unserer Bank einzureichen

# Bant Łodźer Industrieller

## Genossenschaft m. b. H.

Lodz, Ewangelicka Nr. 15.

8 Millionen hinzugekommen

# 244 Millionen erreicht

Weiter steigende Zeichnungssumme der Nationalanleihe

PAT. Nach Mitteilungen, die bis 22 Uhr beim Generalkonsulat für die Nationalanleihe, Minister Starzyński, eingelaufen waren, hat sich die Gesamtzeichnungssumme nunmehr auf 244 040 100 Zloty erhöht.

staatlichen Aemtern wurden Kündigungsschreiben per 1. Januar 1934 zugestellt. Die bisherigen Kürzungen haben vornehmlich die Finanzämter, das Statistische Hauptamt und die Militärverwaltung betroffen.

Weitere Abbaumassnahmen werden für den 1. November erwartet.

# ? BACHUS ?

Narutowicza 1.

**SCHÖNEN SIE IHR KIND**

WASCHEN SIE IHRES KINDES WÄSCHE NUR MIT DER UNSCHÄDLICHEN  
„LUNA“ DUFET ANGENEHM UND GREIFT DIE WÄSCHE NICHT AN.  
„SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Hersteller: Hugo Süttel, Łódź, Wielczańska 117.

## Beamtenabbau begonnen

Der Beamtenabbau, von dem in der letzten Zeit viel gesprochen wurde, hat gestern eingesezt. In zahlreichen

**KÜRSCHNER  
WACŁAW KAWECKI**

## Schweizer Erziehungsinstitute

### Universität Lausanne

Theolog., Rechtswissenschaftl., Medizin, Philos., Handels-Hochschule, Polizeiforsch. Bes. Ausbildung. im Franz. Techn. Hochschule f. Ingenieure. Soziale, polit. Konsularwissenschaftl. Universitätsbibliothek 430 000 Bände. Wintersemester ab 15. Oktober. Auskunft durch das Universitäts-Sekretariat, Palais de Rumine. 5669

### Institut Germania, Lausanne

Moderne Sprach- u. Handelsfachschule mit abschließendem Diplom. Gründliche Erlernung des Französischen. Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und E. T. H. Internat und Externat. Sport. 5660

nichtet, im anderen werden Kaffee und Früchte in das Meer geworfen, im dritten werden tausende von Schafen hingeflüchtet und verbrannt, während Millionen von Menschen hungern und frieren, ja in Elend und Not zu grunde gehen. Und dies geschieht im Zeitalter der so viel gerühmten Zivilisation, des Völkerbundes und der nicht enden wollenden Konferenzen und Beratungen der größten Köpfe der Nationen und Staaten. Einerseits reicher Erntesegen, andererseits große Not und Verelendung des Volkes. Wie läßt sich dies erklären, wo liegt des Rätsels Lösung? Geht man dieser Frage auf den Grund, so kommt man leicht zu dem Schluß, daß die Weltkrise nichts anderes als die Krise der menschlichen Zivilisation, eine Krise des Geistes bedeutet. Man nennt sich christlich, verachtet aber die Grundsätze des Christentums — die Menschenliebe. Man redet vom Frieden, pflegt aber dem Gönnen Krieg einen großen Teil des Sollvermögens. Man will der Gerechtigkeit dienen und versucht, ganze Völker zu knechten und auszubeuten. Die habiger feiert ihre Triumphe. Jedes Vertrauen ist verwunden. Man schließt Bündnisse und Verträge, aber nicht zum gemeinsamen Rettungswerk für die Notleidenden, sondern zur Niederhaltung des vermeintlichen Feindes.

Bei solcher Gesinnung der Menschen, die Völker und Staaten lenken, kann kein Erntesegen unsere Not lindern und keine Gaben des Himmels können uns eine dauernde Freude und Erquickung bringen. Deshalb muß sich heute in unserem Dank für den Erntesegen die dringende Bitte um ein neues Herz, eine wahrhaft christliche Gesinnung anschließen.

Wir Deutschen in Polen, die wir heute neben unseren Wirtschaftsgütern unter dem Geist der Zeit ebenfalls zu eilen haben und die verlorenen Schulen und Bethäuser besonders stark beschädigt, werden dem Dankgebet für den Erntesegen eine besondere herzliche Bitte um das geistige Brot für unsere Kinder, für den Unterricht in der Muttersprache und die Erhaltung unseres väterlichen Erbes anschließen. Derselbe Gott, der in seiner Treue und Liebe für unseres Leibes Nördorf und Nahrung gebrigt und das Werk unserer Hände so reich gesegnet hat, wird uns auch das geistige Brot nicht versagen, wenn wir nur mit demselben Fleiß und Ausdauer, mit denen wir unsere Felder bestellen, auch an der Wiedergewinnung und Erhaltung unserer Schulen und Bethäuser arbeiten werden. Alles liegt nur an unserer Treue und an unserem Fleiß. Dem, der unsere Felder und Fluren so reich zu schmücken vermag, ist es ein leichtes, die Herzen der maßgebenden Männer in unserem Staate also zu lenken, daß sie uns endlich verstehen lernen und einzusehen, daß der Verlust unserer Schulen von uns nicht minder schwer empfunden werden muß, als es bei ihnen in der Zeit ihrer Unfreiheit der Fall war. Wir wollen die Kinder nicht hinnehmen, sondern mit allem Fleiß auch die Bestellung unseres väterlichen Ackers denken und der Ernte wird nicht ausbleiben; dem deutschen Kind wird sich die deutsche Schule wieder öffnen müssen. Neben dem leiblichen Hunger wird auch unser Seelenhunger gestillt werden. Auf dieses Erntedankfest warten wir und hoffen um diesen Tag mit doppelter Freude.

A. Utta, Senator.

### Vorzeitige Glückwünsche zu Hindenburgs Geburtstag

Anlässlich des bevorstehenden 86. Geburtstages Hindenburgs (2. Oktober) haben der Reichskanzler Adolf Hitler, geflanzt v. Papen, Kronprinz Wilhelm, Stabschef ihm, der preußische Ministerpräsident Göring, der Reichsminister, der ehemalige Generaloberst v. Kluck, der Chef des Stabes der Hochseeflotte im Weltkrieg Admiral Trotha, der Bundesführer des DÖV General v. Gutten, frühere Preußische Kriegsminister General v. Einem und andere hochgestellte Persönlichkeiten dem großjährigen Präsidenten herzliche Glückwunschttelegramme übermittelt, in denen die große Wertschätzung des Generalfeldmarschalls zum Ausdruck nehmbar wird.

## Offener deutsch-russischer Konflikt

Pressekrieg Tatsache geworden. — Die Pressevertreter ausgewiesen

Moskau, 30. September.

Die Vertreter der deutschen Presse haben am Sonnabend Moskau verlassen. Der Vertreter des *WB*, Baum, hat sein Amt niedergelegt und ist als Privatmann in Moskau geblieben.

Die Vertreter der russischen Presse in Berlin sind ihrerseits nach Moskau abgereist.

Die Japaner verhaften weitere russische Beamten

Moskau, 30. September.

Nach einer Meldung aus Charbin wurden am Sonnabend weitere sowjetrussische Beamte der chinesischen Ost-

bahn verhaftet. Die Verhaftungen sind auf Veranlassung der japanischen Militärpolizei erfolgt.

Anstrengungen der russischen Autoindustrie

Moskau, 30. September.

Am Sonnabend wurde die große Kraftwagenfahrt Moskau—Wüste Karakum—Moskau, die über 14 000 Kilometer führte und drei Monate gedauert hat, beendet. Die Fahrt sollte den Beweis liefern, daß die russische Kraftfahrzeugindustrie in der Lage sei, gute Erzeugnisse zu liefern.

## Wirtschaftliche Neuordnung des Donauraumes

Italienischer Vorschlag den Mächten überreicht. — Verhandlungen sollen eingeleitet werden

Genf, 30. September.

Die von der italienischen Regierung den übrigen drei Regierungen des Bismarckpaktas sowie der Kleinen Entente, Österreich und Ungarn überreichte Denkschrift über die wirtschaftliche Neuordnung des Donauraumes hat in maßgebenden Kreisen starke Beachtung gefunden.

Die italienische Regierung schlägt 1. agrarische Vorzugszölle für sämtliche Donaustaaaten, 2. industrielle Vorzugszölle für Österreich vor. Die italienische Regierung schlägt ferner allgemeine Verhandlungen zwischen den Regierungen des Bismarckpaktas auf der einen Seite und

den Ländern des Donauraumes auf der anderen Seite vor, ohne jedoch näher zu bestimmen, welche Länder der Gruppe der Donaustaaaten angehören.

Der italienische Vorschlag hat in den Kreisen der Kleinen Entente keine erfreute Aufnahme gefunden, da Bezeichnung beabsichtigt, wie verlautet, auf Grund der Beschlüsse der Sinaia-Konferenz eigene Vorschläge zu unterbreiten.

Sollte eine grundsätzliche Zustimmung der beiden Mächtigengruppen zu dem Plan erfolgen, so werde in absehbarer Zeit mit einer Konferenz dieser Staaten gerechnet, um die vorgeesehenen zweiseitigen Verhandlungen zwischen den Einzelstaaten vorzubereiten.

## Deutsche Juristentagung in Leipzig

Leipzig ständiger Tagungsort des Deutschen Juristentages

Leipzig, 30. September.

Bei einem Empfang, der zu Ehren der Teilnehmer am Deutschen Juristentag von der Stadt veranstaltet wurde, würden die Gäste, an ihrer Spitze der Reichsjustizkommissar Dr. Frank, durch Oberbürgermeister Dr. Gördeker begrüßt.

Namens der sächsischen Staatsregierung und gleichzeitig auch im Auftrage der Justizminister der Länder ergriff der sächsische Justizminister Thiersch das Wort und führte im wesentlichen aus: Es sei eine schwere Aufgabe gewesen,

das Justizwesen von Fremdblüttigen zu reinigen.

Über er müsse deutlich darauf hinweisen, daß die Reinigung human im wahrsten Sinne dieses Wortes vor sich gegangen sei. Dagegen habe man viel härter gehandelt dort, wo deutsche Blutsgegner in Frage kamen, die aus vielen Gründen für das Justizwesen im neuen Staate nicht tragbar erschienen seien. Namens der Kreisleitung Leipzig der NSDAP begrüßte der Beauftragte Landtagsabgeordneter Studentenkörpers die Anwesenden. Schließlich sprach noch der Reichsjustizminister Dr. Frank und führte u. a. aus:

Es freue ihn, mitteilen zu können, daß Leipzig der Sitz des Deutschen Juristentages für immer geworden sei.

### Min. Göbbels erstattet Bericht

Berlin, 30. September.

Reichsminister Dr. Göbbels erstattete gestern abend gleich nach seiner Rückkehr dem Reichskanzler einen ausführlichen Bericht über die Lage in Genf, über seine dort geführten Besprechungen und über die dabei gewonnenen Eindrücke.

Genf, 30. September.

Das "Journal de Genève" meldet, daß Reichspräsident Göbbels vor seiner Abreise eine Zusammenkunft mit dem französischen Senator Henry Berenger gehabt hat. Senator Berenger war in Begleitung zweier Mitglieder der französischen Abordnung, Dr. Göbbels in Begleitung eines deutschen Abordnungsmitglieds erschienen.

**Werner Krauß in London gefeiert**  
Keine weiteren Störungen der Hauptmann-Aufführung

London, 30. September.

Die zweite Londoner Aufführung des Hauptmannschen Schauspiels "Vor Sonnenuntergang" war wieder ein voller Erfolg für Werner Krauß und die englische Partnerin Peggy Ashcroft. Das Publikum überschüttete Werner Krauß mit lautem und lang anhaltenden Beifall. Verschiedene Ruhestörungen kamen nicht vor. Am Schluss der Vorstellung erschien der Theaterdirektor Scott mit Krauß auf der Bühne und sagte, daß das Theater stolz auf seinen Gast Werner Krauß sei.

Eine Person auf der Galerie suchte seine Worte mit dem Ruf „Keinen Deutschen mehr hier“ zu unterbrechen, wurde aber sofort entfernt. Die Theaterleitung hatte da-

Die Universität sei die älteste deutsche Universität überhaupt, nachdem Prag seinen Charakter als deutsche Hochschule verloren habe. Auch die Tatsache, daß Leipzig der Sitz des Reichsgerichts sei, habe auf die Entscheidung eingewirkt. Wie Leipzig wirtschaftlich stets eine Brücke zum Ausland gebildet habe, so werde es nun auch rechtlich die Brücke zum Verständnis des deutschen Geistes im Ausland bilden.

### Deutsche Rechtsreform vorbildlich für Ungarn

Leipzig, 30. September.

Nach Rückkehr des Reichsjustizkommissars Dr. Frank von der Eröffnungskundgebung des Juristentages versammelten sich im Stadtkreis die Ehrengäste. Bei dieser Gelegenheit brachte der Leiter der ungarischen Nationalsozialisten seinen Dank für die Einladung zum Ausdruck. Er führte aus, die Struktur der ungarischen Rechtsbewegung zeige enge Anehnung an das deutsche Recht. Mit der Geburt des Dritten Reiches seien für Deutschland neue Rechtsaufgaben erwachsen. Die Ungarn seien als stets lernbegierige Schüler deutscher Jurisprudenz herbeigefommen, um zu beobachten, wie die völkische Wiedergeburt das neue deutsche Recht als tragende Säule in den neuen Staat einbaut.

für Sorge getragen, daß hinreichend Polizei in Uniform und Civil im Theater war, um Störungen zu verhindern.

Von jüdischer Seite ist nachträglich die Behauptung verbreitet worden, daß die Ruhestörungen bei der Eröffnungsfeier angeblich von Nationalsozialisten ausgegangen seien. Hieran ist kein wahres Wort. Die Demonstranten waren, wie einwandfrei festgestellt worden ist, englische und deutsch sprechende Juden.

### Ueberfall auf deutschen Diplomaten in Prag

Prag, 30. September.

Als Sonnabend nachmittag der Gesandtschaftsrat der Prager deutschen Gesellschaft Siegmund Freiherr Bibra eine Gaststätte in der Prager Zeltnergasse verließ, wurde er von einigen Leuten auf der Straße wegen Tragens eines Hakenkreuzes angepöbelt. Er erklärte, daß er Mitglied der deutschen Gesellschaft sei. Die Leute lehnten sich aber nicht daran und begannen auf den Gesandtschaftsrat einzuschlagen, so daß er zu Boden stürzte. Die Polizei schritt ein und befahlte ihn. 10 der Angreifer wurden verhaftet.

Prag, 30. September.  
Wie die Prager Polizeidirektion mitteilt, ist es bereits gelungen, den ersten Angreifer auf den Gesandtschaftsrat v. Bibra festzunehmen. Es handelt sich um einen Emigranten Schlesinger aus Hamburg, aber tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft und israelitischer Konfession.

Die tschechoslowakischen Behörden haben der Gesandtschaft sofort ihr Bedauern über den Vorfall in freundlichster Weise zum Ausdruck gebracht.

# Wie Lubbe den Reichstag in Brand setzte

Weitere Einzelheiten über die Brandstiftung

Im Reichstagsbrandstifterprozeß war, wie geschildert, nach Abschluß der Zeugenvernehmung der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, dazu übergegangen, den Angeklagten von der Lubbe selbst zu dem Kapitel Brandstiftung im Reichstag zu hören. Senatspräsident Dr. Bünger erklärte den Verlauf der Vernehmung:

Allo, van der Lubbe, nachdem Sie kurz vor 9 Uhr am Reichstag angekommen waren, sind Sie alsbald vor der großen Auffahrt nach Übersteigung eines Geländers

an der äußeren Seite des Gebäudes emporgelkettet und sind zum ersten Fenster des Restaurationsraumes gekommen. Dieses Fenster war geschlossen. Da sind ja auch Spuren gefunden worden. Vor dem Fenster war ein Balkon, und dort haben Sie ein Paket mit Kohlenanzündern aus der Manteltasche herausgezogen. Sie haben die Umhüllung abgerissen und haben die Kohlenanzünder zum Teil angezündet. Sie haben die Tatsache, daß diese Kohlenanzünder schon im Freien angezündet worden sind, damit erklärt. Sie hätten fürchten müssen, daß im Restaurationsraum schon Leute seien, so daß Sie sofort festgenommen würden und das Feuer dann nicht anzünden könnten.

Sie haben dann eine Doppelscheibe eingetreten, haben die ganze Tafel der Feueranzünder auf einen hinter der Theke stehenden Holztisch geworfen, weil das Feuer anging, Ihnen die Finger zu verbrennen. Auf diesem Tisch sind ja auch wieder Brandspuren gefunden worden.

Dann haben Sie, van der Lubbe, an der Ostseite des Restaurationsgebäudes, rechts vom Schantik, den Vorhang an der Tür zur Wandelhalle gesehen; Sie haben diesen Vorhang zusammengerafft und links von der Tür angezündet. Darauf haben Sie auch den rechten Teil des Vorhangs angezündet. Beide Teile dieses Vorhangs, der aus Plüschstoff bestanden haben soll, sind vollständig verbrannt. Durch das Feuer sind die Türflügel, die Holzverkleidung und der Fußboden vor der Tür stark verbrannt worden.

Sie sind dann in die Wandelhalle gegangen und in den Restaurationsraum? Den brennenden Kohlenanzünder haben Sie auf einen Tisch am Fenster gelegt und haben den Vorhang in die Flammen gehalten. Darauf ha-

ben Sie versucht, auch den rechten Teil des Vorhangs in Brand zu setzen. Auf dem Tisch stand sich tatsächlich eine verdeckte Stelle. Mit dem abgebrochenen Stück Kohlenanzünder aus dem dritten Paket hat der Angeklagte dann seinen Weg zur gegenüberliegenden Restaurationsseite genommen.

Sie haben dann Mantel, Jacke, Weste und Oberhemd ausgezogen, so daß Sie vorübergehend mit nacktem Oberkörper liegen. Sie haben dann das Oberhemd anzündet. Die übrigen Kleidungsstücke haben Sie zurückgelegt.

Mit dem brennenden Hemd sind Sie wieder in den Restaurationsraum durch den brennenden Vorhang hindurchgegangen. Nachdem Sie dann erst in den kleinen Ausgang zu gehen versucht haben, sind Sie in den Kellerraum links von der Theke gegangen. In diesem Raum befand sich ein alter Eisenschrank der vollen Wäsche gewesen ist. Aus dem obersten Fach haben Sie ein Tischtuch herausgenommen. Wie Sie das Fach geöffnet haben, ist noch nicht ganz klar. Sie haben gesagt, daß das obere Fach nicht richtig geschlossen hätte. Es hat sich gezeigt, daß tatsächlich ein Fehler am Schloß war. Ob Sie Nachschlüssel gehabt haben, ist nicht aufgeklärt.

Das auseinandergezogene Tischtuch haben Sie an dem brennenden Hemd in Brand gesetzt. Sie sind dann mit dem Tischtuch eine schmale Treppe heruntergelaufen, haben unten eine Gläser durchstoßen und gelangten in einen kleinen mit Gläsern belegten Raum, dessen Fußboden von dem offenbar nachschleifenden Tischtuch angezündet ist.

Sie gelangten in den Küchenvorraum und darauf in die Küche selbst. In der Küche haben Sie das Tischtuch anschließend fallen lassen.

Der Vorsitzende fragt van der Lubbe zum Schluß:

"Van der Lubbe, Sie haben alles verstanden. Sie wissen auch, wie es im Reichstag aussieht?"

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Also die Tatsachen entsprechen dem, was Sie früher ausgesagt haben und was Sie auch heute als richtig bestätigen?

Van der Lubbe: Ja, so ist es.

## Die großen Treffer der 5. Klasse

**50.000 Zloty** auf Nr. 52,596  
**50.000 "** auf Nr. 52,888

sowie viele andere zu 20 000, 15 000, 10 000 Zloty usw. fiesen in unserer überaus glücklichen Kollektur!

**S. JATKA**

Wir empfehlen weiterhin unsere glückbringenden Lose der 1. Klasse!

Die Zeit drängt!

## Grundsätze des nationalsozialistischen Strafrechts

Auffälligerweise der preußischen Justizministers

Berlin, 30. September.

Der preußische Justizminister hat soeben der Deutschen Presse eine Denkschrift übergeben, die eine umfassende Umgestaltung des deutschen Strafrechts im Sinne der nationalsozialistischen Staates vorschlägt.

Von dem nationalsozialistischen Grundgedanken ausgehend, daß der einzelne ein organischer Teil der Gemeinschaft des Volkes ist, stellt sie den Grundzirk in den Vordergrund, daß der Schutz der Gemeinschaft erste Aufgabe des Strafrechts bilden muß. Auf diesen Grundsatz ist es zurückzuführen, daß der Teil der Denkschrift, der von Rasse und Volkstum handelt, die meisten neuen Anregungen bringt. So finden sich in der Denkschrift zum erstenmal Vorschläge für einen strafrechtlichen

Schutz gegen die Zersetzung der deutschen Rasse.

Weiter enthält sie völlig neue Vorschriften zum Schutz des geistigen und sittlichen Gedankenguts der deutschen Blutsgemeinschaft.

### Was ist "Rasseverrat"?

Nach den Vorschlägen der Denkschrift soll als Rasseverrat jede gleichzeitige Vermischung zwischen einem Deutschen und einem Fremdrausigen unter Strafe gestellt werden, und zwar für beide Teile. Zivilrechtlich soll das Eingehen einer Mischnahe zum Ehenrichtungsgrund erklärt werden.

Diese Vorschläge werden damit begründet, erste Bedingung für die sogen. Aufordnung sei es, daß zukünftig keine Juden, Neger oder sonstige Farbige in das deutsche Blut aufgenommen werden. Die Begriffe Arier oder Nichtarier seien zu unbestimmt, als daß sie in einem Gesetzestext verwendet werden könnten.

Die Denkschrift wählt daher den Ausdruck „Angehörige fremder Blutsgemeinschaften“, und zwar auch deshalb, weil die Juden keine Rasse, sondern ein großer Rassegemisch darstellen, das aber durch die Jahrhunderte lange Inzucht zur Blutsgemeinschaft geworden sei. Es müsse auch von deutscher Blutsgemeinschaft gesprochen werden, weil auch die Deutschen zur Zeit ein Rassegemisch darstellen.

**Verschärfteste Anwendung der Todesstrafe**

Nach nationalsozialistischer Auffassung ist das schwerste Verbrechen überhaupt der Landesverrat. Er gehört daher nach den Vorschlägen des Justizministers an die Spitze des

künftigen Gesetzes, das bei den diesbezüglichen Strafbestimmungen auf die Todesstrafe nicht verzichten dürfe. Eine grundjährige Neugestaltung ist auch hinsichtlich der Vorschriften gegen den Hochverrat vorgesehen. Dabei kommt es auf den Schutz der ganzen bestehenden Grundordnung des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens an.

Von den zahlreichen interessanten Vorschlägen der Denkschrift ist insbesondere auch hervorzuheben

### die Behandlung des Zweikampfes.

Es wird betont, daß im nationalsozialistischen Staat die Ehre das höchste Gut des freien Mannes sei, und es entspreche alter deutscher Rechtsauffassung, sich für verletzte Ehre mit der Waffe Genugtuung zu verschaffen. Hiergegen mit Mitteln des Strafrechts einzuschreiten, habe der Staat nur dann Veranlassung, wenn durch den Zweikampf die öffentliche Ordnung gefördert werde. Das sei nur der Fall bei tödlichem Ausgang und bei Übertretung der Kampfregeln. Zwang zum Zweikampf ist verboten. Einen besonderen Raum nimmt in der Denkschrift der

### Schutz der Ehe und Familie

ein. Niederziehende Angriffe auf Ehe, Mutterhaft und Familie, wie sie in der vergangenen Zeit an der Tagesordnung waren, könne der nationalsozialistische Staat nicht dulden. Die Denkschrift schlägt daher eine neue Strafschrift vor gegen Schmach der Ehe. Ausdrücklich empfiehlt sie auch den Schutz des Kindes wünscher zu erhalten als bisher, und zwar sowohl hinsichtlich des feindlichen Lebens als auch bezüglich des heranwachsenden Kindes. Ganz neue Wege schlägt die Denkschrift ein, wenn sie auch einen Schutz der wirtschaftlichen Grundlagen der Familie empfiehlt.

Die bisherigen Strafen, auch die Todesstrafe, die durch Enthauptung oder bei Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit durch Erhängen zu vollziehen ist, sind beibehalten. Freiheitsstrafen können durch körperliche

### Züchtigung und Fastentage

verschärft werden. Die öffentliche Bekanntgabe eines Urteils kann auch durch den Rundfunk erfolgen. Schließlich soll der Richter die Möglichkeit haben, eine sittlich verworfliche Handlung für die er kein bestimmtes Strafgesetz findet, nach den das neue Strafrecht beherrschenden Leitgedanken zu bestrafen.



Nur das wirklich Gute setzt sich dauernd durch!  
Den Hausfrauen vieler Generationen ist der Name Schicht als gut und verlässlich bekannt. Schichtseife Marke Hirsch, garantiert aus den edelsten Rohstoffen erzeugt, wascht die Wäsche schonend, ist mild und ausgiebig im Gebrauch. Achtet auf den Namen Schicht und die Marke springender Hirsch und weiset minderwertige Nachahmungen zurück.



**SCHICHTSEIFE MARKE HIRSCH**

## Polen und Deutschland

Sdl. Die internationale Situation ist durch eine weitgehende Geschäftigkeit auf allen Gebieten des politischen Lebens gekennzeichnet. Die Nationen suchen unter Ausschaltung der sog. internationalen Zusammenarbeit zunächst mit ihren Nachbarn ins reine zu kommen, sie beginnen alte Feindschaften, wie die Türkei und Griechenland, sie führen eine Generalbereinigung ihrer gegenseitigen Beziehungen durch wie Danzig und Polen. Frankreich ist weiterhin bemüht, seiner Sicherheitshölle die erforderliche Unterstützung zu sichern, Italien tritt in Erfüllung deutlicher als Vermittler auf, wobei es England den Rang abzulaufen versucht, und Deutschland macht seine Forderungen auf Abrüstung der hochgerüsteten Staaten und auf praktische Durchführung der im Dezember vergangenen Jahres zugestandenen Gleichberechtigung mit Nachdruck geltend, was von den betreffenden Staaten allgemein als peinlich empfunden wird. Andererseits wird Deutschland nicht müde, seinen Friedenswillen und seine Bereitschaft zu betonen, mit aller Welt zusammenzuarbeiten.

Polen hat seine außenpolitische Situation in der letzten Zeit bedeutend verstärken können. Außenminister Beck ist in der französischen Hauptstadt mit großem Aufwand gefeiert worden. Die Schatten, die seit dem Abschluß des Mieropaktes über den polnisch-französischen Beziehungen lagerten, sind gewichen. Auf dem Gedenktag entfaltet Minister Beck eine staunenswerte Rührung. Im Zuge der zahlreichen Unterredungen war der polnische Außenminister Gast der deutschen Abordnung. Die drei Minister hatten ohne Hinzuziehung weiterer Persönlichkeiten Gelegenheit, die deutsch-polnischen Fragen zu erörtern. Es war das erstmal, daß Reichsminister Göbbels mit dem polnischen Außenminister zusammentraf.

Zwei Tage darauf machte Dr. Göbbels seine auffälligeren Ausführungen vor der internationalen Presse. Auf eine Anfrage über die Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen hin erklärte der Reichsminister die Bereitschaft Deutschlands, eine Verständigung mit Polen zu suchen. Er sei überzeugt, daß genau wie zwischen Danzig und Polen auch zwischen Deutschland und Polen eine Verständigung möglich sei. Hierbei müsse vor allem an eine Vereinigung der wirtschaftlichen Beziehungen gedacht werden, die eine politische Verständigung nach sich ziehen könnte. Nähere Einzelheiten über die aufzunehmenden direkten Verhandlungen mit Polen wurden nicht mitgeteilt. Immerhin bleibt diese Erklärung eines der führenden Männer des neuen Deutschland, abgegeben vor dem wirkungsvollsten politischen Forum der Welt, als eine offizielle Neueroberung deutlich. Sie stellt — nach einer fast halbjährigen Unterbrechung — die erste amtliche Stellungnahme zu den deutsch-polnischen Fragen dar.

Die Beziehungen zwischen Polen und dem nationalsozialistischen Deutschland datieren vom 2. Mai 1933. An diesem Tag empfing der Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsauswärtigen den polnischen Gesandten in Berlin, Dr. Wysocki. In der amtlichen Verlautbarung des Wolff-Büros über diese Unterredung, die in der politischen Welt das größte Aufsehen erregte, wurde mitgeteilt, daß der Kanzler die Bereitschaft Deutschlands ausgedrückt habe, die bestehenden Verträge zu achten. Er habe ferner dem Wunsche Ausdruck gegeben, die gegenseitigen Beziehungen mögen leidenschaftlos überprüft und behandelt werden. Eine ähnliche Erklärung veröffentlichte die Polnische Telegrafagentur, als zwei Tage darauf der deutsche Gesandte in Warschau, Dr. von Moltke, von Außenminister Beck empfangen wurde. Außenminister Beck sprach ebenfalls den Wunsch aus,

beide Staaten sollten ihre gemeinsamen Interessen ohne Leidenschaft prüfen und betreiben.

In der Zwischenzeit — seit dem 2. Mai d. J. bis zu den Unterhandlungen in Genf und der Erklärung Reichsminister Göbbels vor der Weltresse — hat sich bekanntlich ein Wechsel auf dem Gesandtenposten in Berlin vollzogen. Dr. Wysocki ging als Botschafter nach Rom, während in Berlin Herr Bolesław Lipiński, der Leiter der Westabteilung im Außenministerium, als polnischer Gesandter einzog. Die Reichsregierung brachte ihre Anerkennung für die Bemühungen Dr. Wysockis bei seinem Scheiden von Berlin durch ein Geschenk zum Ausdruck, während der Reichspräsident sein Bild überreichen ließ. Die polnische Presse vermerkte damals lediglich die lobenden Stimmen der Berliner Blätter zur Tätigkeit des Gesandten ohne die glückliche Geste der Reichsregierung ihren Lesern mitzuteilen. Man las kein Wort darüber.

Seit der Ausgabe der knappen amtlichen Verlautbarungen vom Mai ist also keine neue Etappe in den deutsch-polnischen Beziehungen zurückgelegt worden. Minister Göbbels hat in Genf zwei Dinge betont: die wirtschaftliche Verständigung und die Notwendigkeit einer nüchternen Überprüfung der zwischen beiden Staaten schwelenden Fragen. Damit führte er die Linie der seinerzeitigen direkten Verhandlungen fort, in denen ja auch die „Leidenschaftlose“ Behandlung aller Fragen gefordert wurde.

Die Atmosphäre für eine derartige Behandlung der Dinge scheint im Augenblick denkbar ungünstig zu sein. Die Offenheit in Polen ist besonders in den letzten Tagen dahingehend informiert worden, daß Deutschland Absichten habe, die den europäischen Frieden bedrohen und daß es fremde Gebiete annexieren wolle. Geiswisse Gruppen, die eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland um jeden Preis verhindern wollen, bemühten sich nachzuweisen, daß die Kriegsgefahr von Seiten Deutschlands noch niemals so groß gewesen sei wie gerade jetzt. Und das sind gerade jene Kreise, die nicht nur der wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland entgegenarbeiten, sondern auch immer wieder den offenen Konkurrenten der deutschen Waren fordern.

Man weiß, über welch weitgehenden Einfluss diese Interessengruppen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens verfügen. Man weiß ferner, daß sie alles daran setzen werden, um jedem Versuch, zu einer Annäherung Polen—Deutschland zu kommen, die größten Hindernisse in den Weg zu legen.

Die polnische Regierung wird tun, was sie im Interesse des Landes für zweckmäßig halten wird. Die Offenheit wartet inzwischen mit Spannung darauf, ob die Erklärung des deutschen Ministers in Genf einen Widerhall in den verantwortlichen Regierungskreisen finden wird.

Das Beispiel Danzig-Polen hat aller Welt gezeigt, was in direkten Unterhandlungen zwischen Staaten erzielt werden kann.

#### Roosevelts Pläne für die Dollarentwertung In Kürze offizieller Schritt zu erwarten

Washington, 30. September.

Ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter, dessen Name nicht genannt wird, erklärte, daß Roosevelt in Kürze seine weitere Währungspolitik bekanntgeben werde.

Die Hauptpunkte dieses neuen Währungsprogramms seien erstens die Dollarentwertung, 2. der Versuch einer Dollarstabilisierung auf niedrigerer Basis und 3. das Versprechen einer Rückkehr zum Goldstandard.

Das Wiederaufbauprogramm näherte sich dem Ende. Die Arbeiten für den Wiederaufbau der Landwirtschaftshilfe und öffentliche Arbeiten zeigten deutliche Erholungsergebnisse. Selbst die geplante weitgehende Kreditausweitung könne hier nicht ausreichend helfen. Roosevelt sei gezwungen, schnell die Grenze festzulegen, bis zu welcher er gewillt sei, eine Inflation in Gestalt einer Dollarentwertung vorzunehmen.

Präsident Roosevelt hat im Hydepark den Ergänzungscode betreffend die der Stahlindustrie gehörenden Braunkohlenbergwerke unterzeichnet. Er hofft, daß hierdurch 100 000 Streifende in Pennsylvania die Arbeit am Montag wieder aufnehmen werden.

#### Letzte Nachrichten

Ein revolutionärer Aufstand ist von der argentinischen Polizei aufgedeckt worden. Der General Toranzo, der ein Anhänger des im Jahre 1930 gestürzten Präsidenten Trigo ist, wurde verhaftet.

Durch eine Verordnung des österreichischen Justizministeriums wurde ein „Sachwalter“ für die Hochschülerhaft Österreichs eingesetzt. Zum Sachwalter wurde Dr. Freiherr v. Stein bestimmt.

Oberst Lindbergh ist am Sonnabend von Neval direkt nach Oslo gestartet.

Bei den Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Militär während der Massenkundgebungen in Havanna wurden insgesamt 6 Personen getötet und 22 verletzt, darunter ein Amerikaner und ein Engländer.

#### Flugzeug und Schmugglerboot im Kampf

Polizeibeamten gesangen und über Bord geworfen

In der finnischen Bucht kam es zwischen zwei Alkoholschmugglerbooten und einem finnischen Flugzeug der See-wacht zu einem heftigen Kampf, der ein Todesopfer erforderte.

Eins der Schmugglerboote versuchte zu entkommen, worauf vom Flugzeug aus zunächst ein Warnungsschuß abgegeben wurde, der von der Bootsbefestigung mit scharfen Schüssen erwidert wurde. Das Flugzeug gab darauf eine Salve auf die Schmuggler ab, wodurch ein Mann der Besatzung getötet wurde. Inzwischen kam es auch zwischen der Besatzung des anderen Bootes und einem Zoll-

beamten zu einem Zusammenstoß. Die Besatzung weigerte sich, der Aufforderung des Zollbeamten, auf die finnische Küste zuzusteueren, nachzukommen. Die drei Schmuggler überwältigten nach heftigem Kampf den Beamten, fesselten ihn, eilten dem anderen Boot zu Hilfe und beschossen das Flugzeug, daß sich nur durch die Flucht retten konnte.

Die Schmuggler wandten sich jetzt nach der estnischen Küste, wo sie bei einer Klippe den Zollbeamten über Bord warfen. Es gelang dem Beamten jedoch, schwimmend die Küste zu erreichen, wo er von Fischern aufgenommen wurde. Die estnische Polizei konnte schließlich den Schmuggler habhaft werden. Diese leugnen jedoch, irgend etwas mit Schmuggel zu tun zu haben und behaupten, lediglich mit einer Holzladung nach Finnland gefahren zu sein.

#### 9 Tote, 60 Verletzte bei Synagogen-Brand

Bukarest, 30. September.

Bei einem durch Kurzschluß entstandenen Brand in einer Synagoge fanden 9 Frauen den Tod. Ferner wurden 60 weitere Personen verletzt. Von diesen trugen 30 Personen, darunter mehrere Kinder, schwere Verlebungen davon.

#### Zepp zur 8. Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen, 30. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonnabend abend 20,11 Uhr zu seiner 8. diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befinden sich 11 Passagiere. Ferner befördert das Luftschiff 120 Klg. Post und Fracht.

#### Die Klein-Anzeige in der „Freien Presse“ für Abonnenten 33% billiger

Bl. 1.— statt Bl. 1.50.

## Russischer Flug in die Stratosphäre

Die Flieger erreichen 19 000 Meter. — Prof. Piccards Höhenrekord überboten.

Berlin, 30. September.

Heute früh um 8.41 Uhr stieg in Moskau der Ballon „S.S.G.R.“ zu einem Flug in die Stratosphäre auf.

Wie die „Nachtausgabe“ zu dem Stratosphärenballon berichtet, besteht die Besatzung des Stratosphärenballons, der nach kurzen nächtlichen Vorbereitungen zu einem Höhenflug aufgestiegen ist, aus drei Mann. Der Führer des Ballons erklärte vor dem Start, daß er die Absicht habe, 18 Stunden in der Stratosphäre zu bleiben, um dort genau wissenschaftliche Beobachtungen vorzunehmen. Es sollte versucht werden, eine Höhe von 30 000 Metern zu erreichen, doch besagten die letzten Meldungen, daß der Ballon nach Erreichung einer Höhe von 19 000 Metern, wodurch der Höhenrekord Piccards gebrochen wurden, im

Sinken begriffen war. In 18 000 Meter Höhe meldeten die Ballonfahrer eine Auftemperatur von 67 Grad Kälte, jedoch ist es durch gute Isolierung gelungen, die Innentemperatur der Gondel auf 22 Grad Celsius Wärme zu erhalten. Der Ballon hat einen Rauminhalt von 25 000 Kubikmetern. Die kugelförmige, ganz aus Metall hergestellte Stratosphärenkugel weist einen Durchmesser von 2,4 Meter auf.

Moskau, 30. September.

Der Stratosphärenballon ist um 17 Uhr in der Nähe der Kolomna-Werke, 115 Kilometer von Moskau entfernt, auf einer Wiese am Ufer der Moskwa gelandet. Der Ballon und die Apparate waren unversehrt und die Besatzung wohlauflau.

## Kulturvölker und Barbaren

SdL Frankreich ist in der Tat schwer bedroht. Die handfesten Gürtel der SA sind im Nahkampf eine gefürchtete Waffe und die Metallknöpfe der Uniformen lassen sich ohne weiteres als Wurfsgegossen gegen ahnungslose französische Soldaten verwenden. Mit den Stiefeln können schmerzhafte Tritte ausgeteilt werden und das germanische Feldgeschrei, das wegen seiner Wildheit bekannt ist und schon die alten Römer unangenehm berührte hat, kann mit Recht als ein Element der deutschen Ausrüstung bezeichnet werden. Also sind die Deutschen eine Nation, die den europäischen Frieden bedroht.

Die Dunkelmänner, deren Aufgabe darin besteht, Zwietracht zwischen den Völkern zu säen, bringen hierzu neue Einzelheiten. Da haben nämlich die bösen Deutschen in Litauen, ausgerechnet in Litauen, Fabriken angelegt, in denen Kanonen gegossen werden. Und nicht nur das. In der einen Fabrik machen sie Kanonen und Bombenflugzeuge, in der anderen Gas für den chemischen Krieg. Die Dunkelmänner haben alles genau festgestellt und alles, was die Dunkelmänner ausbringen, ist wahr. In den geheimen Fabriken fertigen die Deutschen Mordwerkzeuge an, um Europa endlich den Untergang zu bereiten.

Wie war das doch mit Rußland? Die Dunkelmänner schworen jederzeit beim Barte des Propheten, daß die Deutschen in Rußland grob angelegte Rüstungen betreiben. Man kannte die Orte genau und beschrieb die Einzelheiten der furchtbaren Dinge, die da vorbereitet wurden. Und dann — sprach kein Mensch mehr davon. Das war nämlich, als Herr Radet seine Liebe zu Polen entdeckte, als die sog. Vereinigung der gegenseitigen Beziehungen erfolgte. In dem Augenblick hatte die Geschichte von den deutschen Kanonensfabriken in Rußland ihren Sinn verloren und die Dunkelmänner mußten sich anderweitig umsehen.

Die Völker werden eingeteilt in Kulturvölker und Barbaren. Die Barbaren sind die Deutschen, während zu den Kulturvölkern die übrigen Nationen gerechnet werden. Diese übrigen Nationen sah man auch gern unter der Bezeichnung „die ganze Kulturmenschheit“ zusammen. Die Begründung dieser zweifellos berechtigten Unterscheidung ist ganz einfach.

Die ganze Kulturmenschheit muß befürchten, daß sie von den deutschen Barbaren mit Feuer und Schwert ausgerottet wird, da die Waffen Deutschlands ausschließlich zum Angriff bestimmt sind. Dahingegen dienen die Waffen der anderen Völker lediglich der Verteidigung. Auch die zahlreichen Feldzüge der französischen Heerführer, die Europa in der Vergangenheit verwüsteten, dienten nur der Erhaltung der Selbständigkeit der Völker, der Förderung eines friedlichen Zusammenlebens.

Die Deutschen wollen Dinge, die in der ganzen übrigen Kulturmenschheit auf schärfste Ablehnung stoßen müssen. So fordern sie beispielsweise Sauberkeit in der staatlichen Verwaltung, sie lehnen korrupte Methoden respektlos ab. Sie sind ferner für Unstüdigkeit im Kaufmännischen Verkehr und sprechen sich ganz gegen Betrügereien aus. Damit treten sie in Gegensatz zu der übrigen Kulturmenschheit, in der diese Dinge vielfach in höchstem Ansehen stehen. Auf diese Weise herausheben sie die Dunkelmänner ihrer Existenz und treten die Demokratie mit Füßen. Denn Demokratie ist, wenn alle Finsterlinge nach Herzenslust im Trieben fischen können. Deutschland hat diese Freiheit abgeschafft, es hat diesen Leuten den Boden entzogen, es hat mit barbarischer Roheit wertvolle menschliche Existenzen vernichtet. Und das ist eine Kulturschande. Man behauptet mit Recht, daß die Deutschen die ganze übrige Kulturmenschheit zu gründen.

Im neuen Deutschland dürfen sich die einzelnen Volksgenossen nicht mehr gegenseitig in politischem Hader zerreißen. Auch das muß als eine Beschränkung der elementarsten Menschenrechte bezeichnet werden. Im Aus-

lande hatte man die fortschreitende Entwicklung des Biltzerkrieges mit Befriedigung verfolgt. Und nun kam auf einmal die Diktatur und sagte dem einzigen, er solle die Zwietracht aus seinem Herzen reißen. Das Volk selbst bekräftigte feierlich, daß es ein einig Volk von Brüdern sein wolle. Damit stellte sich Deutschland wieder deutlich gegen das feindliche Ausland, das die Aufreibung des deutschen Volkes als ganz zweckdienlich empfunden hatte. Es ergab sich hierbei, daß die Deutschen in einem gewissen Sinne als Kulturvolk angesehen wurden, solange sie dem Auslande dienten. Als sie zum eigenen Volkstum zurückfanden, schieden sie automatisch aus der illustren Kulturmenschheit aus.

Im übrigen haben sich die Deutschen auch besonders als Barbaren erwiesen, als sie die Männer mit den „verwirrten Gefühlen“ und angefaulten Seelen, die im Auslande als die reinste Verkörperung des Geistes galten, als undeutsch ablehnten. Man begreift offenbar in Deutschland immer noch nicht, daß gesunde, wahre Dichtung von jedermann gemacht werden kann, daß aber die Sumpfblüten-Dichtung das eigentlich Große im Leben ist.

Schon vor dem Kriege sagten die Franzosen: die Deutschen arbeiten zu viel.

Wenn in einem Unternehmen ein Angestellter sich durch Arbeitswut auszeichnet, können die anderen nicht gut auf der Bärenhaut liegen. Man weiß, daß die Franzosen hierbei das Liegen auf der Bärenhaut mit Kultur gleichsetzen und daß ihnen Arbeit im deutschen Sinne als höchst barbarische Tätigkeit gilt. Und jetzt sagen die Deutschen wieder: wir wollen arbeiten und wieder arbeiten.

Auso ist der Weisheit letzter Schluss, daß sie Barbaren sind und Barbaren bleiben. Als nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind sie lediglich in der Fremdenlegion zu gebrauchen, die ebenso keine Barbare ist wie die englischen Bombenabwürfe über indischen Dörfern.

# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 1. Oktober 1933.

Pflanz einen Baum und lassst du auch nicht ahnen,  
Wer einst in seinem Schatten tanzt.  
Bedenke, Mensch! Es haben deine Ahnen,  
Sie dich kannten, auch für dich gepflanzt!

Mag. Bewer.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1836 Gründung der Universität Heidelberg.
- 1826 \* Der Maler A. v. Piloty in München († 1886).
- 1841 \* Der Geolog Hermann Credner in Gotha († 1913).
- 1845 \* Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in Regensburg († 1923).
- 1852 \* Der Zoolog Karl Chun in Höchstädt a. M. († 1914).
- 1886 \* Der Maler und Schriftsteller Oskar Kokoschka in Pöchlarn.
- 1916 † Der Geograph Emil Dedert in Dornholzhausen (\* 1848).
- 1921 † Der Meteorolog Julius v. Hann in Wien (\* 1839).

Sonnenaufgang 5 Uhr 41 Min. Untergang 17 Uhr 21 Min.  
Monduntergang 2 Uhr 40 Min. Aufgang 16 Uhr 26 Min.

## Erntedankspruch

Von Wilhelm Orb.

Du Scholle, gabst das Brot mir wieder  
Und meinem Leben Halt und Sinn,  
Auf dich strömt Gottes Segen nieder —  
Gib, daß ich deiner würdig bin!

Du meine Heimat, du mein Leben,  
Du meiner Ahnen heilig Gut!  
Für dich zu kämpfen und zu streben,  
Verleihe Gott mir Kraft und Mut!

Dir bin ich treu und will es bleiben,  
Solange mir das Herz so schlägt,  
Bis nach des Lebens Halt und Treiben  
Man mich in deine Stille legt.

## Erntedankfest

Ps. 10, 61: Danket dem Herren!

Das laufende Jahr hat der Menschheit manche umwälzende Idee gebracht. Doch nicht nur auf politischem, wirtschaftlichem und kirchlichem Gebiete sind neugetafelte Gedanken entstanden. Es scheint, als ob gerade auf dem Gebiete der Landwirtschaft besonders vieles vor sich gegangen ist. Einst hat Rousseau die Rückkehr zur Natur gepredigt. Dabei hat er jedoch nicht an den Boden gedacht, auf dem wir stehen und von dem wir leben, sondern an die natürliche Lebensweise, zu der die Menschen zurückkehren sollten. Heute wird der Blick auf den Boden gesenkt, der uns trägt, auf die Scholle, auf der unter Füße stehen, auf den Acker, der uns Nahrung und Kleidung verschafft. Wir werden hingewiesen auf den, der für uns den Acker bestellt, damit wir den Winter überleben können. So schauen wir aus mit neuen Augen auf die Ernte als auf das Fundament aller Wirtschaft und Technik, ja als dem Fundament allesirdischen Lebens überhaupt.

Zum Erntedank ruft uns der heutige Sonntag auf. Es soll dies kein Gewohnuhndank sein, auch kein Dank, der sich der allgemeinen Stimmung anschließt, sondern ein Dank, der auch der tiefen Erkenntnis braucht, daß auch wir uns verbunden wissen mit dem Boden, auf dem wir stehen.

Erntedank bringt Demut mit sich und Gottvertrauen. Das ist der eigentliche Segen des Erntefestes, daß es dem Menschen seine Abhängigkeit zeigt, daß es ihn warten läßt auf den Segen, den er nicht erzwingen kann, sondern der ihm gegeben wird von Gott dem Herrn. Die Technik geht von dem Gedanken aus, daß der Mensch die Natur meistern kann, die Verbundenheit mit der Erde geht den entgegengesetzten Weg.

Unjere Zeit schwiebt in der Lust. Sie riß sich von allem los, was sie mit Gott und seiner Schöpfung verband. Nun will sie wieder auf der Erde stehen, um von hier aus nach den ewigen Sternen auszuschauen und Gott zu erleben.

Erntedank bringt Zusammengehörigkeitsbewußtsein. Die verschiedenen Schätzungen der Gesellschaft reißen die Menschen äußerlich und innerlich auseinander. Der Boden verbindet uns, weil wir von ihm unser Blut hernehmen, das unabhängig von allen Verschiedenheiten als das Bindende durch unsre Adern fließt.

P. L. Dobrstejn.

Im Silberkranz. Der in unserer Stadt allgemein bekannte und geschätzte Mitbürger Herr Rudolf Rösner feierte gestern mit seiner Gattin Irene geb. Hartmann das Fest des silbernen Ehejubiläums. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelpaare zugegangen sind, fügen wir auch den unstrigen an.

## Registrierung des Jahrgangs 1913

X Morgen, den 2. Oktober, beginnt die Registrierung des Jahrgangs 1913. Zu stellen haben sich die Rekruten aus dem 1. Polizeizirkus, deren Namen mit den Buchstaben von A bis C beginnen.

Jeder zur Registrierung erscheinende Mann muß in Lodz angemeldet sein und einen Geburtschein oder einen anderen Personalausweis besitzen, sowie die Bescheinigung über die erfolgte erste Registrierung. Zu melden haben sich auch solche Personen, die ihre fremde Staatsangehörigkeit nicht nachweisen können und die eine Aufenthaltsbescheinigung benötigen.

## Vorbereitungen zu den Selbstverwaltungswahlen

a. In den Städten des Lodzer Kreises werden bereits auf Anordnung des Starosten die Wahllisten für die im nächsten Jahr stattfindenden Selbstverwaltungswahlen vorbereitet. Da diese Wahlen bereits laut der neueren Wahlordnung stattfinden werden, dienen die jetzigen Vorbereitungen zur Erlangung einer Übersicht darüber, wieviel Wahlbezirke in jeder Stadt gebildet werden sollen.

Wählerlisten werden in Zgierz, Ruda-Pabianica, Konstantynow, Aleksandrow und Tuszyn vorbereitet.

Es gut sein, Marlene, unsere Wege müssen sich trennen. Ich glaubte einen treuen, wahrhaften Lebenslameraden in dir gewonnen zu haben; du aber hast michleinlich belogen.

Er ging zur Tür. Seine Mutter folgte ihm, sagte bittend: „Bist du nicht zu hart, Achim? Könnte nicht alles so sein, wie es Marlene darstellt.“

Er nahm ihre Hand. „Marlene ist unwahr. Sie war von meiner Schuldlosigkeit nicht überzeugt, belog mich also.“

Olga Zabrow stellte sich mit blickenden Augen vor ihn hin: „Ich kenne Marlene länger als Sie, Herr von Matzen! Das aber weiß ich, es gibt keinen wahreren und aufrichtigeren Menschen als sie.“

Er öffnete die Tür, als hätte niemand gesprochen, und seine Mutter sah Marlene mit einem Blick an, der verriet: sie teilte im Grunde genommen des Sohnes Auffassung. Roberta Olbers folgte Mutter und Sohn; sie hatte bisher kein einziges Wort gehabt.

Hinter den drei schloß sich die Tür. Marlene stand mit schlaff hängenden Armen da. Ihr war zumute, als sei es nun für sie mit Glück und Freude für immer und ewig aus. Olga wollte die völlig Gebrochene trösten. Doch ehe sie noch sprechen konnte, klopfte es, und Achim von Matzen trat wieder ein.

„Ich vergaß die Haushalte.“

Er blickte sich nach dem Dolch, steckte ihn mit einer Gebärde des Abscheus in die Brusttasche seines Rockes und wandte sich sofort wieder der Tür zu.

„Achim! Wie ein mühsam unterdrückter Schrei brach sein Name über Marlenes Lippen.

Er wandte leicht den Kopf, warf ihr über die Schulter zu: „Wir zwei haben einander nichts mehr zu sagen!“

Nun war er wieder gegangen, und die beiden Mädchen sahen sich einander mit großen, bangen Augen an.

Marlene fiel ganz in sich zusammen, und wäre wohl zu Boden gesunken, wenn Olga Zabrow sie nicht festgehalten und zu dem breiten Korbstuhl am Fenster geführt hätte.

## Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON  
ANNY VON PANHUYSEN.

Sie wehrte sich fast heftig.

„Bewahre! Ich nahm nur an, der Dolch könne dir vielleicht gehören, und wenn auch ein anderer damit den Mord beging, bestand doch die Gefahr, man könnte in dem Dolch eine Art Beweis für deine Schuld sehen. Ich wußte ja selbst nicht, was ich tun sollte, und ich bin glücklich, jetzt zu wissen, daß der Dolch nicht dir gehört.“

Sie wollte ihn anlächeln; aber ihr Lächeln zerbrach an seinem zurückweisenden, fahlen Blick. Achim von Matzen schien im Verlauf von wenigen Minuten um Jahre älter geworden zu sein. Auch seine Stimme war verändert. Es war nicht mehr dieselbe Stimme, die noch vor kurzem zärtliche Liebesworte zu ihr gesprochen hatte. Harig und brüchig klang nun die Stimme:

„Bringe doch den Mut zur Wahrheit auf! Du hast den gesunden Dolch versteckt, statt ihn abzugeben, wie sich das gehört hätte, weil du mich aus irgendeinem Grund nicht mehr in Gefahr bringen und in einen zweiten Prozeß verwickelt sehen wolltest.“ Seine Stimme schien schwächer zu werden. „Aus welchem Grunde du das tatest, ist nicht besonders wichtig. Ob es — du behauptest es — aus Liebe oder Mitleid geschah, ist gleich. Ob du den Dolch in mein Eigentum hieltest oder nicht, ist auch gleich. Einmal bestätigen Gegenstand behält man einfach nicht; man muss sich nicht dadurch zum Komplizen des Mörders. Und vor allem, darauf kommt es bei uns beiden ja nur an: du warst nicht sicher, ob ich nicht doch der Mörder war. Du warst nicht von meiner Schuldlosigkeit überzeugt. Nein, du warst es nicht, sonst wärest du mit der Waffe zu mir gekommen, so schnell, wie du nur konntest. Aber du

ahntest wohl schon mit der richtigen Witterung, hier in diesem Hause gab es Aussichten für ein armes Mädchen. Und wo zu sich selbst den Weg erschweren? Du sagtest mir auch, als ich dir erklärte, nur eine Frau, die vollkommen an mich glaube, könne neben mir durchs Leben geben, du glaubtest an mich. Wie ein Schwur klang es, und du wußtest doch dabei, du verbargst den Dolch, den du für mein Eigentum hieltest.“

Er war während des Sprechens etwas in sich zusammengesunken; jetzt nahm er die Schultern zurück, stand sehr stolz und gerade da. „Ich brauchte einen Menschen, der an mich glaubte, und fand ein Mädchen, das mich mit seiner Liebe belog, das mich überhaupt belog. Marlene, hier vor den anderen höre es: Den Dolch, den ich nie vor dem heutigen Tage gesehen hatte, werde ich selbst dem Gericht abliefern, da es sich wahrscheinlich um die lange gesuchte Mordwaffe handelt. Du aber verläßt Matzen, denn ich könnte deinen Anblick nicht länger ertragen. Du hast mir mehr Leid zugefügt, als ich durch den unseligen Prozeß erlitten.“

Marlene hatte ihn mehrmals unterbrechen wollen, doch sein Blick hatte sie immer wieder davon zurückgehalten. Sie wollte ihm jetzt klarmachen, daß er irrite, sie und ihr Tun ungerecht beurteilte.

Sie begann, noch ganz erschöpft von seinen kalten Worten: „Du siehst ja alles falsch, Achim. Ich fand den Dolch, und da ich sofort zu dem Schluss kam, er müsse die Mordwaffe sein, verbarg ich ihn, nur, um dich nicht in neue Gefahr zu bringen. Wenn dir der Dolch gehört, ja kaum kannstest.“

Er unterbrach sie schroff: „Das alles hast du mir schon vorhin erzählt. Darauf kommt es aber gar nicht an. Du glaubtest nicht restlos an meine Schuldlosigkeit, was ich dir nicht verübe, weil du mich, als du den Dolch sandtest, ja kaum kanntest; aber du hieltest ihn weiter verborgen, nachdem du meine Braut geworden warst. Du hast nicht einen Augenblick restlos an mich geglaubt; aber mein Reichtum half dir über den peinlichen Gedanken weg, vielleicht die Braut eines Mörders geworden zu sein.“

## Um die Seelen unserer Kinder

Uns wird geschrieben: Elternschaft verpflichtet. Das Kind steht der Welt körperlich und geistig hilflos gegenüber. Dem Vater, der Mutter fällt die Aufgabe zu, es stark zu machen für sein weiteres Leben. Stark am Leib und Seele. Soll der Mensch zur selbstbewussten, kraftvollen Persönlichkeit heranreisen, müssen seine körperlichen und geistigen Anlagen in gleicher Weise entwidelt werden. Unnatürlich würden wir Eltern nennen, die ihre Kinder aus Lässigkeit, nicht aus Not, darben ließen und ihrer leiblichen Verkümmерung gleichgültig zulächeln. Dass aber damals der seelische Hunger nicht minder gefährlich für das wachsende Kind ist als körperlicher — wiewiel Erzieher sind sich wohl dessen in vollstem Maße bewusst? Und wieviel Eltern tragen gleich große Sorge um die geistige Speise ihres Kindes wie um eine leibliche Nahrung und trachten danach, keinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne seine Seele zu kräftigen für den Kampf des Lebens?

Vater und Mutter übergaben dem Kinde das Blutergebähr der Ahnenreichen, fügten es ein in die endlose Kette ihrer Geschlechter, die es verlängern und in die Zukunft weiterbauen soll. Sie gaben ihm damit aber auch ein unveräußerliches Recht auf das Erbgut des Geistes, das in der Sprache seiner Vorfahren zusammengebracht und aufgehäuft ist. Mit jedem Wort, das die Mutter in die erwachende Seele ihres Kindes ent, gibt sie ihm ihr Fühlen und Wollen. Sie lädt es aber auch dadurch teilnehmen an dem Fühlen und Wollen aller Menschen, die dieses Wort Jahrhunderte hindurch gestaltet und geprägt haben. So wird dem werdenden Menschen jedes Wort der Muttersprache zum Weg ins Leben, er immer tiefer die Gemeinschaft des Volksstums erleben, in das er hineingeboren wurde. Und ernste Pflicht der Eltern ist es, dem Kinde diesen Weg zu ebnen und ihm auf ede erdenkliche Weise zu helfen, das heimliche Wesen entsprechende geistige Erbgut der Volksgemeinschaft, in die es durch Geburt und Abstammung eingemurwelt ist, zugänglich zu machen.

Eins ist hieraus zu ersehen: dass Sprache mehr ist als loses Umgangsmittel — dass Sprache geistige Kraft ist, die in unser Fühlen und Sinnen dringt und unser ganzes Innere entscheidend zu gestalten vermag. Die Sprache jedes Volkes ist ein Ausdruck seiner Seele und strahlt die ihm eigenständischen Kräfte aus. Größte und reinste Wirkung übt auf uns aber immer nur die Muttersprache aus, die Sprache, die in unserem Blute den von Vorfätern ererbten fruchtbaren Grund vorfindet, auf dem sie zur reichsten Blüte gedeihen kann. Nur Eltern, die vollkommen ahnungslos sind, wie verhängnisvolle Folgen die Vernachlässigung der Muttersprache in Schule und Haus nach sich zieht, können darum gleichgültig zusehen, wenn ihre Kinder dem deutschen Wort, der deutschen Schrift, dem deutschen Buch immer mehr entfremdet werden.

Sind uns viele Möglichkeiten genommen, unseren Kindern den Reichtum ihrer Muttersprache zu erschließen, müssten wir um so gründlicher die erschöpfen, die uns verblieben sind. Und dieser Möglichkeiten gibt es noch mancherlei. Anfangen vom ersten kindlichen Reim und Lied, vom Spiel und Lärchenbild bis zum gehofft stolzen Dichtwerk, das unauslöschliche Spuren in die Seele des um Wellerkenntnis ringenden Junglings prägt.

Der Weg zum Buche steht uns frei. Und im deutschen Buche ist das höchste Seelengut des deutschen Volkes aufbewahrt. Es ist aber erschreckend, wie gering bei uns die Erkenntnis dafür ist, wie wenig man darauf achtet, dass mit dem Bezug auf das deutsche Buch wir zugleich auch den Bezug auf die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum aussprechen. Denn wie wurzeln im Ererbten nur so lange, wie wir es mit der ganzen Kraft unserer Seele festzuhalten versuchen.

Seit Jahr und Tag bemüht sich der Deutsche Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 111, dem deutschen Kindern den Weg zum deutschen Buche zu weisen. In seiner Bücherei und für jedes Alter entsprechende Jugendzeitschriften in reicher Auswahl vorhanden. Eine besondere Kinderlesehalle mit über 60 verschiedenen Jugendzeitschriften steht allen unentbehrlich zur Verfügung. Lesehalle und Bücherei sind für Kinder täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Möglichkeit, unserer Jugend den Reichtum ihrer

Muttersprache zu erschließen, ist vorhanden. Notwendig ist der erste Willen der Eltern und Erzieher, diese Möglichkeit voll und ganz auszunutzen.

### Brief an uns.

### Dankdagung

Die Verwaltung des Lodzer städtischen Bartoszewicz-Museums dankt auf diesem Wege allen denen, die zur Ausgestaltung des Museums beigetragen haben, aufs herzlichste. Insbesondere Frau Gertrud Ramisch für die kostbaren Gewebe und Kostüme aus dem 18. Jahrhundert, sowie die Slucker Kostüme, ferner Herrn Eugeniusz Ajnenkel für die 720 Drucke aus der Zeit der ersten Jahre der Unabhängigkeit Polens und Herrn Waldemar Pfeiffer, dem Leiter der Buchhandlung von Seipelt, für die Sammlung von 5161 Nummern der Drude aus dem Weltkrieg und der bolschewistischen Invasion. Diese Sammlung enthält: Zeitschriften, Zeitungen und Sonderblätter, Bücher und Broschüren, Bekanntmachungen, Kriegsplakate, Passierchein, Brodkarten, vier Bände Zeitungsausschnitte. Besonders wertvoll sind die Aufrufe des Majors Preusker, die von den Mauern der Stadt Kalisch abgelöst wurden, die Schrift „Placówka“, die von dem 1. Legionärkorps in Bobrujsk im Jahre 1918 herausgegeben wurde, Dokumente des Zentralen Nationalen Polizeipräsidiums der Stadt Lodz, sowie eine Reihe anderer Drucke. Diese Gaben sind sowohl für die handschriftliche Abteilung des Museums, als auch für die Wissenschaftler, die die Geschichte der Stadt Lodz bearbeiten, von größter Wichtigkeit, denn sie enthüllen vieles aus der Vergangenheit, beleuchten u. a. auch die deutsch-polnischen Beziehungen. Im vollen Verständnis für den Wert dieser Sammlungen spricht die Verwaltung des Museums den Spendern, die ihr sachliches Verhältnis zu der polnischen Wissenschaft und Kunst bewiesen haben, für ihre verdienstvolle Tat nochmals ihren Dank aus.



## Nicht das Kind mit dem Bade ausschütten!

Wenn Sie Sparmaßnahmen durchführen, fangen Sie nicht bei der Insertion an. Dann bleibt die Kundschafft aus, und Sie können sehen, wie aus Ihren Waren Ladenhüter werden. Wer täglich verdienen will, muss täglich umziehen. Täglichen Umsatz aber sichert Ihnen immer die Insertion in der „Freien Presse“.

### Brief an uns

### Grauenerregende Not in Ausland!

Furchtbar wütet die Geißel des Hungers im russischen Reich. Die Zustände im russischen Hungergebiete sind geradezu grauenerregend. Das bezeugen wiederum zwei Briefe aus Russland, die am Mittwoch, den 27. September, die französische Zeitung „Matin“ brachte. Die Echtheit dieser Schreiben gewährleistet der ehemalige Petersburger Professor Pugina.

Der eine Brief kommt aus dem Kaukasus. Er stellt die furchtbare Tatsache fest, dass die Leute dort auf der Straße Hungers sterben. Das Herz krampft sich zusammen, wenn man es hier lesen muss, dass Gräber geöffnet und die Leichen ausgegraben werden....

Der zweite Brief stammt aus einem Schwarzmeer-dorf. Hier wird berichtet, dass die Hungenden, wenn Fremde kommen, in Omnibussen weggeschafft werden. Zahlreiche Personen seien erschossen worden, weil sie nicht nur Menschenfleisch gegessen, sondern auch auf Marktplätzen Menschenfleisch verkauft haben.

Möge Gott sich dieses Jammers erbarmen und eine gesamte Kulturwelt gegen diese Greuel in Bewegung setzen. Das ist ja hier kein Leben mehr, sondern die leidhafte Hölle, die in diesem grauenhaften Hungergebiete wühlt und wütet.

Eine Dichterin unserer Tage, Marie Masling, bringt darüber die erschütternden Verse:

#### Die Christen in Russland.

„Leben — ob sie es wohl noch so nennen,  
die in Russlands feurigem Ofen brennen?  
Dahin der Gotteshof jeden stieß,  
der von Gott seinem Herrn auch in Drangsal nicht ließ.“

Von Zwang und Drohen und Tröne ummauert,

von Späherlügen und Listern belauert,

von tausend tödlichen Foltern umloht

— hinter sich Grauen und vor sich den Tod —,

so stehe sie zitternd, Gott aber spricht:

„Kleines Häuflein, verzage nicht!

Bleibt nur getrost, und ihr sollt es merken,

wie ich zage Herzen kann stärken;

lasset die Glüten wüten und wühlen,

Engel sollen die Stirne euch fühlen!“

Und sie spüren es heimlich, preisend mit Beben:

„Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!“

Möge die Christenheit sich zusammenschließen und das hinwirken, dass die Hungenden und Sterbenden in Russland es merken und spüren: glaubensbrüderliche Liebe fühlt uns die bleiche Stirn.

P. A. Lößler.

Arbeitsjubiläum. Heute feiert Herr Albert Menet, Färber- und Bleichereileiter der Firma „Allart, Rousseau und Co.“, sein 35jähriges Berufsjubiläum. — Wir gratulieren.

Das Rote Kreuz im neuen Logo. Es wird nochmal darauf aufmerksam gemacht, dass das Büro des Roten Kreuzes in Lodz, nach der Petrikauer Straße 236, Ecke Brzeznastraße, 2. Stock, Telefon 102-04, verlegt wurde.

**MOBEL** zu den billigsten Preisen! Truhen aus, Spiegel, Toilettenfächchen, vollständige Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelsaboté J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 59

## Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON  
ANNY von PANHUYSEN.

„Weine, Marlene, weine dich aus!“ bat Olga. Sie begriff nicht, dass Marlenes Augen so trocken waren.

Einen Weinrampf hätte sie jetzt viel eher begriffen.

Marlene schüttete wie abwesend den Kopf, aber ihre Lippen blieben geschlossen. Sie war ganz durcheinander, und alles um sie herum schien fest eingebettet im graue, triste Nebel zu sein. Es gab keine Vergangenheit und keine Zukunft mehr, es gab nur eine schreckliche, unsägbar schreckliche Gegenwart.

Wie einen Ausschnitt aus einem wüsten Traum, sah sie die Szene mit Achim jetzt vor sich, und ihr armer Kopf konnte nicht damit fertig werden, dass der gesiebte Mann pas, was sie getan, so völlig falsch aufgesetzt hatte.

Olga Babrow strich ihr sanft über das Haar.

„Komm zu dir, Marlenelein, bitte, komm zu dir. Du weißt nicht, aber du sagst auch nicht, und das ist unnatürlich. Lass gut sein, Marlenelein, ich gehe mit dir zusammen von hier weg. Keine Macht der Welt könnte mich hier festhalten, wo ein törichter, verbohrter Mensch das liebste Mädel der Welt so völlig verkennt. Wo seine Mutter genau so töricht und verbohrt in sein Horn zu stoßen scheint und das Mannweib Roberta mitmarschiert im steilen Schritt und Tritt. Wie ein lebendig gewordenes Gemegericht aus dem Mittelalter kämen mir die drei, die hier noch eben im Zimmer standen, am Schluss vor, und als der Herr des Hauses den Dolch in die Brusttasche steckte, hätte ich ihm das Schauerinstrument am liebsten aus der Hand gerissen und in weitem Bogen zum Fenster hinausgeworfen —“

Sie brach ab. Bis jetzt hatte sie mechanisch Marlenes

Haar weitergestrichelt; doch nun sank ihre Hand herab, sie sagte erregt: „Du, Marlene, bitte, höre mir zu. Mir ist mit einem Male, als falle eine Binde von meinen Augen. Den Dolch kenn ich ja, bestimmt kenn ich ihn. Es ist derselbe Dolch, von dem ich hier in der ersten Nacht träumte. Ich erzählte dir ja den seltsamen Traum. Aber er war ganz nach hinten gerutscht in meiner Erinnerung. Unbegreiflich, dass ich den Dolch nicht sofort erkannte. Jetzt steht mit einem Male alles wieder deutlich vor mir. In meinem Traum reichte dir Herr von Matzen den Dolch, dessen Griff an einer Stelle eine Einbuchtung aufwies, als fehle dort etwas.“

Marlene schien aus ihrer Benommenheit wieder völlig zu sich gekommen zu sein, sie blickte zu Olga auf, schien deren Erzählung zu folgen. Olga fuhr fort: „Du starrest mit allen Zeichen des Entsetzens auf den Dolch, und verwahrtest dich sehr lebhaft dagegen, die mit künstlerischem Griff versehene Waffe anzufassen.“ Sie hob Marlenes Kopf ein wenig. „Der Traum ist wahr! Jedensfalls existiert der mysteriöse Traumdolch.“

Marlene holte tief Atem.

„Ich kann deinen Traum noch vervollständigen durch den Traum, den ich in der ersten Nacht hier hatte. Ich träumte, Achim von Matzen reichte mir einen Anhänger in Form eines vierblättrigen Kleeblattes, das vollständig mit grünen Steinchen überzärt war. Alles andere war wie in deinem Traum. Ich wies das Schmuckstück mit Widerwillen zurück.“

Sie stand auf. „Das Seltsamste aber an diesen beiden Träumen ist: das Kleeblatt, das ich im Traum gesehen habe, müsste auf die leere Stelle des Griffes passen, die am Dolch wirklich vorhanden ist. Man sieht nämlich an dem, den ich gefunden, deutlich die Umrisse eines vierblättrigen Kleeblattes, das früher dort angebracht gewesen ist.“ Sie lächelte müde und traurig. „Unsere Träume sind sonderbar und unbegreiflich. Den Dolch, von dem du träumtest, sahen wir beide, und es ist wirklich eine leere Stelle am Griff vorhanden, wo früher eine Verzierung in Form eines vierblättrigen Kleeblattes gelesen

haben muss. Mit dem Dolch geht Achim von Matzen nun zur Polizei, und da er ihm nicht gehört, kommt man dadurch vielleicht auf die Spur des Mörders. Ich wünsche ihm von Herzen, seine Unschuld möge durch den Dolch erwiesen werden.“

Es klang alles ein bisschen stumpf und farblos.

Die Baroness nahm Marlenes Hände.

„Kaum zu glauben ist das mit unseren Träumen, aber Nebensache sind sie jetzt. Tue mit doch, bitte, endlich den Gefallen, und rege dich ordentlich auf. Deine Ruhe fällt mir auf die Nerven. Wirst doch irgend etwas entzweie, vielleicht die Base da drüber.“

Marlene fuhr sich mit beiden Händen nach dem Herzen.

„Du, da drinnen tut es schrecklich weh! Aber weinen kann ich jetzt nicht, nicht toben — nein, Olga, das liegt mir nicht. Ich kann nur denken, nun ist das große Glück, das so überwältigend mächtig und so wunderlich mit einem Male da war, schon wieder zu Ende. Alles andere ist unwichtig. Ich stehe vor einem Rätsel, weil Achim mein Verhalten nicht begreift und nun alles falsch und schief sieht. Von seinem Standpunkt aus sieht er eben alles, und ich bin machtlos. Hier tut es jämmerlich weh, dass ich am liebsten auf der Stelle sterben möchte.“

Sie preßte die Hände fest auf das Herz — in einer Weise, dass es aussah, als zeige sie dorthin.

Olga legte die Arme um Marlenes Hals.

„Ich möchte am liebsten ganz laut weinen vor Kummer über dein verlorenes Glück, und vor Wut — ja, auch vor Wut über den Menschen, der sich so verständnislos benommen hat. Aber damit verheule ich mir bloß die Augen und entstelle mein Gesicht. Ich rate dir, Marlene, jetzt zu packen, damit wir hier sobald wie möglich abschwirren können. Unsere Zeit hier ist vorbei.“

Marlene schüttete den Kopf. „Meine Zeit ist vorbei; aber von dir will doch niemand etwas.“

„Wer dich tränkt, kränkt mich mit“, gab Olga betont zurück, „und wenn ich im ersten besten Nachtaufzug friecheln müchte, hier bliebe ich nicht mehr.“ (Fortsetzt)

## Die Genossenschaft

+ Um unseren bisherigen Ausführungen über die Genossenschaft ein abgerundetes Bild zu geben, werden wir heute die geschichtliche Entwicklung dieser Form des wirtschaftlichen Zusammenschlusses näher besprechen.

Das Interessanteste an der Geschichte der Genossenschaften ist die Tatsache, daß die Bestrebungen der Menschen zum wirtschaftlichen Zusammenschluß auf genossenschaftlicher Grundlage — also nicht aus kapitalistischen Zwecken — in verschiedenen Ländern voneinander unabhängig fast zu derselben Zeit an Raum und Lebensmöglichkeiten gewonnen haben.

Jedes Land brachte aber eine ihm notwendige Art hervor.

So entstanden in England die Verbrauchergenossenschaften (Konsumgenossenschaften), in Frankreich Produktiv- und Volksgenossenschaften, in Deutschland verschiedene Formen der Kreditgenossenschaften.

Die Erklärung, daß gerade jedes dieser Länder eine bestimmte Art der Genossenschaft hochkommen ließ, sucht man darin, daß in England und Frankreich das Banken- und Kreditwesen gut ausgebaut war, während man in Deutschland auf diesem Gebiet zur Selbsthilfe greifen mußte, dagegen in England und Frankreich die Kreise der Verbraucher und Herteller Selbstschutz üben mußten.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß auch andere Arten der Genossenschaft in jedem dieser Länder nicht bestanden haben und bestehen.

Es war die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, die in allen den erwähnten Ländern die genossenschaftliche Idee erstaunlich zugleich mit der Demokratisierung auf fast allen anderen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens.

Genauer wollen wir über die Geschichte der Konsumgenossenschaft berichten.

In England also entstanden und fanden eine sehr große Verbreitung die Konsumgenossenschaften.

Nachdem die Theoretiker es vergeblich versucht hatten, eine gute Führung des Konsums einer Genossenschaft zu erreichen, hat die Erfahrung einiger einfacher Leute, von Beruf Weber, in Rochdale um das Jahr 1830 es gezeigt, daß auf eine bestimmte Weise ein genossenschaftlicher Eßwarenladen geführt werden muß, wenn das Unternehmen von Erfolg begleitet werden soll.

Diese einfachen Weber stellten Regeln auf, die jetzt von allen Ländern beherzigt werden:

Die wichtigsten dieser Regeln sind:

1. Verkauf von Waren bester Güte.
2. Verkauf von Waren an alle Verbraucher, die auch nicht Mitglieder zu sein brauchen.
3. Verkauf von Waren zu Tagespreisen oder etwas billiger, um neue Kunden heranzuziehen.
4. Teilung des Gewinnes nur unter den Mitgliedern.
5. Teilung des Gewinnes im Verhältnis zur Höhe der Einkäufe und nicht im Verhältnis zu den Anteilen.
6. Von den Anteilen werden nicht zu hohe Zinsen gezahlt.
7. Jedes Mitglied hat ohne Rücksicht auf die Zahl der gezeichneten Anteile nur eine Stimme.
8. Verkauf nur gegen Barzahlung.

In England besaß der Zentralverband der Konsumvereine im Jahre 1928: 1400 Konsume, 5000 Läden und über 5 Millionen Mitglieder; dazu gehörten: eigene Tee- und Kaffeefabriken, Schuh- und Konservenfabriken, Bäckereien, Schlossereien, Druckereien, eine Bank und 14 Handelschiffe. Dipl. Kfm. L.

## Aerztestreik in der Krankenkasse vertagt

a. Vor einigen Wochen entstand bekanntlich zwischen der Krankenkassenverwaltung und den Aerzten dieser Institution wegen des Sammelvertrages ein Zwist, da die Krankenkasse mit den Aerzten individuelle Verträge abschließen wollte.

Die Gültigkeit des Sammelvertrages wurde schließlich am einen Monat verlängert. Gestern ist dieser Termin abgelaufen. Da die Krankenkasse inzwischen nichts unternommen hatte, beriefen die Aerzte eine Versammlung ein, in der die weiteren Maßnahmen besprochen werden sollten. Im letzten Augenblick traf aber von der Verwaltung der Krankenkasse die Mitteilung ein, daß sich die Kasse verpflichte, die Aerzte bis zum 31. Oktober unter den bisherigen Bedingungen zu beschäftigen. Damit ist die Streikgefahr abermals um einen Monat hinausgeschoben worden.

## Der Metallarbeiterstreik

a. Die letzten Tage brachten in der Lage des Metallarbeiterstreiks keine Änderung. Die Eigengießer verharren weiter im Ausstand. Der Arbeitsinspektor hat sich an die Metallarbeiter und die Industriellen gewandt, doch stößt er auf Schwierigkeiten, da keine der Parteien Zugeständnisse machen will.

Der endgültige Standpunkt der Metallarbeiter wird auf einer heute stattfindenden Versammlung festgestellt werden. Auch die Industriellen halten Beratungen ab. Bisher ist aber nicht abzusehen, wann der Streik beendet werden wird.

Die Christliche Gewerkschaft, Lodz, gibt bekannt, daß das Stellenvermittlungsbüro der Gewerkschaft am 2. Oktober d. J. von der Petrifauer 288 nach der Petrifauer Straße 249 verlegt werden wird. Empfangsstunden von 10—13 Uhr.

× Pferd im Stall verbrannt. Auf dem Grundstück Glisackstraße 5 brannte ein Pferdestall nieder, wobei das Pferd des Droschkenbesitzers Mendel in den Flammen umkam.

## Der Oktober

Trübe Tage, lange Nächte, Nebel und Fröste sind oft schon gekommen, wenn der Oktober seinen Einzug hält. Jedoch ist dieser Monat auch Weinmonat und Gilshart genannt, noch ein Segenspende, der letzte unter seinen elf Brüdern im Jahresablauf. Tritt er nicht gar zu rauh auf, so sind in den Wäldern immer noch vielerlei essbare Pilze aufzufinden, schwärzlich-braun sitzen noch Brombeeren an den Sträuchern, es können noch Hagebutten, Wachholder- und Holunderbeeren eingesammelt und zu allerlei Komposten und Müsli zurechtgemacht werden. Auch die Holzbinde, die Holzäpfel, die Buchenkerne und die Schalen werden hereingeholt. Der Oktober ist auch die Zeit des Laubsaammlens. Besonders Kleintierzüchter verwenden das gefallene Laub als Stallstreu oder zum Auspolstern der Ställe gegen die winterliche Kälte. In den Gebirgsgegenden und in den älteren Lagen der Niederung ist der Oktober die Hauptzeit für die Kartoffeln. Ebenso werden im Oktober noch häufig Hafer und Buchweizen eingebracht. Bis weit in diesen Monat hinein hängt noch überall Spätobst an den Bäumen. Erst die Oktoberstage bringen späte Apfels richtig zum Ausreifen, zur richtigen Haltbarkeit während des Winters. Auch sonst ist der Oktober für die Gartenbesitzer noch ein Monat des Spendens. Auf den Beeten stehen noch die Wintergemüse zum letzten Ausreifen. Bleiben vorerst noch Nachfröste aus oder schützt der Gartenbesitzer seine letzten Blüten vor Nachfrösten, so lassen sich auch noch Blumen bis weit in den Oktober hinein im Freien erhalten. Sogar lezte Rosen kann man im Oktober noch im Garten sehen. Besonders lebendig wird es nun bald in den Winzerdörfern — es beginnt die Weinlese. Die Weinberge, die in den Wochen vor der Lese immer geschlossen werden, öffnen sich unter dem Zuge der Winzerbevölkerung, unter Fahnen schwenken, Böller- und Flintenrachen ziehen Winzer und Winzerinnen in die Weinberge ein.

Die Tage nehmen im Oktober rasch weiter ab. Ohne Dämmerungsercheinungen macht die Tageslänge am 30. September noch 11 Stunden und 43 Minuten aus, am 31. Oktober wird zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nur noch eine Zeitspanne von 9 Stunden und 40 Minuten liegen. Die Verkürzung des Tages macht demnach 2 Stunden und 3 Minuten aus. Von dieser Tagesabnahme fallen 55 Minuten auf den Vormittag und 68 Minuten auf den Nachmittag. Der Zeitpunkt des Sonnenaufgangs rückt vor von 5 Uhr 58 Minuten auf 6 Uhr 53 Minuten, der Zeitpunkt des Sonnenuntergangs geht zurück von 17 Uhr 41 Minuten auf 16 Uhr 33 Minuten. Vom hohen Norden herunter lehnen Kühle und Kälte bei uns ein. Am sogenannten sibirischen Kältepol, in Werchojansk, ist im Oktober bereits ein Durchschnittskältegrad

von rund 15 Grad festzustellen, und auch die Bewohner von Hammerfest der nördlichsten Stadt Europas, müssen im Oktober im Durchschnitt schon mit 1,6 Grad Kälte rechnen.

Die Zugvögel haben uns meistens bereits verlassen, nur noch einige Arten, wie Wildgänse und Wildenten ziehen unter lautem Lärm hoch oben in den Lüften dem Süden zu. Aus den Wäldern knallen die Schüsse der Jäger, alte Männer und alte Weiblein schwärmen in den Wäldern umher, um sich Abfallholz für den Winter einzusammeln. Für den Angler ist nun die beste Zeit vorüber. Wohl sind im Oktober noch einige Raubfische, besonders Hechte, heimzubringen, den meisten Fischen aber werden jetzt die oberen Schichten der Gewässer zu kalt, sie ziehen sich daher in die tieferen und wärmeren Wasserschichten zurück. Die Almen sind im Oktober schon verwaist, das Weidevieh mußte wieder in die Täler gebracht werden. Das geht unter weniger Freude vor sich als im Frühjahr der Herdenaustrieb. In hochgelegenen Gebirgsgegenden fällt im Oktober meist auch schon Schnee, und selbst in den Ebenen schneit es im Oktober bereits öfter. Alles Getier, das unter der Erde, in Höhlen, Felsrissen und Bodenlöchern einen Winterschlaf hält, verläßt sich jetzt. Es verschwinden die bunten Schmetterlinge, die Käfer, die Wespen und Fliegen, im Bienenstock tritt die Winterruhe ein.

Nach den alten ländlichen Wetterregeln soll ein warmer und sonniger Oktober einen harten Winter, ein kühler und nasser Oktober dagegen einen lauen Winter bringen. Das kommt recht häufig zum Ausdruck. So heißt es:

Im Oktober warm und sehn,  
Kommt ein scharfer Winter drein.  
Ist er aber naß und kühl,  
Mild der Winter werden will.

Dagegen auch:

Schneit's im Oktober gleich,  
Wird der Winter weich.

und:

Bringt Oktober Frost und Wind  
Wird Januar und Hornung (Februar) gelind.

Ebenso wollen die Landleute an manchen Tieren erkennen, ob der Winter hart oder mild wird. So soll ein strenger Winter zu erwarten sein, wenn sich die Tiere einen starken Winterpelz zugelegt und wenn Vögel und Dachse viel Fett angelegt haben. So heißt es auch:

Ist am Hals recht rauh der Hase,  
So frierst du töricht an der Nase  
und weiter:  
Fette Vögel — fette Dachse — harte Winterfröste.

## Die Arbeit der Frauen und Jugendlichen

Gutachten der Industrie- und Handelskammer zu dem Gesetzentwurf.

× Zu der geplanten Verordnung über die Ausschaltung von Frauen und Jugendlichen von gewissen Arbeiten hat die Lodzer Industrie- und Handelskammer in einem Gutachten darauf hingewiesen, daß diese Maßnahmen mit großer Vorsicht durchzuführen seien, da es gewisse Betriebszweige gibt, in denen die Arbeit der Frau in bezug auf Billigkeit und präzise Ausführung geradezu unerlässlich ist. Ein solcher Industriezweig sei u. a. die Kriegsindustrie, wo man mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß dort im Kriegsfall vor allem Frauen als Arbeitskräfte Verwendung finden würden. Die Ausschaltung der Jugendlichen wiederum könne ihnen die Möglichkeit nehmen, sich in der betreffenden Arbeit vorzubilden, um so mehr, als doch die Arbeit in der Fabrik für sie gewissermaßen die einzige Fachschule ist. Das Arbeitsverbot für Frauen und Jugendliche sollte darum nur wirklich schwere oder gesundheitsgefährliche Arbeiten treffen.

## Vor der Einführung des neuen Zolltariffs

× Das Finanzministerium hat an alle Zollverwaltungen Rundschreiben gesandt mit der Anordnung, in den einzelnen Fällen die Zölle auf Grund der Zollvorschriften und Sätze zu erheben, die am Tage der Deklarierung der Waren für die Zollabfertigung verpflichtet haben, jedoch unter der Bedingung, daß die Zollgebühren im Laufe von 14 Tagen nach ihrer Festsetzung durch die Zollämter im Tagebuch der Zollrevision entrichtet werden. Nach Ablauf dieses Terms werden dagegen bereits die Zollsätze angewandt werden, die bei der Entrichtung der Zollgebühr verpflichtet werden. Diese Verfügung bezieht sich ebenso auf die in Zollämtern lagernden Waren.

Im allgemeinen wird der alte Zolltarif nur in bezug auf die Waren angewandt werden, die sich bis zum 10. Oktober 1. J. einschließlich im polnischen Zollbereich befinden und spätestens bis zu diesem Tage für die Zollabfertigung deklariert sein werden. Alle Ladungen, die nach dem 10. Oktober in Polen ankommen werden, sollen nach dem neuen Zolltarif behandelt werden.

## Trinket kein rohes Wasser,

und ihr werdet dem Typhus entgehen! Trinket keine ungelochte Milch, denn es können sich darin Typhusbazillen befinden, die erst während des Kochens vernichtet werden.

## Mitteilung

Badekügeln (Eier) aus dem Handel gezogen.

In letzter Zeit erschienen auf dem Markt eine Menge wertloser Badekügeln, die unseren "Novopin"-Kügeln täuschend ähnlich sehen.

Um die gesetz. Konkurrenz vor dem Anlauf solcher Nachahmungen zu schützen und ihnen die Erkenntnis unseres tatsächlich wirklichen Bademittels "Novopin", das allein Gewähr für Qualität bietet, den Organismus stärkt und ihn jung und elastisch erhält, zu ermöglichen, sehen wir uns gezwungen, unser Bademittel "Novopin" in Form von Zapsen, mit eingedruckter Aufschrift "Novopin" in den Handel zu bringen.

Deshalb geben Sie Ihr Geld für keinerlei ihren Zweck verschwendende Badekügeln aus, sondern verlangen Sie ausdrücklich unsere "Novopin"-Zapsen (Muster und Name gelesen geschützt).

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften.

Laboratorium "NOVOPIN", Warschau.

× Herabsetzung der Gebühren für die Anlage von Telefonen. Die Polnische Telefonaftengesellschaft hat dem Ministerium für Post und Telegraphie einen Vorschlag zu einer weiteren Herabsetzung der bisherigen vergünstigten Gebühren für die Anlegung von Fernsprechapparaten unterbreitet. Es kämen dafür: Lodz, Warschau, Bydgoszcz, Lublin, Sosnowice und Bielsko in Betracht. Die bisherige Vergünstigung bei der Gebühr für die Anlage von Telefonen verpflichtet bis zum heutigen Tage. Jetzt wird eine weitere Herabsetzung dieser Gebühren auf unbegrenzte Zeit geplant.

a. Nicht aus der Straßenbahn springen! An der Ecke Konicinska- und Niemirowskastraße sprang gestern der Tureker Einwohner Eduard Krause aus einer in Fahrt befindlichen Straßenbahn. Dabei stürzte er so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und einen Oberarmbruch davontrug. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt.

× Unsaubere Häuser. Die Lodzer Stadtärztesie hat 15 Hausbesitzer wegen gesundheitswidrigen Zustands ihrer Grundstücke zu Strafen von 15 bis 50 zł verurteilt.

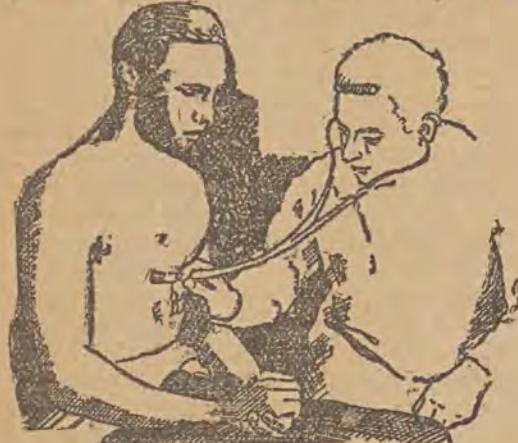
b. Lebensmüde. Auf einer Bank im Quellpark in der Konicinskastraße wurde gestern ein junger Mann bewußtlos angegriffen, der sich zu vergiftet veracht hatte. Es war dies der 19jährige Zygmunt Szymonias (Nowy Świat 19). Von Arzt der Rettungsbereitschaft wurde der Lebensmüde, den Liebestümmer zu der Verzweiflungstat getrieben haben soll, nach Erzielung der ersten Hilfe im Radogoszcer Krankenhaus untergebracht.

## Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evangelischen Friedhof um 3/4 Uhr: Arno Hugo Steidel, 24 Jahre alt.

# SPORT und SPIEL

## Sportliche Eignung



Untersuchung durch den Sportarzt.

Herzkräft ist die Grundlage aller körperlichen Leistung. Ohne sie ist Gesundheit und Lebenskraft nicht denkbar. Ziel aller Körperübung, ob Gymnastik oder Sport, ist daher die Hebung und Erhaltung der Funktionsfähigkeit des Herzens.

Mit besonderer Sorgfalt ist der jugendliche Organismus zu behandeln. Die Weichheit seiner Struktur kann durch einseitige Übung leicht zu ungünstiger, einseitiger Entwicklung geführt werden. Am geeignetesten für die Jugend sind schnelle, kurze Leistungen, die mit mäßigen Dauer- und Kräftigungsübungen wechseln. Verkehrt sind, auch für den Erwachsenen, schwere Kraft- und Widerstandsbüungen, die eine längere Pressung des Atmungssystems bedingen. Die hierdurch verursachte Störung im Blutkreislauf führt zu Stauungen und Herzklammerdehnungen. Der Herzmuskel wird dadurch ungeeignet für Schnellleistungen wie für Dauerleistungen, was Nur-Geräteturner, Gewichtheber und Expanderzieher beweisen. Auch auf Schneldauerleistungen (400 und 800 Meter) muß das Herz durch sorgfältiges, nicht übertriebenes Training eingestellt werden, um Herzverweiterungen zu vermeiden. Leute, die nach dem Lauf längere Zeit Zeichen völliger Erschöpfung zeigen, unterlassen besser solche Schneldauerleistungen. Ueberhaupt führt der Weg der funktionellen Entwicklung des Herzens stets erst über die Schnelligkeit zu Kraft und Dauer.

Besondere Sorgfalt muß auch der Ausbildung der mit dem Herzen in innigster Arbeitsgemeinschaft stehenden Lungen gewidmet werden. Durch allmählich gesteigertes Tempolauen erreicht der Sportsmann die nötige Atemtiefe, deren Messung einen Mindestunterschied von 10 Zentimetern zwischen Ein- und Ausatmung ergeben soll. Dass man in geschlossenen Räumen durch die Nase zu atmen hat, sowie das Rauchen durch die Lunge unbedingt vermieden muß, sollte selbst der Anfänger schon wissen und beherzigen.

Jeder Sportsmann sollte grundlegende Kenntnisse der Anatomie besitzen. Für jede Disziplin ist nicht nur die Beherrschung der Technik, sondern auch die Kenntnis der Körperfunktionen von größtem Wert. Nicht nur der Sportslehrer, auch der Schüler muß heute etwas über Muskelephysiologie und Muskelmechanik wissen, muß an Form und Qualität der Muskeln den Stand seiner Leistungsfähigkeit erkennen (auch den Zustand des sogenannten Übertrainings), muß bestimmen können, wann ihm Massage not tut und welcher Art sie sein soll. Im Training ist die tiefsitzende finnische Massage vor Wettkämpfen jedoch nur eine ganz leichte Art angebracht.

Ein weiteres Erfordernis zur Erzielung von Höchstform ist für jeden Sportsmann eine gehörige Dosis Herzenkraft. Sie ist freilich nicht im Training auszubilden wie etwa Muskeln und Organe. Man erwirbt sie durch eine enthaltsame und mäßige Lebensweise, durch Bäder, Massage, reichlichen Schlaf und viel Aufenthalt in freier Natur.

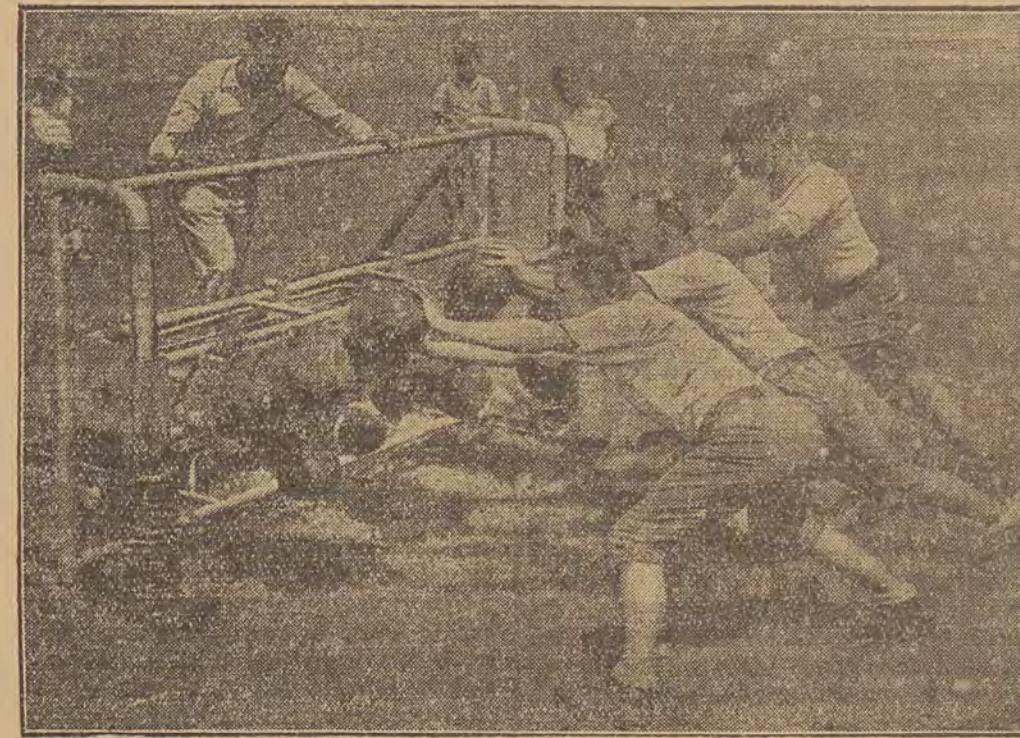
Auf die Frage, welche Sportart in individuellem Falle als die geeignete zu wählen sei, gibt in der Regel die Natur selbst die beste Antwort. Fast jeden Sporttreibenden zieht eine natürliche Sympathie zu den Übungen hin, für die er durch seine Konstitution veranlagt ist.

K. Göllnitz.

## Wie das "Niesenbaby" zum Boxsport kam

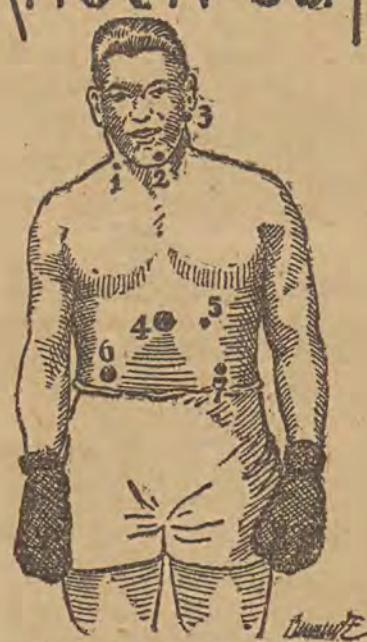
Man spricht jetzt viel von dem Nielsenboxer Primo Carnera. Der Italiener ist auf seltsame Art zum Boxen gekommen. Er arbeitete in Südfrankreich in einem Sägewerk. Sein Chef wollte ihn wegen einer Verfehlung zur Rede stellen. Soweit kam es aber nicht. Carnera schlug ihn durch einen exakten Geraden mit einem Schlag f. o. Das wäre an sich nichts Besonderes gewesen. Aber dieser Chef war der französische Schwergewichtsboxer Taalée. Er erkannte — nachdem er sich von den Wirkungen des furchterlichen Schlags erholt hatte —, daß der Arbeiter Carnera ein guter Boxer werden könnte und ließ ihn ausbilden.

Ein ähnlicher Fall trug sich in Paris zu, als Carpentier noch für ungeschlagen galt. Als der Boxer eines Abends seinen Wagen in die Garage bringen wollte, stand ihm ein unbekannter Apache im Wege. Carpentier war darüber erost und wollte den Unbekannten von dem Eingang mit Gewalt entfernen. Es entwickelte sich ein Boxkampf und das Wunder geschah, daß der beste Boxer, den Europa bis jetzt hatte, in wenigen Minuten f. o. zu Boden ging. Trotz erdenklicher Bemühungen der Presse und auch Carpentiers selbst, hat sich der Unbekannte anschließend aus Furcht vor Strafe nie gemeldet. Vielleicht blieb ein Talent im Dunkel.



So trainieren jetzt die Amerikaner zum Rugby  
Die neu amerikanische Trainingsmaschine  
Eine sinnvoll konstruierte Maschine, die Rugby-Trainingsmaschine, wurde in Amerika in den Dienst der Sportjugend gestellt. Die Bedienung dieses Kraftmessers, der drei Gegner erlegt, erfolgt durch den Trainer und gibt der Mannschaft Gelegenheit, ihre Widerstandskraft ausgiebig zu üben.

## Knock-out



Die Knock-out-Stellen

1. Die Halschlagader, ein oft erstrebtes, aber schwierig zu treffendes Ziel;
2. Seitlich der Kinnspitze ist die größte Wirkung: sofortiger f. o. zu erzielen;
3. Treffer gegen den Kinnwinkel unterhalb des Ohres (erschüttert das verlängerte Rückenmark);
4. Magengrube; 5. Herzspitze; 6. Leber; 7. Magenspitze.

Lodzer Sp. und Lv. — WKS 3:1 (2:1)

a. r. Das Pokalspiel der obigen Mannschaften brachte dem Lodzer Sp. und Lv. einen sicheren, verdienten Sieg. Besser als WKS, konnte er bis zur Halbzeit ein offenes Spiel halten. Zwei Tore erzielte Krulewski. Für WKS war Stolarski erfolgreich. Nach dem Wechsel mußten sich die Platzwirte mit Einzelzügen begnügen. Diese gingen vorwiegend auf Stolarski aus, der aber bei dem glänzenden Mikolaszewski gut aufgehoben war. Dem überlegenen Spiel der Schwarz-Weißen entsprang das dritte Tor, das Radomski erzielte. Nach der Niederlage scheidet WKS aus.

## Der Polenmeister in Łódź

Das heutige Ligaspiel zwischen Cracovia und L. A. S. hat begreifliches Interesse hervorgerufen, da der Polenmeister zu den technisch hochstehenden Mannschaften gehört, die etwas auf Stil halten. Da die Lodzer bei sich zu Hause schwer zu besiegen sind, wird sich Cracovia gehörig anstrengen müssen, um einen Erfolg herauszuholen. Kommen die Krakauer mit Offinowski, Pajonk, Lasota, Seichter, Biela, Myska, Kubinski, Zieliński, Maleczuk, Ciszewski und Kisielski, dann stehen sie als Favorit da.

a. r.

## Vom polnischen Reitturnier

Auf dem Warschauer Stadion in Lazienki begann das vom polnischen Reitverband veranstaltete Reitturnier. Bei den Wettkämpfen im Einreiten erlangte Oberleutnant

Mossakowski vom 1. Reiterschützen-Regt. auf „Orzech“ den ersten Platz vor Oberleutnant Rojewicz vom 25. Ulanen-Regt. auf „Tulipan“ und Oberleutnant Kotlinski vom 2. Ulanen-Regt. auf „Wenecja“. Außerdem erhielten sieben Teilnehmer Ehrenschärpen.



Der französische Flieger Lemoine, der auf dem Militär-Flugplatz von Ville Coublanc mit einem 1000 PS starken Apparat eine Höhe von 13 800 Meter erreichte und damit den bisherigen Welt Höhenrekord für Flugzeuge um 400 Meter übertraf.

## Nach Cochet wird auch Flaquer Professional

Der ehemalige spanische Tennismeister Eduardo Flaquer, 1923 mit Gomar Wimbledon-Finalist, Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Antwerpen und Paris, hat eine Stellung als bezahlter Trainer des Sporting de Valencia angenommen. Mit Flaquer, der noch 1933 spanischer Meister im gemischten Doppel werden konnte (mit Frau W. Morales), verliert der Amateurtport einen seiner verdienstvollsten Vertreter, was bei dem heutigen Schwächezustand im spanischen Tennis schmerzlich empfunden wird. Der gegenwärtige spanische Meister Enrique Maier scheint trotz seiner Jugend den Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit bereits überschritten zu haben.

## Tennispieler k. o.

### Gefährlichkeitstaat der Sportarten

Man unterhält sich oft darüber, welcher Sport gefährlich sei und welcher nicht. Man ist dabei meist der Meinung, Bogensport und Fußball wären die Arten von Leibesübungen, die die meisten Verletzungen verursachen könnten. Aber auch hierüber ist bereits Statistik geführt worden. Man hat in der englischen und amerikanischen Armee seit Jahren über jegliche Sportunfälle peinlich Statistik geführt und dabei ein ganz überraschendes Bild bekommen. An der Spitze rangieren Bobfahren, Rodeln und Höhen, während Fußball und Boxen erst an achter und neunter Stelle rangieren. Nun sind allerdings die Sports nicht berücksichtigt, die man in den angelsächsischen Armeen nicht treibt. Sonst würden Motorsport und Alpinistik ohne weiteres an der Spitze rangieren. Der ungefährlichste Sport ist nach dieser Statistik das Golfspielen, und wir pflichten dieser Feststellung mit etwas ironischem Lächeln gern bei. Wer weiß aber, daß sogar beim Tennisspiel schon (wenn auch harmlose) Unfälle vorgekommen sind. In einem Tennis-Länderkampf, der die Franzosen gegen Australien führte, bekam ein französischer Spieler einen harten Ball an den Unterleib, so daß er auf der Stelle f. o. geschlagen war und das Match nicht fortsetzen konnte.

Dr. Hans Steen.

Pastor A. Döberstein

# Die kirchliche Bewegung in Deutschland

## III. Geschichtliches.

(Fortsetzung)

Neben den Einigungsbestrebungen auf dem Gebiete der ganzen evangelischen Kirche Deutschlands, d. h. der evangelisch-lutherischen, der reformierten und der unitarischen, entwidelten sich nebeneinander ähnliche Vorgänge auch auf dem Gebiete der evangelisch-lutherischen Kirche selbst.

Herzog Ernst der Fromme von Gotha plante 1670 die Errichtung eines Kollegiums der lutherischen Kirche, das diese Kirche sowohl gegen die römische als auch gegen die reformierte Kirche verteidigen sollte. Daneben sollte dieses Kollegium innerhalb des Luthertums selber einigend wirken. Nicht nur die deutsche lutherische Kirche, sondern auch die skandinavischen Länder sollten in dieses Kollegium ihre Vertreter entsenden. Die politischen Verhältnisse ließen diesen Plan nicht reifen.

Ein ähnlicher Plan, der sämtliche evangelischen Kirchen umfassen sollte, fand in Schottland seinen Ursprung. Als im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts das Papsttum einen neuen Anlauf nehmen konnte, ging von Schottland die Anregung eines Zusammenschlusses zur Verteidigung protestantischer Interessen aus. In der Evangelischen Allianz vom Jahre 1845 fand diese Anregung ihren Ausdruck. Sie bezweckte eine Vereinigung evangelischer Christen zur Förderung aller evangelischen Interessen und zur Abwehr der Uebergänge des Papsttums. Der Sitz des ständigen Komitees war London.

Doch wir kehren nun zu den Einigungsbestrebungen in Deutschland zurück. Am 5. Oktober 1886 lud der Hallese Professor der Theologie Wilibald Beyschlag in Unbetracht der drohenden konfessionellen Verschiebung zugunsten Roms in Deutschland Männer aus allen kirchlichen Parteien nach Erfurt ein. Hier entstand der Evangelische Bund.

Der Evangelische Bund wollte laut seinem Programm „gegenüber der landeskirchlichen Geteiltheit des evangelischen Deutschlands die Wechselbeziehungen zwischen den Angehörigen der einzelnen Landeskirchen“ leben und wahren.“

Im Jahre 1899 wandte sich der Evangelische Bund an die Eisenacher Konferenz mit einer Eingabe, die von der Konferenz wohlwollend aufgenommen wurde.

Am 26. Dezember 1901 feierte das Herzogtum Gotha die 30jährige Wiederkehr des Geburtstages Ernst des Frommen. Der damalige Regent betonte in Gegenwart des deutschen Kaisers, wie Herzog Ernst einen Bund aller Evangelischen zu stande bringen wünschte, der sich nach außen hin zu einer starken Einheit gestalten sollte, während im Innern jedem Einzelnen die volle Freiheit gewährt bleiben sollte. So bedürfe die evangelische Kirche zwar freien Spielraum für die verschiedenen Bekenntnisse, aber ihre Glieder würden eine Sicherung und Kräftigung erfahren, wenn sie sich zur Wahrung der hohen Interessen zusammenmenschließen wollten, die ihnen gemeinsam sind. Darauf sagte der Kaiser: „Die Anregung, die du uns gegeben hast, entspricht Gedanken, die mich schon lange bewegen. Wenn ich nicht damit hervorgetreten bin, so liegt der Grund nur darin, daß ich fern davon bin, auch nur in Wünschen und Hoffnungen der Selbständigkeit anderer, zu nahe zu treten. Daß aber ein festes Ziel meines Lebens eine Einigung der evangelischen Kirchen Deutschlands in den von dir gedachten Grenzen wäre, brauche ich nicht zu betonen.“ Dem Einfluß dieses Vorganges ist es wohl zu danken,

dass die Eisenacher Konferenz vom Jahre 1902 beschloß, „die Bearbeitung der Angelegenheit des engeren Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen einen besonderen Ausschuss zu bestellen, der aus 13 Mitgliedern bestehen sollte, dem die bisherigen Anträge und Vorarbeiten überwiesen werden und der das Ergebnis seiner Arbeiten der nächstjährigen außerordentlichen Konferenz zur Beratung und Beschlussfassung vorlegen sollte.“

Während der Ausschuss diesem Auftrage nachkam, erschien die Schrift des Oberkonistorialrats Th. Braun, Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin und der Eisenacher Konferenz; „Zur Frage der engeren Vereinigung der deutsch-evangelischen Landeskirchen“. Nach seiner Meinung stehen drei Möglichkeiten zur Wahl: 1. Die Herstellung einer einheitlichen deutschen Nationalkirche mit selbständiger Spize, 2. die Herstellung eines verfassungsmäßig gesicherten Bundes selbständiger Landeskirchen für gewisse Angelegenheiten, mit Bundesregiment für die einzelnen Landeskirchen verbindliche Gesetzgebung, 3. die Herstellung einer Konföderation der Kirchenregierungen zur Förderung gemeinsamer Interessen. An die dritte Möglichkeit knüpft Braun an.

Die Braunsche Denkschrift fand geteilte Aufnahme. Brauns Vorschlag, als Sitz für einen zu schaffenden Aus-

schuss Berlin zu wählen, rief den Widerspruch der Eisenacher Konferenz hervor. Ein im Jahre 1903 in Coburg zusammengetreter Pfarrtag lehnte die preußische Spize ab. Später fanden auch Sachsen, Mecklenburg, Stuttgart und Bremen die preußische Führung bedenklich. Interessant ist es, daß auch von katholischer Seite Stellung gegen eine Zentralinstanz genommen wurde. Man fühlte es dort, daß eine derartige Maßnahme den Grundstein zu einer deutschen evangelischen Reichskirche legen könnte.

Inzwischen hatte der Dreizehner-Ausschuss, der aus der Eisenacher Konferenz hervorgegangen war, seine Vorschläge ausgearbeitet. Danach sollte der künftige Kirchenausschuss 15 Mitglieder zählen. Der Kirchenausschuss sollte die Eisenacher Konferenz in einer einheitlichen Entwicklung der Zustände der einzelnen Landeskirchen unterstützen und deren gemeinsames Interesse nach außen vertreten. Seinen Sitz sollte der Ausschuss in Berlin haben, mit der Leitung sollte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin betraut werden. Gegen diese Vorschläge der Konferenz erhob sich Bayern. Es hatte Einwände gegen Berlin als Sitz des Kirchenausschusses und verlangte eine stärkere Betonung der Selbständigkeit der einzelnen Landeskirchen. Den Wünschen Bayerns wurde Rechnung getragen. Der deutsche Evangelische Kirchenausschuss setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen, von denen 6 aus Preußen, je einer aus Bayern, Sachsen und Württemberg, der Rest aus den übrigen Landeskirchen zu beschaffen sind. Der Ausschuss wählt auf 5 Jahre den Vorsitzenden, und der Wohnsitz des Vorsitzenden gilt als Sitz des Ausschusses.

(Fortsetzung folgt.)

## 25 Jahre im Dienste der Liebestätigkeit unserer ev.-augsb. Kirche

Von Pastor Bruno Lößler, Rector am Hause der Barmherzigkeit.

### III. Die Diakonissenanstalt des Hauses der Barmherzigkeit

Dank der treuen Mitarbeit aller Gemeindemitglieder vor 25 Jahren, dank der ersten Hauskollekte in der Gesamtkirche, die ein erfreuliches Resultat ergab, dank der Werbearbeit des Kuratoriums, welche die Zahl der aktiven Mitglieder erhöhte, und dank einzelner edler Wohltäter, unter denen besonders die greise Wohltäterin des Vereins, Frau Anna Scheibler, geb. Werner genannt werden muß, welche die Arbeit mit reichen Spenden förderte, konnte bald ein für das Haus der Barmherzigkeit lebensnotwendiger weiterer Schritt getan werden. Man mußte notwendig vor allem an die Ausbildung der Schwestern denken, denn die Anstalt für Blöde und Epileptiker konnte ihnen dazu keine oder nur wenig Gelegenheit bieten, obwohl innerhalb derselben eine Krankenstation mit einigen Betten für innere Kranken eröffnet wurde. Immer stärker trat unter solchen Umständen das Bedürfnis nach einer Diakonissenanstalt als Heimat und Ausbildungsstätte der Schwestern hervor. Die innere Mission mußte durch die Schaffung eines Diakonissenmutterhauses die notwendige Erweiterung ihres Arbeitsfeldes vornehmen. So wurde im Oktober des Jahres 1904, des Übersiedlungsjahrs der Idiotenanstalt von Wiskitki nach Lodz, die feierliche Grundsteinlegung zum gegenwärtigen Mittelpunkt der Anstalt, des Diakonissenmutterhauses und des Krankenhauses gefeiert.

Infolge des im Jahre 1905 ausgebrochenen russisch-japanischen Krieges und seiner Begleitscheinungen konnte das Bauwerk nur unter großen Schwierigkeiten langsam fortgesetzt werden, bis nach 4 Jahren, am 21. Oktober 1908, der längst herbeigehohte Einweihungstag für Diakonissenmutterhaus und Krankenhaus gekommen war, der eigent-

lich als Begründungstag der geordneten, organisierten Liebestätigkeit des Hauses der Barmherzigkeit im Dienste unserer Kirche angesehen werden muß.

Es sei hier noch eines bedeutsamen Ereignisses für den Ausbau und die Entwicklung der Diakonissenanstalt gesagt, das in der Zwischenzeit stattfand. Am 30. September 1907 wurde die aus der Dresdner Diakonissenanstalt berufene Diakonisse Else Bung in das Amt einer eingesegneten Diakonisse und zugleich einer Oberin der Diakonissenanstalt feierlich eingeführt, das sie in Aufsicht und Hingabe durch ein Vierteljahrhundert bis zur Stunde verwalte. Am 30. September vorigen Jahres durfte Frau Oberin auf eine 25jährige Tätigkeit an unserer Anstalt dankbaren Herzens zurückblicken. Mit dieser Einführung der Oberin war auch die erste Einsegnung zweier Schwestern verbunden. Die Feier der Schwesterneinsegnung und Oberineinführung fand in der Lodzer St. Trinitatiskirche statt im Beisein einiger Pastoren mit dem Herrn Generalsuperintendenten J. Bursche an der Spitze. Nach der Festpredigt, die der Herr Generalsuperintendent hielt, vollzog Rector Pastor Holtz die Einsegnung der Schwestern und die Einführung der Diakonisse Else Bung in das Amt einer Oberin der Diakonissenanstalt.

Und nun zurück zur Einweihungsfeier des Diakonissenmutterhauses und Krankenhauses. Mit Absicht wurde der 21. Oktober 1908 als Einweihungstag gewählt, weil für diesen Tag die allgemeine Pastorenprobe nach Lodz einberufen worden war. Es wurde damit den vielen Pastoren aus allen Teilen unserer Kirche Gelegenheit geboten, an der Feier teilzunehmen und die Bedeutsamkeit des Hauses der Barmherzigkeit al-

Es wäre not, daß Polen durch Einführung der Sommerzeit auch seinen Bewohnern den Vorteil eines um eine Stunde längeren Sommertags gönnen möchte. —

Czernowitz ist eine deutsche Stadt. Auf Schrift und Tritt hört man deutsch sprechen und der Deutschtischreden wird überall verstanden. Einmal nur passierte es mir, daß ein Mann von der Straße meine deutsche Frage nicht verstand. Selbst im Palast des griechisch-orthodoxen Metropoliten erklärt der Führer in deutscher Sprache.

Dieser Palast dürfte die einzige bauliche Sehenswürdigkeit der Stadt sein. Im byzantinisch-orientalischen Stil errichtet und inmitten eines schönen Parks gelegen, imponiert er durch Größe und Prunk. Besonders der monumentale Synodsaal ist wirklich eindrucksvoll.

Es fällt auf, daß in einem der Säle noch die Bilder der österreichischen Kaiser hängen. Die Rumänen scheinen also keine Bildstürmer zu sein. Ein Hotel am Ring heißt heute noch Zum schwarzen Adler. Obwohl auf diesem Ring, hart vor dem besagten Hotel, ein ruhmvoller Siegesdenkmal den zerstörten schwarzen österreichischen Adler unter den Hufen eines mächtigen Stiers: des Simbols Rumäniens verenden läßt.

Die Aufschriften auf den Ladenchildern sind rumänisch und deutsch. Auf den Straßenschildern nur rumänisch. Aber kein Mensch scheint die neuen Bezeichnungen zu achten, jedermann wendet noch die alten, deutschen Namen an.

Ein buntes Bild stellt die Markt beim Theater. Die Trachten der Bauern (die Bäuerinnen tragen Körbe auf dem Kopf) im Verein mit den häuschen leuchtend roten und der blauen Tomaten, der Bergreben Trauben, der Körbe voll Pfirsichen, Apfeln und Bananen, die vielen Blumen bildeten ein farbenfrohes Mädel.

Obst und Trauben beherrschten auch das Straßenbild. Alle paar Schritte wurden sie auf den Gehsteigen feilgeboten. Denn in Blüten oder Blättern. Witzlich: feilgeboten. Denn in Blüten oder Blättern.

## Reisebrief an eine Dame

II.\*

Berehrte gnädige Frau,

brauchen regnet es. Die Tropfen schlagen gegen die Fenster Scheiben und in der Regenrinne trommelt es leise. Das ergibt eine gedämpfte, heimelige Musik. Das ist gerade das rechte Wetter zum Plaudern.

Ich bin Ihnen noch den Bericht über den Ausflug nach Rumänien schuldig. Darf ich Ihnen jetzt erzählen?

Erst, vor dem Weltkrieg, führte die Landstraße nach Czernowitz durch Zaleszczyki. Seit dem großen Völkerkrieg aber ist diese Verbindung unterbrochen. Die große Eisenbahnbrücke über den Dniestr ist zerstört; auf der polnischen Seite fehlt ein Bogen. Die zwei Pfeiler, die ihn einst getragen haben, stehen leer da. Ein Zaun und ein Pfahl mit einer roten Warnungsscheibe für Automobilisten davor sperren den Abgrund ab.

Die Eisenbahnbrücke — ein imponierendes Bauwerk aus Stahl auf riesenhohen steinernen Pfeilern —, die gleichfalls zerstört war, ist von den deutschen Truppen wieder ausgebaut worden. Ein einziger Zug befährt sie täglich; er kommt von Rumänien und fährt nach etwa einstündigem Halt in Zaleszczyki wieder zurück.

Unterhalb dieser Eisenbahnbrücke ist der Grenzübergangspunkt für Ausflügler, die sich über den Fluß bringen lassen. Eine kleine Bretterbude beherbergt ein paar Soldaten des Grenzhauses, die die Grenzkontrolle (auch die Zollkontrolle) besorgen.

Es war noch nicht sieben Uhr morgens als unsere Gesellschaft sich an dem erwähnten Grenzübergangspunkt versammelte. Unser Führer ließ unsere Pässe bei dem dienst-

\*) Brd. „Fr. Br.“ Nr. 264 vom 24. September

tuenden Soldaten zurück (es gab keine individuellen Grenzübergangspässe, sondern einen Passierchein für alle) — die Fahrt in das verbotene, daher ganz besonders lockende Ausland konnte beginnen. Wir bestiegen zwei Boote und fuhren über die grüne Flut des ziemlich langsam fließenden Flusses.

Auf dem anderen Ufer warteten die rumänischen Beamten bei ihrem kleinen Amtshäuschen. Zwei in Uniform und einer in Zivil. Diesem letzten war die Fahrtung auf ausführerdächtige fremde Valuten anvertraut.

Dieser Beamte sprach deutsch. Da der Autobus, der uns abholen sollte, noch nicht da war, hatte ich Zeit, mich mit ihm zu unterhalten. Die Verwunderung darüber, daß ich „so gut deutsch“ sprach, war sowohl bei dem Rumänen wie bei meinen Reisegefährten nicht gering...

Endlich rollte der Autobus heran. Wir 25 Fahrgäste hatten in dem sauberen, schönen und gut gepflegten Wagen bequem Platz. Es war der Autobus einer privaten Verkehrslinie, die auch Postdienste leistet.

Die Fahrt durch den sonnigen Morgen, durch das fruchtbare Burgenland war wunderschön. In den farbigen Wäldern stiegen die Teller hügelan. Auch hier leuchteten die weißen Kleider der Ukrainer auf Weg und Adler. In den kleinen Städten, die wir berührten, gab es dagegen auch ziemlich viel Juden.

Nach 1½ Stunden scharfer Fahrt tauchte eine große Stadt vor uns auf. Eine große Brücke sprang über einen ziemlich breiten Fluß. Der Prut. Wir waren in Czernowitz.

Die Hauptstadt der Bukowina, des einstigen österreichischen Kronlands Burgenland, ist bei ihren etwa 100 000 Einwohnern ziemlich ausgedehnt. Die Straßenbahn ist daher ganz am Platz.

In Czernowitz bemerkte der Fremde aus Polen, daß er zu spät aufgestanden ist. Der Tag ist dort bereits um eine Stunde voraus. Das macht die osteuropäische Zeit, die Rumänien hat.

inneren Missionswerkes für die Gesamtkirche zu unterstreichen.

Bei der Vorfeier, die der Einweihung vorausging und in der St. Trinitatiskirche stattfand, predigte der verständnisvolle und unermüdliche Förderer dieser Reichsgottesarbeit, Konsistorialrat Rudolf Gundlach. Die Hauptfeier fand am Tage darauf, am 21. Oktober, in der festlich geschmückten Anstaltskapelle statt.

Mit 7 Schwestern ist die Arbeit begonnen worden. Wohl ist die Schar der Schwestern in den 25 Jahren und ganz besonders in den letzten Jahren bis über 50 gestiegen. Aber gewachsen sind auch die Arbeitsgebiete und Arbeitsmöglichkeiten, sowohl in der Anstalt selbst als auch draußen in den Gemeinden. Deshalb verfümmte nie und wird auch heute noch laut der Ruf nach Arbeiterinnen im Weinberg des Herrn. Die Frage, wo sind die Töchter, die bereit sind, dem Herrn zu dienen an den Kranken und Elenden, wo sind die jungen Mädchen, die bereit sind, als Dienerinnen Jesu den kostlichen Beruf einer Diaconisse zu erwählen, erfüllt heute wie vor 25 Jahren. Möchte sie im Jubiläumsjahr besonders gehört werden und Widerhall finden in manchen Herzen.

Das Haus der Barmherzigkeit hat nicht nur humanitäre Zwecken zu dienen, was soviel heißt, als Kranke und Elende leiblich zu versorgen — als Anstalt der Inneren Mission unserer Kirche ist sein Arbeitsgebiet ein weiteres.

Soll unsere Anstalt der Inneren Mission dieser Arbeit barmherziger Liebe an Leib und Seele der Elenden genügen, so bedarf sie hierzu natürlich der besten Arbeitskräfte, d. h. solcher Personen, die sowohl praktisch für diesen Dienst vorgebildet sind, als auch geistlich jenen Grad von Herzens- und Gemütsbildung haben, ohne welche ein eignungsreicher Einfluss auf die Menschen, an denen sie arbeiten, nicht erwartet werden kann, das sind unsere Diaconissen.

Deshalb ist und bleibt auch das Diaconissenmutterhaus als Erziehungs- und Ausbildungsstätte unserer Schwestern das Herzstück unseres Hauses der Barmherzigkeit. Was hier an stiller Arbeit bei der Ausbildung der Schwestern durch religiösen seelsorgerlichen Lehr- und Erziehungsdienst in den 25 Jahren getan worden ist, wissen wir die, die das innere Leben eines Mutterhauses einmal kennengelernt haben.

Das Mutterhaus mit seinem stillen Heiligtum der Gottesdienste, Andachten und religiösen Unterweisungen und das Mutterhaus mit seiner treuen Beratung und Fürsorge, Schutz und Anlehnung ist der Quellpunkt aller echten und gesegneten Berufssarbeit unserer Schwestern. Auch sonst haben die Schwestern fleißig und vielfach mit Treue und Hingabe auf den ihnen gegebenen Arbeitsfeldern der Pflege und Betreuung an Kranken in unserem Krankenhaus, an den Elenden in unserer Anstalt für Blinde und Epileptiker, draußen in Heimen und Anstalten und in der Gemeindepflege obgelegen. Sie hatten alle reichlich zu tun und diejenigen, die in der Liebe Jesu fest gegründet waren und trotz mancher Schwierigkeiten ausharrten, und ihrem schönen Ziele auch einen großen Schritt näherrückten.

Im Jahre 1910, am Tage der zweiten Jahresfeier der Einweihung unserer Anstalt, feierte das Haus der Barmherzigkeit die zweite Schwesterneinsetzung. Die damals angesehene ist unsere Schwestern Emma Proke, die mit leicher Hingabe und Treue heute ihre Pflichten erfüllt, auch einem Vierteljahrhundert im Dienst ihres Heilandes.

Auch in einer andern Hinsicht ist das Jahr 1910 von Bedeutung. In diesem Jahre wurde unser Diaconissenmutterhaus in den großen Kaiserswerther Verband evangelischer Diaconissenmutterhäuser aufgenommen. Dadurch ist unsere Diaconissenanstalt mit der reichgesegneten Arbeit der Diaconissenhäuser der ganzen Welt verbunden, und nimmt durch Austausch der Berichte am Wohl und Sehe dieser Reichsgottesarbeit der gesamten evangelischen Kirche der Welt teil. Nur kurz sei hier bemerkt, daß zum Kaiserswerther Verband gegenwärtig 106 Diaconis-

senhäuser aus vielen Ländern der Erde gehören, die ein Heer von etwa 40 000 Diaconissen auf den verschiedenen Gebieten der Inneren Missionsarbeit umfassen. Wie weit ist da unsere Kirche noch zurück!

Vier Jahre später brach der Weltkrieg aus und stellte die noch junge Diaconissenanstalt auf harte Proben und vor neue Aufgaben. Es ging durch mancherlei Schrecken und Engen, die der Krieg mit sich brachte, hindurch. Mit Gottes Hilfe und durch treue Hingabe wurde alles überwunden. Den schmerzlichsten Schlag bedeutete für unsere Anstalt der am 28. Dezember 1917 erfolgte Heimgang ihres ersten Rektors, Pastors Edmund Holz. Ein Gehirnschlag hatte seinem arbeitsreichen Leben, das 17 Jahre im Dienst der Inneren Mission und 9 Jahre im Dienst der Anstalt selber gestanden hat, ein Ende bereitet. Der Tod dieses Mannes, der seine ganze Kraft in den Dienst der Inneren Mission unserer Kirche gestellt hat, der soviel wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete im Innern und Auslande gesammelt hat und ohne dessen Hilfe kein einziges Projekt ins Leben gerufen worden ist, riß eine schmerzhafte Lücke. Seine Beisetzung gestaltete sich zu einer großen Kundgebung. Zahlreiche Pastoren nahmen daran teil. Die Herren Konsistorialrat Gundlach, Superintendent Auerstein und Pastor Hadrian riefen ihm letzte Abschiedsworte nach. Auf dem Diaconissenfriedhof in Döhl ruht er von seiner Arbeit aus. Sein Andenken wird in unserer Diaconissenanstalt unvergänglich bleiben, deren Schöpfer er gewesen ist und der er so wertvolle erste Pionierdienste geleistet hat. Auf Beschluß der Verwaltung schmückt sein Bildnis als Ausdruck der Liebe und Hochachtung das Sitzungszimmer der Diaconissenanstalt. Der Heimgang des ersten Rektors ist nicht der einzige Verlust an Persönlichkeiten gewesen, der in der Kriegszeit dem Hause der Barmherzigkeit zugefügt worden ist. Auch innerhalb der Verwaltung und unter den Förderern unseres Werkes sind Verluste zu verzeichnen gewesen. So schied plötzlich aus dem Leben Herr Manufakturkönig E. Leonhardt, der viele Jahre hindurch als stellvertretender Vorsitzender der Verwaltung unserem Werke mit Rat und Tat gedient hat. Ebenso starb Herr Hubert Mühlé, der Vorsitzende des Kuratoriums, in der Kriegszeit. Endlich muß noch der Name einer edlen Frau genannt werden, die in warmer Liebe unserer Arbeit zugetan war, und der un-

ser Haus der Barmherzigkeit so manches Liebesopfer verdankt. Es ist dies Frau Margarete Eisert, geb. Feder, die in den besten Jahren in Russland vom Tode ereilt worden ist.

Nach dem Tode von Konsistorialrat Pastor Holz fiel nach einjähriger Verwaltung des Rektorates die Wahl der Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit auf Pastor Theodor Paizer, dem derzeitigen Diaconus der St. Johannisgemeinde in Lodz. Am 25. März 1919 wurde dasselbe als 2. Rektor des Hauses der Barmherzigkeit vom Herrn Generalsuperintendenten D. J. Burckhardt im Beisein der Pastoren Superintendent Auerstein und Konsistorialrat Gundlach in sein Amt eingeführt. Rektor Pastor Paizer hatte das Amt eines Leiters des Hauses der Barmherzigkeit bis zu seinem allzufrühen Heimgang, der am 7. Mai 1929 erfolgte, inne.

Es folgten unter seiner Leitung 10 Jahre stiller Arbeit am inneren Ausbau unseres Werkes. In seine Amtszeit fällt auch der hochwichtige Beschuß der Verwaltung, das Krankenhaus am Hause der Barmherzigkeit durch einen modernen Neubau zu erweitern. Die Vollendung der Ausführung dieses Vorhabens indes hat er nicht mehr geschaut, da ein heimtückisches Lungeneiden — wie oben bemerkt — seinem Leben und Wirken ein frühzeitiges Ende gesetzt hat. Seine Beisetzung erfolgte unter großer Beteiligung von der St. Trinitatiskirche in Lodz aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof.

Nach dem Absehen des zweiten Rektors des Hauses der Barmherzigkeit, Pastor Paizers, wurde Unterzeichnete einstimmig durch die Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit in das verantwortliche Amt eines Rektors am Hause der Barmherzigkeit berufen. Am 17. November 1929 wurde seine feierliche Amtseinführung in der St. Trinitatiskirche vom Generalsuperintendenten D. J. Burckhardt in Assistenz der Pastoren Sarowny aus Posen und Rudolf Schmidt aus Fabianice vollzogen. Der neue Rektor stellte in seiner Amtsprache über Lucas 5, 5 seine beginnende Tätigkeit unter das Wort: "Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen". Daß es in den bisherigen 4 Jahren seines Wirkens an genannter Anstalt nicht an unverdienter Gnade und an Segen von Oben gefehlt hat und Gott so manchem Beginnen ein gnädiges Gedächtnis gab, erfüllt ihn mit Dank und Beugung.



**Byrds neue Antarktis-Expedition**  
Admiral Byrd (X) inmitten seiner Expeditions-Mannschaft vor seiner neuen Curtiss-Wright-Maschine. — Der bekannte Polarforscher Admiral Byrd hat Boston (USA) verlassen, um seine neue Antarktis-Expedition durchzuführen, deren Dauer auf zwei Jahre berechnet ist. Die Expedition umfaßt 70 Personen und 150 Hunde. Byrds Flugzeug ist in der Lage, 18 Personen zu befördern.

hen umgerechnet war alles sehr billig. Ein Kilo Trauben 10–20 Lei (ein Lei = 5 Groschen).

Entsprechend waren die übrigen Preise. Ein Vierteliter fünfjährigen ausgezeichneten Weins kostete 10 Lei = 5 Groschen. Aber schon für 7 Lei gab es einen guten Wein. Ein Menü aus drei Gängen im Deutschen Haus, dem Mittelpunkt deutschen Lebens in Czernowitz, kostete zusammen mit einem Bierseßliter vorzüglichem würzigen Weins 1.95 Zloty.

Es ist ein heißer Tag. Die Sonne brennt glühend am wolkenlosen Himmel. 40 Grad zeigt das Thermometer.

Das Straßenschild verdankte seine Buntheit den ukrainischen Bauern aus der Umgegend. Es war gerade griechisch-orthodoxer Feiertag und daher trugen sie Festkleidung. Die bunten Stoffe der Pelze sind viel reicher als auf polnischer Seite.

Das stellte ich auch noch besser auf der Heimfahrt fest. Überall in den Siedlungen standen und gingen Burschen und Mädels im Feststaat herum. Blütenreich ihre Hemden und Pelze. Die Pelzwesten waren lässig über die Schultern gehängt. Die Mädchen waren fast durchweg schön.

In einem Dorf begegneten wir einem Begräbnis. Der Zug wurde auf mit schön gestickten Decken belegter Bahre getragen. Auf ihm lagen drei Kranzfächer. In der Mitte eines jeden steckte eine unangezündete weiße Kerze. Diese Fächer werden nach der Bestattung des Toten an seinem Grab von den Trauernden verpeist.

Mit fiel die ähnliche Totenfeier der Bulgaren ein. Nur daß bei diesen zu dem Kuchen noch Wein hinzukommt.

Es dunkelte schon, als wir wieder vor dem Häuschen der rumänischen Grenzer hielten. Die Boote für die Überfahrt warteten schon. Bald waren wir drinnen in Polen. Der Grenzsoldat war ein sehr strenger Herr. Bei der Übergabe der Rüsse gab er genau darauf acht, daß von

den rumänischen guten Sachen nichts mit nach Hause genommen wurde. Alles mußte sofort im Nachtlübbchen aufgegessen oder vernichtet werden: Trauben, Obst, Feigen und was der wohl schmeckenden und dabei billigen Sachen noch mehr waren. Die Herren mußten selbst die Manteltaschen leer...

Dann war auch das überstanden. Der mit Sternen übersäte Himmel Zaleszczykis wölbt sich schweigend über die aufgeregt daherruhenden Gruppen der ihren Quartieren zustrebenden Rumäniensfahrer.

Auf Regen folgt Sonnenschein. In Zaleszczyki viel schneller als man denkt. Wenn es heute so kalt ist, daß man heißen lassen muß, können morgen 25 Grad Wärme sein. Und ein blauer Himmel am Morgen gewöhnt leicht noch lange keinen schönen Tag. Aber auch der tollste Regen kann warm sein.

Solche Späße macht hier der Wettergott. Der Dniestr ist sehr angehöhlen. Strandbänke stehen im Wasser, die Bootsländer sind auf das Ufer gezogen. Das Wasser, das voller Schaumflocken dahinschießt, ist nicht mehr grün, sondern lehmabraun.

Heute aber ist es schon wieder herrlich warm. Die Sonne strahlt, als wäre nichts gewesen, vom wolkenlos blauen Himmel auf die Nadeldeis am Strand herab.

Ja war heute im Boszczewoer Wald. Schon der Weg dorthin ist schön. Er führt vom hübschen Ukrainerdorf Dobrowlany über einen breiten Berghang. Der steht voller Blumen. Es leuchtet blau, rot, gelb und weiß. Gänseblümchen, Schafgarbe, weiße Gladiolen, violette Flockenblumen, hellblaue Wegwarten, arnikaähnliche Blütensterne, Wollblumen, Pechnelken, Feldritterporn, Glöckchenblumen, Wolfsmilch, Thymian, Bitter, Minze, Hunderblumen, Kreuzblumen — was weiß ich, wie all die bunten Blüten heißen, die der Herbst so verschwenderisch über die Berghänge gestreut hat.

Der Wald begleitet einen tiefen Bodenabschnitt, der oben, am Rand der Hochfläche, beginnt und bis Dobrowlany reicht. Auf seiner Sohle rauscht ein klarer Bach, der hinter den Gärten von Dobrowlany in den Dniestr mündet.

Es ist sehr wild in dem Wald. Nur der Wind, ein starker, ungestümer Steppenwind, rauscht im Gezweig. Es ist Laubwald. Vorwiegend Buchen wachsen hier. Hier und wieder trägt ein Baum oder Strauch bereits die Farben des Herbstes. Das leuchtet purpur und gelb und braun in der noch gar nicht herbstlichen Sonne. Die Wildrosenbüschel am Hang sind mit Hagebutten wie überschüttet. Die Kreuzdornbüschel wölben hinter ihnen nicht zurück. Manche tragen so viele der purpurnen glänzenden Früchte, daß man die Blätter nicht sieht. Als dritter im Bunde der Pfaffenhut. Unverhört ist die Pracht dieser mit dreieckigen amarantharbenen Früchten gesäumten Bäumchen.

Ein Jubeln in Farben ist das Rot dieser drei Sträucher. Ein Verglühen in unendlicher Schönheit.

Aber der Herbst hat noch mehr Farben auf seiner Palette. Da steht noch das wehrhafte Gelehrte der Schlehen. Manche Sträucher sind über und über blau von Früchten. Da ist ferner der wilde Holunder. Seine rotschwarzen Dolden glänzen in der Sonne. Ein wilder Birnbaum steht hoch über dem Gewühl der minderen Waldgenossen.

Seine schon ziemlich gelichtete Krone hängt voller Früchte. Dann steht ich über dem Wald. Keine Menschenseide rings. Die Blumen und Kräuter duften stark in der Sonne. Trotz des heftigen Windes ist es sehr heiß. Es tut gut wieder hinabzusteigen in den kühlenden Dämmer des Waldes.

Ein bunter Strauß aus Blumen und Zweigen ist mir als Erinnerung an den Gang durch den Wald geblieben. Könnt ich's, ich schicke ihn Ihnen als Gruß von Threm

A. K.

# Welt der Töne

— Doch üben Töne Zauberkraft, die neu aus Freud,  
und Freud aus Leiden schafft. — Shakespeare.

## Unterhaltungsmusik im Rundfunk — ein Erziehungsproblem

In der gewaltig anwachsenden Hörerschaft des Rundfunks regen sich seit einiger Zeit Stimmen, die eine Diktatur des musikalischen Unterhaltungskisches ausrufen. Es herrscht Proteste auf die mehr oder weniger wackigen Rundfunkintendanten herab, und man wendet fahrlässig bekannte Mittel an, den Willen des Volkes zu er forschen. Man „organisiert“ die Hörerschaft, veranstaltet Rundfagen und wartet dann triumphierend mit „erdirkendem“ Beweismaterial auf. Was ist zu tun?

Zugegeben: die Ratlosigkeit in musikalischen Dingen ist selten größer gewesen als heute. Ein gesellschaftlich ge eintes Publikum gibt es noch nicht. Bis sich eine neue bürgerliche Gesellschaft die ihr gemäßen Formen geschaffen hat, werden Jahrzehnte vergehen. Die Hausmusik, das Musizieren im Familienkreis, ist aus der Mode gekommen Schallplatte und Rundfunk haben die musikalische Eigen betätigung verbunden. Mit der durch den Weltkrieg äußerlich bezeichneten Krise unseres Lebens ist eine Krise der Kunst, insbesondere der Musik, verknüpft, deren Wirkungen verhängnisvoll sind. Mit beispieloser Härte hat sich eine neue musikalische „Sachlichkeit“ der Romantik gegenüber durchgesetzt. Inzwischen war der Durchschnitts hörer gerade bei Wagner angelangt, und Namen wie Re ger und Strauss, Kinder spätromantischen Kunstwillens, dämmerten in seinem Vorstellungskreis eben auf. Ist es ein Wunder, daß Hindemith, Schönberg und Stravinski hier nichts, aber auch gar nichts bedeuten?... Die Rundfunkhörer sind zudem oft durch schlechten musikalischen Schulunterricht gegangen. Das rächt sich: nur wollen sie, bar jedem kulturellen Gemeinschaftsgefühls, unsfähig, Mu sik als geistige, läuternde Macht zu verstehen, von der Tonkunst zu unterhalten“ werden. Nach „des Tages Lust und Arbeit“ soll Musik sie zerstreuen, amüsieren. Es lebe das „Gebet einer Jungfrau“, die „Mühle im Schwarzwald“, „Die Parade der Zinnsoldaten“, „Das Erwachen des Lö wen“, „Froschkönigs Fabelzug“...

Die Zeiten sind ernst, das Unterhaltungsbedürfnis der Massen besteht zu Recht, aber man soll mit ihm nicht Schindluder treiben. Res severa est verum gaudium. Es wird schwer halten, unsere wackeren Hörer zur „wahren“ Freude zu erziehen. Sie selbst sträuben sich mit Händen und Füßen gegen Bevormundung, sie wollen in der süßen Gewohnheit des Kitsches verbleiben. Die Hauptausgabe des Rundfunks wird also in nächster Zeit die sein, die Masse der musikalisch Ungebildeten langsam und lästig aus ihrem Analphabetentum herauszuführen. Einer der führenden Musiker des deutschen Rundfunks, Hermann Scherzer, hat jüngst bei einem Vortrag, den er im Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hielt, klipp und klar gefordert, daß das Röseau der musikalischen Unterhaltung „langsam und vorsichtig“ gehoben werden müsse. Um unsere musikalischen Meisterwerke dem Hörer näherzubringen, schlägt er vor, anstatt der üblichen Er läuterungsvorträge, die bisher so dürre Ansage zweckentsprechend auszugealten. Der Ansager werde „Wortinterpret“ des Musikalischen. Er stelle rasch eine Notbrücke her, auf der der Hörer ins gelobte Land der Tonkunst gelangen kann.

Haben wir erst einmal eine Anfrage, die wirklich dem Werke dient, dann wird dem Rundfunkhörer auch das Wesen wertvoller musikalischer Unterhaltung aufgehen, dann werden sie den Weg des Merritts zum deutschen und englischen Walzer mit Vergnügen wandern, werden in dem Rhythmus der böhmischen Polka, der polnischen Mazurka, des spanischen Tambango, der italienischen Tarantella zugleich etwas vom Wesen völkischer Sonderart erleben. Sie werden den Humor Beethovenscher und Bruckner'scher Scherzi unterscheiden lernen, werden die Spur des deutschen Volksliedes bis ins Mittelalter zurück verfolgen. Volkslied, Tanz und Marsch werden sie leicht der Suite und Sinfonie zuloseen, und so wird sich ihnen in musikalischer „Unterhaltung“ in jener lieblichen „zucktvollen Heiterkeit“ das Wesen der Welt spiegeln.

Nicht, als ob die Anfrage allein im Rundfunk all das schaffen soll. Der Rundfunk wird außerdem musikalische Lehrgänge auf seine Weise eröffnen müssen. Man hat dabei nicht an jenen schon vorhandenen schönen „brieflichen“ Musikunterricht zu denken, der nun noch durch einen fernmündlichen ergänzt werden soll; nein, es geht, wie wieder Scherzer erkannt hat, um „die Aktivierung des Hörers durch Gründung ständig wechselnder Sing- und Spielgemeinden der Laien, die im Senderaum ihre Übungen abhalten und so zur Nachahmung und Beteiligung anregen sollen“. Dass eine solche Form der Musikerziehung sehr unterhaltsam sein kann, haben Versuche, die hier und dort bereits gemacht wurden, erwiesen. Die im Rundfunk einzige mögliche Form kindlicher Musikerziehung, die rhythmisch-musikalische Spielfläche, ist jedenfalls so lustig und kurzweilig, wie sich nur denken lässt. Sie soll vom Königsberger Sender, wo Elisabeth Kroll seit fast zwei Jahren allwochenmäßig mit der Kinderschaft Ostpreußens spielt, auch von anderen deutschen Sendern übernommen werden. Von hier aus geht ein Weg zur Schaffung einer neuen Musikkultur, nicht der einzige, aber einer der schönsten und sichersten. Erwin Kroll.

als bei wenig anstrengendem Spielen, ebenso bei Ballspielen. Violinisten und Cellisten mussten sich dagegen bei anstrengenden Stücken um doppelt so sehr anstrengen wie bei leichten; bei Bläsern war der Unterschied sogar noch geringer. Um die für die Musik notwendige Energie menge erst richtig würdig zu können, tut man gut, sie mit der Kraft zu vergleichen, die zur Ausübung anderer Beschäftigungen nötig ist. Beim Handröhren braucht man nur um ein Achtel mehr Körperenergie als im Ruhezustand, beim Schreiben mit der Hand nur um ein Sechstel (Hoch der Schriftstellerberuf!); beim raschen Maschinenschreiben dagegen um fast ein Drittel, bei der Schneiderei um ein Viertel; beim Schuhmachen, wenn es sich um Herrenstiefel handelt, ist der Energieaufwand um mehr als drei Viertel der normalen Kraftanwendung höher, bei Herstellung zarter Damenschuhelein dagegen nur um ungefähr die Hälfte. Beim Wäschewaschen ist dieses Plus an Energie gleich vier Fünftel, aber auch nicht im entfernten ist so groß wie beim Klavierspielen. Wer hätte das gedacht! Ferner: Singt jemand laut, so braucht er hier für den Kraftaufwand eines Herrschusters oder einer Waschfrau! Wobei freilich bemerk't werden muß, daß man auch nicht annähernd so lange singen kann, wie eine Waschfrau wählt.

Eine besondere Überraschung ergab die Untersuchung des Kapellmeisters: Bei ruhigem Dirigieren betrug der Steigerung des Energieaufwandes gegenüber dem Ruhezustand 53 Prozent, beim lebhaften dagegen sage unbeschreiblich 120 Prozent! Dabei handelt es sich um eine zurückhaltende Kapellmeister. Also ein Schwerarbeiter ist er, ebenso wie Klavierspieler und Streicher.

Und wer's nicht glaubt, soll es nur mal ein paar Stunden versuchen!

## Musikeranekdoten

Unter den Schülern Heinrich Grünfelds befand sich einer, dessen Talentschwäche in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Mühe des Lernens stand. Grünfeld sagt ihm den Unterricht ab mit den Worten: „Sie müssen Mönche nehmen. Stunden haben bei Ihnen keine Zweck.“

Bülow war ein Gegner aller Ehrenungen und Huldungen. Nach einem Konzert machte jemand den schwierigen Versuch, ihm einen Lorbeerkrantz zu überreichen. Mit den Worten: „Das wird ein Irrtum sein, ich bin kein Vegetarier“, lehnte er die Ehrung ab.

Kalkbrenner war außerordentlich stolz auf seine Abiturienten. „Wissen Sie“, sagte er eines Tages zu einem Bekannten, „daß meine Familie bis auf die Kreuzgänge zurückreicht. Einer meiner Ahnen begleitete schon Friedrich Barbarossa...“ Auf dem Klavier?

Der noch junge Max Reger veranstaltete einst in Moritz Rosenthal ein Konzert. Das Programm vermittelte: Rosenthal und Reger. Ein sehr genauer Kritik hatte nach dem Konzert zu bemängeln, daß das Programm den Vornamen Regers verschwiegen hatte. Rosenthal sei zwar so berühmt, daß man seinen Vornamen nicht zu drucken brauche. Anders aber behalte es sich mit Max Reger, der doch noch nicht allzu bekannt sei. Als Reger das las, meinte er zu Rosenthal: „Das nächste Mal lassen wir auf das Programm setzen: Max und Moritz geben ein Konzert.“

## Salzburger Spielzeug

Von Walter Möller

„Fein geht's, dös Sonaterl, Herr Voater. Gelt nun darf i a mal auf die Gassen 'unter, wie die andern Buam und Madln zum Nicolospiel, wie mir's der Herr Voater versprochen hat.“

Dessen Blick schweift über den schmächtigen Knaben hinweg zu dem Hofstaaten und winkt dann die Mutter heran.

„Wölf'l, das geht sei net heut. Mach' dem Herrn Hofstaaten Deine Reverenz. Er kommt von der Majestät, unserer allergnädigsten Kaiserin Maria Theresia. Geh' zu, mach' fünf, drünnen steht die Hoffaleshen, die uns nach'm Schloß Hellbrunn bringt. Da sollst Du vorspiel'n!“

Eine helle heisse Träne fällt auf die Hand der Mutter, die ihren kleinen Jungen in den neuen bunten und silberbestickten Kavaliersrock kleidet.

„Mutt'l, i hab' dem Nanderl versprochen, daß i auf die Göse kumm'“, schluchzt er leise.

„Sei kein bran, mei Buam, dös is a hohe Ehre, daß Du in Hellbrunn vor der Majestät spiel'n darfst. Schau wie stolz Dein Voater drein schaut.“

Dann geht der kleine Knabe an der Hand des Vaters die knarrenden, schmalen Stiegen hinunter.

Als Leopold Mozart seinen Jungen in die Kutsche hebt, schaut dieser auf ein kleines Mädchen, das mit anderen Kindern vor der Haustür auf ihn wartete.

Das Kind bekommt glänzende Augen, als es den kleinen Freund wie einen Spielzeug-Hofkavalier gekleidet erblickt. „Wie a Märchenprinz schaut a aus“ flüstert sie. Da rollt auch schon die Karosse davon, ein Stückchen begleitet von der müßigem Jugend und gefolgt von neidvollen Augen der Nachbarin, die ihre Köpfe zusammensteckt: „Glück hab'ns mit dem Buam, die Musikanter. Habt's gehört, zur Kaiserin, zur Maria Theres' fährt der Alte mit ihm.“

Salzburg schlält längst unter einer dicken Schneedecke, bis der Abend über die Stadt gebreitet. Hier und da hebt sich wohl eine verschobene Nachthaube einen Augenblick aus dem Bett, als sie halb im Traum das helle Geläut eines am Hause vorüberfahrenden Schlittens ver nimmt und schlält dann ruhig weiter.

Vor dem Musikkantenhaus in der Getreidegasse schweigt das silberne Schellenklingeln, um sich nach einer

Weile schließlich ganz im nächtlichen Dunkel zu verlieren. Vater Mozart hat seinen Knaben nach Hause gebracht. Mit zärtlichem Stolz bringt er ihn zu Bett, legt den funkelnden Ring, die blitzen Schuhknallen und das goldene Medaillon, die der kleine Virtuose von der Kaiserin für sein Spiel erhalten hat, so auf ein kleines Täschchen in der Nähe des Bettes, daß der Schmuck im Schein des Nachlämpchens funkelt.

„Freu' Dich d'rüber, mein Bub“, schmunzelt Leopold Mozart, „brah hast' gespielt“. Dann geht er ins Nebenzimmer, wo das breite Ehebett steht und klimpert lustig mit dem Beutelchen Golddukaten, das er als Honorar von der freigiebigen Fürstin für das Konzert seines Sohnes erhalten hat. Nach ein paar Worten mit seiner Frau streckt er sich zu tiefem, von ehrgeizigen Träumen erfülltem Schlummer.

Der kleine Knabe nebenan aber liegt mit großen wachen Augen auf seinem Lager. Er sieht das glänzende Bild der Hofgesellschaft vor sich, den von unzähligen Kerzen erleuchteten Saal des Schlosses Hellbrunn und sieht neben dem prächtigen Instrument, auf dem er spielt, das schöne gütige Gesicht der Kaiserin. Sie zieht den kleinen Kavalier an sich und hebt ihn auf den Schoß. Vorher aber, als es noch Tag war, führte ihn die Maria Antoinette, das kleine Prinzel, in den wundervollen Park des Schlosses, um ihm das Salzburger Wasserspielzeug zu zeigen. Und das war das Schönste. Neben andern prächtigen Gruppen, die alle vom Wasser wie lebende Wesen bewegt wurden, ein gelber Vogel im künstlichen Gebüsch, der eine liebliche Weise sang. Der kleine Träumer wollte es erst nicht glauben, daß der Vogel nicht lebendig war und er seine Stimme der Wasserpflöde verdankte. Aber da es ihm die Maria Antoinette eifrig versicherte, war er davon überzeugt.

Sodann ein kleiner Tempel, der den winzig nachgebildeten Marktplatz einer Stadt zeigte. Plötzlich begann sich auch hier durch Wasser Kraft alles zu regen. Die Uhrzeiger am Rathaussturm, die Soldaten der Schlosswache, Nachbarn und Nachbarinnen auf dem Platz oder an den Fenstern. Und als der Leiermann seine kleine Orgel drehte, erklang, wieder durch die unsichtbare Wasser Kraft hervor gebracht, ein wirkliches Drehorgellied.

Raum konnte sich der staunende Knabe von dem Anblick losreißen, aber es begann bereits langsam zu dunkeln und Schneeflocken rieselten erstmals merklich, dann

immer dichter hernieder. Da fürchtete die Prinzessin ihre leidenden Staatskleider und sie gingen ins Schloß zurück, wo das Konzert begann.

Erst als es fast Mitternacht geworden, fuhr Wolfgang Mozart mit seinem Wolfgang zurück. Diesmal führte statt der Kalesche, ein prächtiger Schlitten mit lustigem Geläute der Stadt zu.

Noch immer lag der kleine Junge mit wachen Augen auf seinem Lager. Er hörte den lieblichen Sang des kleinen Vogels, dann wieder glaubte er die Klänge der Orgel auf dem Puppenmarktplatz zu vernehmen, dazwischen aber Klingeln läufig und hell die silbernen Schlättchen. An seiner Seite jedoch saß nicht mehr der Vater, sondern das seidene Prinzenhäubchen, es hatte Nanderl's Augen legte seine Arme um seinen Hals und bat ihn ganz zu Nanderl: „Gelt, Wölf'l, nun kommst Du aber auf Gass'n zum Nicolospiel und läßt mi net wieder warten.“

Der Knabe war rasch und leise aus dem Bett gesprungen. Achlos schob er den gleichenden Schmuck auf die Tischchen zur Seite und schrieb mit schneller Feder bei Nachtlichtchein wie im Fieber Noten. Lange saß er und erst als er den letzten dünnen Notenkopf gemalt hatte, spürte er, wie ihn die Kälte im dünnen Nachgewand schüttelte.

Es war längst heller Tag, als die Mutter leise Schlagmacht ihres Jungen trat. Der schrie noch fest einem glücklichen Lächeln auf dem Gesicht. Sie winkte Leopold heran und deutete auf die Notenblätter, auf dem Tischchen lagen. Der Musiker warf einen Blick darauf, lächelte ein glückliches: „Malefizbub, gold Du“ und spielte dann im Nebenzimmer die Stücke du. Er sah kaum die von ungelenker Kinderhand darüber gesetzten Titel:

Drei deutsche Tänze für kleines Orchester  
Der Kanarienvogel — Der Leiermann — Schlittensatz  
von W. A. Mozart.

So hatte er sich in die Wiedergabe der Melodien vertieft. Aber seine Frau war an dem Lager des kleinen Schlosses zurückgeblieben. Sie hatte nur den Nachschlag unter Noten gesehen: „Dem Nanderl zur Weihnacht, weil doch nicht zum Spielen mit ihr kommen konnte. Wölfling.“

Da beugte sich die Mutter zu ihrem schlafenden Jungen hernieder und küsste ihn lange: „Mein liebes ars Wunderkind!“

# DER ARZT IM HAUSE

## Rote Nase und andere kosmetische Schädigungen der Nase

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt (Lobs)

Die Nase ist ein sehr wichtiges und feines Organ, das nicht nur den so notwendigen Geruch vermittelt, sondern auch der Luftzufuhr dient, dient, daß sie die Luft erwärmt, ehe sie diese durch die Gustastische Tube, die Rachen und Nase verbindet, den Lungen zuführt.

Die Form der Nase ist einmal der Rasse, dann aber auch der Art nach völlig verschieden, ja man kann wohl sagen, daß es kaum zwei menschliche Nase gibt, die einander in jeder Beziehung gleich sind.

Wenn man als Ideal die seltene, griechische, leicht schwungene Nase ansieht, so muß eben auch diese Ideallnase in das betreffende Gesicht passen, um erst in der Tat zu einer Idealnase zu werden, denn was nützt die schönste Nase, wenn sie die Trägerin nicht „kleidet“? Zwei Dinge sieht man zuerst von einer Frau, den Hut und die Nase. Die Nase ist der hervorragendste Teil des menschlichen Antlitzes und ist als solcher ein Organ der ganz besonderen Beachtung. Das Naseninnere ist mit einer Schleimhaut bekleidet, die das Nasensekret abgibt, und der Naseneingang ist bei Frauen mit ganz hellen, feinen Härschen bestellt, bei Männern mit derben Härchen, die dazu dienen, gewissermaßen als Filter schädliche Stoffe vom Eindringen in die Nase, die bekanntlich als Eingangsort für viele Krankheitskeime anzusehen ist, abzuhalten.

Die Nasenhaut ist vor allem reichlich mit Talgdrüsen besetzt und ist auch der Fangbärm für allen möglichen Schmutz, der in der Luft umherfliegt und sich an dem Fett der Nase, vornehmlich der Nasenflügel, ansetzt. Ist die Talghaftung dort eine stärkere und ist die Fettdecke insichtbare und deutlich haftende, so lagert sich auch an der feinen Schmutz ab, der von den Damen mit dem Tücherpapier entfernt zu werden pflegt, ein Vorgehen, das für viele Damen zur Quelle der gefürchteten, aber harmlosen Mittesser wird, die mit Vorliebe ihren Sitz am Nasenlochende der Nasenflügel haben. Am Naseneingang ist eine bevorzugte Stelle für Hautentzündungen, die sich auch ein und häufig bei einem längeren Schnupfen entwenden und mit Wundsein des Naseneinganges zu beginnen pflegen. Kleine Entzündungen der Haarsäule im Naseneingang können zu jenen bekannten und recht schmerzlichen Purpurlächen führen, die die Nase töten und bis zu ganz rheblichen Dimensionen anfließen lassen.

Solche Nasenrötungen gehen natürlich mit dem Schwund der Ursachen leicht vorüber, während es einige Formen der Nasenröte gibt, die schon ein nachdrückliches Angriffen des Arztes erfordern.

Kosmetisch kommt neben der Veränderung der Nasenform als wichtigstes die rote Nase in Betracht, die in der Tat ja schon den Mann entstellt und ihm den zum Teil unberechtigten Vorwurf des alten Trinkers einträgt; es fällt aber bei einer Frau noch störender ins Auge, besonders wenn mit der Nasenröte noch Veränderungen ihrer Oberfläche vergesellschaftet sind. Es gibt zwei rauhigkeitsformen der Nasenröte. Die scharf voneinander trennen sind. Das ist die Rosacea und die Akne rosacea, die wir schon mit ihren medizinischen Bezeichnungen benennen müssen. Beide Formen haben das Gemeinsame, daß sie schließlich zur Nasenröte führen.

Trotzdem eigentlich jeder weiß, daß die rote Nase verschiedene Ursachen haben kann, versuchen dennoch die meisten Leute, die mit diesem Geschenk der Natur bedacht sind, ihr Glück bei einem Universalmittel, indem sie irgendwo ein Mittel gegen Nasenröte verlangen und bekommen, gewöhnlich bringen mehrere Versuche dieser Art keinen Erfolg, und die Betreffenden verzichten dann in der Überzeugung: „Meiner Nase ist nicht zu helfen“. Es nun wohl richtig, daß so eine rote Nase eine sehr hartnäckige Geschichte ist, ja es gibt sogar hier und da einen trüllig hoffnungslosen Fall; aber die große Menge ist stimmt besserungsfähig, nur muß eine zweckentsprechende Behandlung eingeleitet werden. Diese ist aber sehr verschieden, je nach der Ursache, der die Entscheidung zu Ende liegt.

Bekannt sind jene Fälle, bei denen es infolge übermüdiger Entwicklung der Talgdrüsen zur Verdickung der Haut und Ausbildung knotiger Vermöhlungen kommt, diese Knoten, Akne genannt, sind eine besondere Art von Follikelentzündung, wie sie im Gesicht an allen Stellen auftreten; sie besteht aus einem Komplex von fetigem Sekret, Ansammlungen von unentleerbarem Sekret in erweiterten Talgdrüsen, deren Deffnungen sich als comedonen (Mittesser) schwarz färben und einer Pustelbildung in den Follikeln, die wir als Aknepusteln bezeichnen. Zu den besonders stark befallenen Stellen gehört den Wangen, Stirn, Schläfe, Kinn auch die Nase, neuerlich fast immer noch Brust und Rücken ergriffen sind.

Mit dieser Akneform verbunden, aber auch allein, steht als eigene Krankheit die oben erwähnte Rosacea, die sich im wesentlichen als eine Rötung der Nase und angrenzende Dokumentiert, die eben durch chronische Erweiterung der Blutgefäße bedingt wird. Diese sind oft als eine oder deutlichere Adern, sichtbar und treten nahe an der Nase, speziell an der Nasenspitze, ganz besonders hervor, zumal wenn sie sich, wie gern am Kind, großen Flecken vergrößern. Diese Rötung ist nicht schädlich, sondern geht mit dem zunehmenden Blutfluss, der plötzlich einsetzt, einher, wie solcher nach reichen Mahlzeiten und nach Aufregungen oder auch durch Freizeit einstellen kann.

Die Behandlung der Akne selbst besteht in Schälkung, wie solche der Arzt verordnet und beaufsichtigen muß. Während die Rosacea mit Elektrolyt, sowie mit Schwefelpräparaten behandelt wird, nicht zu übersehen ist die, die als natürliche und künstliche innerlich gegeben wird.

Kommt Akne mit Rosacea zusammen, so entsteht das Sinophym, die Knollennase, die sich aus knotigen Vorwölbungen der Haut entwickelt und in manchen Fällen einen Eindruck macht, als sei ein gelappter Knollen der Nasenspitze aufgehängt. Um dieses furchtbare einstellende,

die Träger und Trägerinnen unmöglich machende Nasenunreinheiten zu entfernen, greift der Hautarzt einfach zum Messer, mit dem er im wahrsten Sinne des Wortes die Nase abschält und wieder glatt schneidet, was ohne jede Gefahr und mit bleibendem Erfolge geschehen kann.

Eine ähnliche Verunreinigung kann die Nase erleiden, wenn die Akneknotchen sich so verstärken, daß sie ein der mit vermehrter Blutzufuhr einhergehenden Akne ähnliches Bild geben, wobei auch wirkliche Pusteln entstehen. Der höchste Grad dieser Hautveränderung wird als Couperose bezeichnet, eine schwammige, braunrot gefärbte Verdickung der Nase, die bis zur Form der Knollenmalawachten kann. Als Heilung kommen hier starke Schälungen mit Resorcin und Schwefelnaphthaldehyd in Betracht, neben den Röntgenstrahlen, die, vorsichtig dosiert, hier ihre Zauberkraft zeigen.

Wichtig und doch nicht allgemein bekannt ist eine Nasenröte, deren Stauungsurprung seinen Sitz in dem Geschlechtsapparat der Frauen hat, der ja in verschiedenen Beziehungen zu der Nase und ihren Funktionen steht. Dann ist notwendigerweise eine örtliche Behandlung der Gebärmutter und ihrer Anhänger erforderlich, um das Uebel wirklich zu bekämpfen.

Man hat aber neben den angeführten Behandlungsmethoden der Akne und Rosacea noch ein wichtiges Mittel in der Massage, wie sie gerade bei der Couperose mit allerbestem Erfolg ausgeführt wird und selbstverständlich auch bei allen anderen Akneformen Verwendung findet. Einer jeden Dame, die ihr Gesicht oder gerade ihre Nase durch Akne oder Rosacea verunreinigt sieht, muß es einleuchten, daß, wo Zirkulationsstörungen die Ursache sind, die Massage von günstigem Einfluß sein muß, ebenso da, wo Hindernisse in dem Abfluß des Falles aus der Talgdrüsen der Haut bei übereicher Sekretion stehen; dies um so eher, als man genügende Mittel hat, den Effekt dadurch zu sichern, daß man die Talgdrüsenausführungsgänge durch mechanische Reibmittel, wie Marborose und Bimssteinstaub, eröffnet. Bei leichterer Form der Rosacea wird als einfaches Mittel der Skarifikator angewendet, ein feines, lanzenspitzenartiges, doppelschneidiges Meißelchen, mit dem die erweichten Aderchen gerichtet und so zerstört werden; eine kleine harmlose Operation, der sich jede Dame ohne Misericordia unterziehen kann.

Nicht selten sieht man in der Nasenklappenhalte eine Art lokalen Schmerzflusses. Dort bilden sich gern eine oberflächliche Entzündung und Rötung jener Nasenteile, welche die Grenze bilden zwischen Nase, Lippe und Wange, welche sich als mehr oder weniger markierte Furche an dem Nasenflügel herunterzieht. In dieser Furche ist auch der Sitz vieler Talgdrüsen, die sich bei reichlicher Talghaftung dem Waschen in ihrer etwas versteckten Lage leicht entziehen können. Infolgedessen setzen sich die Talgmassen dort leicht fest, bilden Krusten und geben auch allen möglichen Parasiten Gelegenheit, sich so recht ins Fett zu setzen. Der Benzino- oder Gau de Cologne-Wattenbalsam, morgens und abends angewendet, bildet ein Rundmittel.

Bei der nervösen Nasenröte tun Galvanisierung der Nase, milde Hochfrequenz-Behandlung und innere Anwendung sedativer Mittel gute Dienste. In jedem Fall von Nasenröte soll nach Erkrankungen der Nase und ihrer Nebenhöhlen gesucht werden, deren Beseitigung oft überraschende Erfolge bringt. Siegt eine solche nicht vor,

so muß auf innere Erkrankungen, die entweder Blutungen oder reflektorische Nasenröte hervorrufen könnten, geachtet werden. Handelt es sich um Erkrankung, so muß man sich zunächst bemühen, weitere Kälteanfälle zu vermeiden. Dies geschieht am besten durch Einsetzen der Nase an kalten Tagen. Heiße Bäder, Alkoholumschläge, Kampher, Benzinbalsam, Ithyphol, Resorcin und insbesondere Röntgenstrahlen sind probate Mittel.

Noch einige Worte über eine Plage der Menschheit, die Ihnen allen bekannt und von jeder Frau nicht weniger gefürchtet ist, als von dem stärksten Mann, der diesem Beide ebenso untertan ist, wie die zarteste Frau. Das ist der Schnupfen, besonders aber chronischer Schnupfen; er ist ja der Ausgangspunkt aller möglichen Unannehmlichkeiten, unter denen das unangenehme laute Schnauben ins Taschentuch, das wie Trompetenblöse erklingt, eine ist, die sich gerade in öffentlicher Stille, wie im Theater und im Konzerthaus, so oft und so störend bemerkbar macht.

Mittel gegen Schnupfen gibt es viele, in Form von Pulvern zum Ausschnauben und Austrocknen der dauernd abschönernden Nasenschleimhaut, dann Nasenwässer, die Iod, Borax oder Kochsalz enthalten, und eine Nasendusche wird angebracht, um den bösen Feind niederzuwerken, der die Nase schon durch Rötung und Schwellung verunstaltet und den Naseneingang durch eine Entzündung zum „Blühen“ gebracht hat. Diese beliebte Behandlung mit der Nasendusche ist doch immerhin mit einer Vorsicht zu unternehmen, da der Druck, mit dem die Wasserfontäne ins Naseninnere austräuft, nicht von geringer Bedeutung ist. Dadurch können Mengen der Spülflüssigkeit durch die Gustastische Röhre ins Ohr gelangen und dort eine Kette recht erheblicher Beschwerden hervorrufen. Aus dem Ganzen er sieht man, wie kompliziert die Behandlung der roten Nase ist und begreift, daß eine scharlonerhafte Kur oder ein Universalmittel nur ausnahmsweise Erfolg bringen können.

Warum macht übermäßiger Salzgenuss durstig? Zunächst entzieht das Salz dem Körper Wasser und erzeugt so das Gefühl der Trockenheit, das als Durst empfunden wird. Gleichzeitig aber beruht das Durstgefühl auf einem anderen physiologischen Vorgang. Der Organismus vermag nämlich nur eine bestimmte Menge Salz aufzunehmen. Ist diese größer, als sie der Organismus ertragen kann, so wird die übermäßige Salzmenge von selbst durch die Nieren ausgeschieden. Damit diese Ausscheidung möglich ist, muß auch eine entsprechende Menge Wasser gelassen werden. Der Wasserbedarf wird nun dadurch gedeckt, daß die verschiedenen Organe des Körpers Wasser an die Blutgefäße abgeben. Diese Abgabe erfordert jedoch Erholung in der Aufnahme neuen Wassers, d. h. der Durst meldet sich an.

Keine gefärbten Wimpern! Es gibt zahlreiche Menschen, die eine Überempfindlichkeit gegen Henna aufweisen und bei denen das Färben der Wimpern mit Henna schwere Entzündungsscheinungen hervorruft. 12 bis 24 Stunden nach der Färbung entsteht eine Schwellung der Lider und Entzündung der Bindegäste mit starken Schmerzen. In einigen Fällen wird auch die Hornhaut angegriffen und gefährdet. Die Entzündungen sind mehr hantäufig und recht schwierig zu behandeln.

## Was ist Angst?

... beim Spaziergänger, Schauspieler, Säugling, Hund? — Die Begegnung mit dem Unbekannten. — Aus Angst wird Abwehr oder Furcht.

Von Dr. med. Günther Tiebig

Du gehst auf belebter Straße, du willst den Fahrdamm überqueren und stochst deswegen an der Bordschwelle: plötzlich überfällt es dich, übermächtig und unentzinnbar. Aber sogleich ist es wieder verschwunden, denn du hast jetzt Stellung genommen, losgelöst vom Geschehnen der Passantenmenge, prüfst du mit wachem, aufmerksamem Blick die Möglichkeit, den Damm zu überqueren, wartest vielleicht oder aber gehst nun, furchtsam oder mutig, zwischen zwei entgegengesetzten kommenden Straßenbahnen hindurch, bist im Schreiten schon wieder eingefügt in den allgemeinen Rhythmus der Straße.

Aus dem Schlaf löst es dich je aufzuhören; im nächsten Augenblick jedoch ist es schon wieder vorüber: indem du nämlich „zur Besinnung“ kommst, bemerkst, daß du eine atemhemmende und die Herzaktivität störende Körperlage innehattest und indem dir vielleicht zugleich noch die Erinnerung an ein kurzes, wildgehechtes Traumerelebt einsällt.

Den wartenden Kandidaten packt es plötzlich im Vorzimmer der Prüfungskommission; so mancher Schauspieler bleibt sein Lebewohl vor jedem Auftritte mit dem Angstgefühl verhaftet. Aber auch den seit langem an verzehrender Krankheit hinsiehenden überfällt es unvermittelt und verläßt ihn nicht, jagt ihn in immer wildere Erregung, in der sich die Sinne verwirren, Visionen und drohende Verfolgungsräume näher und näher herandrängen, so daß er aus dem Bett springt und mit unmöglich scheinernder Gewalt Türen einrennt, Fenster zerstößt, nur von dem Impuls beherrscht, zu fliehen.

Aus den jämmerlichen Jürgen der aufkrischenden Säuglinge blüht uns die Angst an und wir entdecken als ihre harmlose Ursache irgend einen neuen Gegenstand, der sich in die Nähe des Kindes verirrt hat.

Das Winseln des Hundes zeigt uns die Angst an, dessen Augen wir gebannt sehen von einer dem Tiere unbekannten Stoffspuppe, dem Verdelen einer Schnur. Und der Nervenarzt weiß von so manchem Kranken zu berichten, dem es in mühsamer Selbstdisziplin gelungen ist, die seit Jahrzehnten unvermittelte und ohne erkennbaren Anlaß bei ihm auftretenden seelischen Erregungen nach außen durch ein steinernes Gesicht zu verbergen — mit dem Preis allerdings, daß der Organismus sich ganz an-

dere Ventile zur Entladung der übermächtigen inneren Spannung geschaffen hat: irgend welche zwanghaften, vom Willen nicht beeinflußbaren Antriebe, Gedanken oder anderes.

Angstgefühle nennen wir all diejenigen verschiedenartig bestimmten Erscheinungen. Ihre Mannigfaltigkeit kann wohl jeder noch aus eigenen Erfahrungen erweitern. Gibt es eine gemeinsame Erklärung für sie alle?

Die Tatsache, daß zweifellos auch das Tier und offenbar nicht nur das höchst entwickelte, das Säugetier, die Angst kennt, andererseits das Beispiel des Kranken, bei dem die Angst plötzlich austaut im Zusammenhang mit irgend einer plötzlichen Veränderung seines körperlichen Gesamtzustandes (zum Beispiel Fieberanfall oder plötzliche Ausscheidung von Flüssigkeit aus allen Geweben); diese Beispiele weisen schon darauf hin, daß nicht bloß innerhalb des Seelischen die Ursachen für den Ausbruch von Angst zu suchen sind. Zudem weiß jeder von uns aus Erfahrung, daß das Angstgefühl nur eine Seite der gesamten Erschütterung der Persönlichkeit ist, neben der vielerlei anderen körperlichen Veränderungen, der Beschleunigung des Herzschlagens, der Bahnung aller Bewegungen, der Vergrößerung der Pupillen usw. Es läßt sich sagen, daß die seelisch-körperliche Erscheinung der Angst eintritt bei jedem drohenden Verlust des Gleichgewichtszustandes, in dem sich jeder Mensch normalerweise befindet. Tiefer eingedrungen in unsere Frage ist man bisher allein von der seelischen Seite her. Da beantwortet sie sich ganz allgemein: Angst ist die Begegnung mit dem Unbekannten. Angst ist aber nicht eine aktive Stellungnahme zur Umwelt. Man hat nicht Angst, man wird ergriffen von ihr. Der Angsterfüllte fühlt sich im gleichen Augenblick seiner Persönlichkeit beraubt. Da dieser Verlust des Ich oder ein aus tiefstem Naturgeist unmöglicher Zustand ist, drängt es den Angstergriffen dazu, entweder einzutauchen in den breiten Strom einer Menschenmasse, in der seine Seele nun nicht als Selbständiges, sondern als Teil, ohne Verantwortlichkeit, Entschuldigungsnötig, mißliefet, oder aber es zwingt ihn, eine Stellung, Gegenüberstellung, einen Abstand zu gewinnen; sei es, daß die Angst sich in Furcht verwandelt oder in Flucht, in Abwehr usw.

# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Unbekannte Tricks für den Haushalt

Heute, wo die meisten Hausfrauen ihre ganze Hausarbeit allein machen müssen, ist es vorteilhaft und erleichtert die Arbeit, wenn die Haushfrau möglichst viele kleine Tricks kennt, praktische Hilfsmittel im Kampf gegen Staub und Schmutz. Es gibt unzählige solcher kleinen Hilfen, die den meisten Frauen unbekannt sind. Gerade der Kampf gegen Flecke und Unsauberkeit wird durch eine, ein wenig „individuelle“ Behandlung manchmal recht vereinfacht.

Da sind zunächst die berühmten Rostflecken in der Wäsche, die nicht nur unschön sind, sondern auch das Gewebe schädigen. Behandelt man sie mit scharfen Mitteln, wie Kleesalz oder Oxyalsäure, dann wird die Gefahr für das Gewebe eher noch vergrößert, auch wenn die Flecken herausgehen. Ein unschädliches Mittel dagegen ist der Zitronensaft, vermischt mit ganz gewöhnlichem Salz. Man verröhrt also je einen Teelöffel Zitronensaft — es kann auch in heißem Wasser aufgelöste kristallisierte Zitronensäure sein — und einen Teelöffel Salz und betupft die Rostflecke mit diesem Gemisch. Nach ein paar Minuten, die zum Verschwinden der Flecke ausreichen, wäscht man mit klarem Wasser das ganze Wäschestück aus. Ein anderes eigenartiges Fleckmittel ist auch Rhabarber, gleichgültig, ob man den Saft von gelochtem Rhabarber-Kompott nimmt oder sich aus Rhabarber-Stengeln einen Brei herstellt. Mit diesem sonderbaren Mittel kann man die Wäsche von Farb- oder Tintenflecken befreien, indem man den Saft oder den Brei heiß auf die Fleckstelle aufträgt, diese tüchtig reibt, dann mit Wasser und Seife und schließlich mit klarem Wasser nachwäscht. Auch die Zwiebel kann zur Fleckenentfernung dienen, und zwar aus dem Samt. In diesem Fall reibt man vorsichtig mit der Zwiebel gegen den Strich.

Sehr empfindlich sind seidene Lampenschirme. Wenn es irgend geht, soll man zu deren Reinigung Regenwasser verwenden, und zwar lauwarmes, mit einem kleinen Schuh Salmiakgeist; zur Säuberung dient ein gut gereinigter Schwamm. Der behandelte Lampenschirm soll zur Trocknung möglichst der Zugluft oder zumindest der frischen Luft ausgeetzt werden. Sehr wichtig ist, daß der in diesem Fall gebrauchte Schwamm ganz sauber ist. Es gibt ein einfaches Mittel, verseiste und verschleimte Schwämme zu reinigen: Man drückt den Schwamm solange in einer Lösung von Pottasche oder Soda in Wasser aus, bis sich die Verunreinigung vollständig gelöst haben, rässt ihn dann in reinem Wasser, um ihn zum Schlüß ganz kurze Zeit noch in einer 3prozentigen Alkali-Lösung liegen zu lassen. Auf keinen Fall aber verwenden man bei der Schwammreinigung zu heißes Wasser. Besonders unangenehm sind auch die Flecke von Stearin-Kerzen, wenn sie auch heute, in der Zeit der elektrischen Beleuchtung, recht selten geworden sind. Am besten ist es, man sorgt vorher dafür, daß die Kerzen nicht tropfen, und auch das kann

man mit einem einfachen Mittel, das nichts kostet, erreichen: man legt die Kerzen nämlich kurz vor dem Gebrauch in Salzwasser, wobei auf einen Liter Wasser nur ein Eßlöffel Kochsalz zu kommen braucht. Schon kurze Zeit, nachdem man um den Docht herum ein wenig Salz streut, erreicht man zudem noch ein sehr ruhiges und sparsames Abbrennen.

Sehr empfindlich sind alle Gegenstände aus Leder, vor allem Fettflecke gehen schwer heraus. Um zweckmäßigsten ist es in diesem Fall, eine Hirschhornsalz-Lösung zu verwenden (auf 100 Gramm Wasser 10 Gramm Hirschhornsalz). Die fettig gewordene Stelle wird mit dieser Lösung so lange gebürstet, bis sich Schaum gebildet hat, dann tupft man mit einem ganz sauberen weichen Lappen ab und reibt trocken. Zweckmäßig ist es, nachher das ganze Stück leicht einzufetten, etwa mit Bohnerwachs, und mit einem reinen Wolltuch nachzureiben. Helle Damentaschen und Altentaschen reinigt man am zweckmäßigsten mit farbloser Schuhcreme; sie bekommen dann immer wieder ihren alten Glanz. Die heute modernen Taschen aus Krokodil-, Schlangen- oder Chamäleon-Haut behandelt man am besten schon vor dem ersten Gebrauch mit farbloser Schuhcreme, da sie dann viel weniger empfindlich gegen Regen und Wassersflecke bleiben. Schuhe, besonders stark strapazierte und im Garten oder auf dem Feld oder beim Spaziergang beschmutzte, die öfter gewaschen werden, reibt man nach dem Waschen mit Terpentinöl ein, das nicht nur gut reinigt, sondern auch das Leder weich erhält. Während man bei der Verwendung von Lederfettungen die Schuhe nicht hinterher mit Schuhcreme einreiben und sie dann blankputzen kann, kann man die Schuhcreme auf mit Terpentin behandelte Schuhe unmittelbar und sofort auftragen. Daß Fensterleder weich bleiben, ist für die Haushfrau sehr wichtig. Das erreicht man aber nur, wenn man sie gut und zweckmäßig reinigt; etwa, indem man sie eine Viertelstunde in lauwarmem Wasser mit einem kleinen Schuh Salmiakgeist weichen läßt und sie dann durchreibt. Dann steckt man sie nochmals in frisches Wasser mit etwas Salmiakgeist, drückt sie nicht zu kräftig aus und läßt sie trocknen, aber nicht in der prallen Sonne.

Eine große Sorge jeder Haushfrau sind auch die Fußböden, sowohl Parkett-Fußböden als auch gestrichene. Parkett-Fußböden werden unter dem Teppich meist aus Spar-

samkeit nicht abgezogen oder gehobnet; will man auch diese Stellen hell und sauber halten, dann muß man sie ab und zu mit Terpentin-Eisatz gründlich aufwischen. Um gestrichenen oder lackierten Fußböden ihren schönen Glanz zu bewahren gibt es auch ein eigenartiges „Hausmittel“, nämlich halb trockenen Kaffeesatz, den man auf den Fußböden streut. Nach ein paar Minuten Einwirkung verteilt man ihn tüchtig mit einem um den Schrubber gewickelten weichen Lappen und fegt ihn dann wieder zusammen.

Mit Seifenbrühe, der ein Schuh Salmiakgeist zugegeben wird, reinigt man weiß emaillierte Badewannen. Nachspülen soll man darauf zweckmäßigerweise mit warmem Sodawasser und dann noch einmal mit klarem Wasser. Eine noch größere Sorge als die weiß emaillierten Badewannen bereiten der sauberen Haushfrau die leicht häßlich und grau aussehenden Zinkwannen. Um sie zu reinigen, macht man sich ein gut durcheinander geknetetes Gemisch aus einem Pfund grüner Seife und je zwei Eßlöffeln Sand und Soda. Zum Verschneiden dieses Gemisches dient ein tauhaftes Tuch. Ist die ganze Wanne ausgefeuert, wird heiß nachgespült und mit einem Tuch blank gerieben.

Und nun noch ein paar „Rezepte“ für Pfannen und Töpfe! Speisen- und Bratenreste seien sehr leicht in Pfannen und Töpfen derart fest an, daß sie beim Geschirrspülen schwer zu entfernen sind. Es gibt da aber ein ganz einfaches Mittel: Man setzt den verunreinigten Topf mit der Öffnung nach unten auf einen anderen Topf mit kochendem Wasser. Der heiße Wasserdampf löst alle festgesetzten Speisenreste sehr rasch ab. Soweit es geht, soll man natürlich vermeiden, daß sich Unreinheiten überhaupt erst festlegen. Auch da gibt es ein eigenartiges Mittel, das oft gut hilft, nämlich eine Murmel, die die Mutter sich vor ihren Kindern für diesen guten Zweck ausleihen muß. Man legt die Murmel — sie muß natürlich sauber sein — z. B. beim Mus- oder Marmelade-Kochen in den Kessel. Warum dann die Obstmasse weniger leicht anbrennt, wird man einsehen, wenn man sich überzeugt, daß die kleine Kugel sich bei den dauernden leichten Erschütterungen des Kessels ununterbrochen hin- und herbewegt. Eine Murmel zieht übrigens auch die in jedem Wasser enthaltenen Unreinheiten an und verhindert, daß sie sich im Kochtopf oder Kessel festsetzen. Es ist also auch zweckmäßig, wenn man dies nützliche Kinderspielzeug, das damit zum praktischen Gerät der Haushfrau wird, auch in den Teekessel legt. Zum Schlüß seien noch die Aluminium-Töpfe erwähnt, die vom Wasserlochen leicht grau werden. Es empfiehlt sich, sie mit feinsten Stahlspänen und Seife zu schleuen, gut nachzuspülen und zu trocknen.

Weizkraut mit Apfeln. Ein geschnittenes Weizkraut und in Scheiben geschnittene, gehälfte und entkernte Äpfel werden vermisch, fein würfelig geschnitten. Zwischen und Sellerie angegeben und nach guter Vermischung Mayonnaise übergefüllt.

**Jede Dame kauft Parfüme, Seifen, Puder sehr günstig in der Parfümerie EDUARD FIRICH, Lodz,**

Piotrkowska 103, Tel. 159-63

7437 Nachmittagskleid aus braunem Wollbouclé. Die jachsenartig wirkende Taille ist von übereinanderliegenden Knöpfen. Garnitur aus farbiger Seide. Schön-Schnitt, Größe 42, 44, 46 u. 48. (Gr. Schnitt).

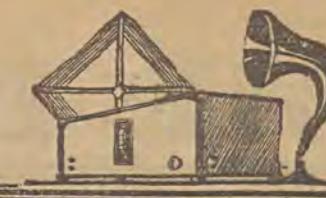
### Neue Herbstkleider

Das, was die Mode für den Herbst — und mithin für den Winter — bringt, baut sich vollkommen auf dem auf, was in diesem Sommer modern war. Wir finden noch immer den phantastisch gearbeiteten Armel, noch immer die asymmetrischen Effekte, noch immer die enge Hüftpartie. Und trotzdem ist so vieles anders, eben weil hier und da sich eine Neuerung bemerkbar macht, die dem Ganzen den Stempel der neuen Saison aufdrückt. — Als Material stehen, der Jahreszeit entsprechend, die schönsten Wollstoffe zur Verfügung: einsfarbige und gemusterte, leichtere und schwere, dicke und poröse, und daneben, für das elegante Nachmittagskleid, auch viele schöne, nicht gar zu leichte Seiden; unter diesen wiederum ist es „Mattkrepp“, der an wichtigster Stelle steht. Je leichter der Stoff, desto mehr kommen weichfallende, gluckige und stoffreiche Schnitte in Frage; z. B. die grätschen, so überaus leidlichen Schultervolants, die entweder abstehend die Schulterlinie verbreitern sollen, oder aber die als schmeichelnde Schulterfragten über die Oberärme fallen. Bei den Röcken herrscht noch immer Gleichberechtigung von Glöcken und Faltenverweiterung. Der sehr weite, fast rundgeschossene Glöckentrock kommt allerdings nur für das endlos lange Abendkleid in Frage; bei den übrigen Kleidern hält sich die gluckige Erweiterung stets in mäßigen Grenzen. — Neben den vom Gürtel oder von einer Hüftpasse ausgehenden Falten sieht man noch viel die in tiefer Linie eingesetzten Faltenstücke. Auch die einseitige Teilungsnaht mit einem eingefügten, auffringenden Plisseefächer erzielt meist sehr schöne Wirkungen. — Mit abwechselnden Garnierungen wird im allgemeinen sparsam umgegangen. Ein schöner Gürtel, einige abweichende Blenden, hübsche Knöpfe und Schnallen, dann die verschiedenartigsten Kragen und Armlausschläge — sie zählen zu beliebtesten und meist verwendeten Garnierungen, die trotz ihrer Einfachheit nie die gute Wirkung verfehlten. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Schön-Schnitte erhältlich.



Schön-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Löwen, Warschau, ul. Bielańska Nr. 6.

# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 1. Oktober.

Lodz. 233,8 M. 9,00—9,05: Zeit. Morgenlied. 9,20—9,35: Schallpl. 9,40—9,52: Schallpl. 9,55—10,00: Progr. 10,00—10,25: Schallpl. 11,45—11,55: Religiöse Musik von Schallpl. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,10: Progr. 12,10—12,15: Wetter. 13,00—14,00: Musikalischer Vormittag. 14,20—16,00: Wunschkonzert. 16,30—16,45: Schallpl. 17,15—18,00: Das polnische Volkslied. 18,00—19,00: Batory-Hörspiel. 19,00—19,05: Lodzer Sportbericht. 19,05—19,30: Bericht verschiedenes. 19,45—19,50: Progr. 20,00—21,00: Leichte Musik. 21,15—22,15: Auf lustiger Lemberger Welle. 22,15—22,25: Sportberichte. 22,25—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 2. Oktober.

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Frühturnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,40—7,52: Schallpl. 7,55—8,00: Progr. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,30: Schallpl. 12,35—13,00: Schallpl. 15,55—16,40: Leichte Orchestermusik. 16,40—16,55: Französisch. 16,55—17,50: Solistenkonzert mit Wanda Koeßler-Stolowska und Caplinski. 18,45—19,05: Schallpl. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,45: Progr. 20,00 20,40: Konzert. 20,55—22,25: "Megee" — eine japanische lyrische Legende in 2 Akten. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 3. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Frühturnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,40—7,52: Schallpl. 7,55—8,00: Progr. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,30: Schallpl. 12,35—13,00: Schallpl. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25: Leichte Musik. 16,40—16,55: Schallplatten. 16,55—17,30: Klaviervortrag von Maria Jonas. 17,30—17,50: Lieder in der Ausführung von Gruszczyński. 18,20—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,05: Briefkosten. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,45: Progr. 20,10 bis 20,25: Schallpl. 20,30—22,40: Europäisches Konzert rumänischer Musik. 22,40—22,50: Sportberichte. 22,50 bis 23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 4. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Frühturnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,40—7,52: Schallpl. 7,55—8,00: Progr. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,30: Schallpl. 12,35—13,00: Salonorchester. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,10: Schallpl. 16,55—17,50: Muzykalische Reportage aus Wilna. 18,20—19,05: Stimmungslieder von Olga Kamienska und Melodeklamation von Szadkowski. 19,05 bis 19,25: Verschiedenes. 19,40—19,45: Progr. 20,00 bis 21,00: Kammerkonzert. 21,15—22,00: Solistenkonzert. 22,00—22,10: Sportberichte. 22,10—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 5. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Frühturnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,40—7,52: Schallpl. 7,55—8,00: Progr. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,30: Schallpl. 12,35—13,00: Schallpl. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 16,55—17,50: Solistenkonzert. 16,55—17,50: Solistenkon-

zert. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,45: Progr. 20,00—21,00: Leichte Musik. 21,00—21,15: Technischer Briefkosten. 21,15—22,00: Leichte Musik. 22,10—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05 bis 23,30: Tanzmusik.

Freitag, den 6. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Frühturnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,40—7,52: Schallpl. 7,55—8,00: Progr. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,30: Schallpl. 12,35—13,00: Beethovenkonzert. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Schallpl. 15,55—16,40: Solistenkonzert. 18,00—18,20: Vortrag in deutscher Sprache: "Über den Sieg bei Wien". 18,20—19,05: Leichte Musik. 19,05—19,20: Verschiedenes. 19,40—19,45: Progr. 20,00 bis 20,15: Muzykalische Plauderei. 20,15—22,40: Eröffnungskonzert des Warschauer philharmonischen Orchesters. 22,40—22,50: Sportberichte. 22,50—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Sonnabend, den 7. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Frühturnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,40—7,52: Schallpl. 7,55—8,00: Progr. 11,57—12,05: Zeit. Fanfare. 12,05—12,30: Schallpl. 12,35—13,00: Leichte Musik. 15,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25: Leichte Musik. 16,40—16,55: Schallplatten. 16,55—17,30: Klaviervortrag von Maria Jonas. 17,30—17,50: Lieder in der Ausführung von Gruszczyński. 18,20—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,05: Briefkosten. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,40—19,45: Progr. 20,00 20,40: Konzert. 20,55—22,25: "Megee" — eine japanische lyrische Legende in 2 Akten. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—23,30: Tanzmusik.

### Wie werden hören ...

Im Laufe dieser Woche wird der Lodzer Sender u. a. die nachstehenden Konzerte übertragen:

Heute, Sonntag, um 14,20 Uhr sendet Warschau Volksstücke, Szenen und Monologe (Schallplatten) und um 17,15 Uhr ein Volksliederkonzert des Chors "Harsa" unter der Leitung von Maciej Dachman. Um 20 Uhr wird ein Konzert leichter Musik gesendet. Im Programm Werke von Waldejew, Lehár, Translakow u. a. Neue Schlagerlieder wird Mieczysław Fogg singen.

Am morgigen Montag um 16,55 Uhr sendet Warschau ein Solistenkonzert mit Henryk Caplinski (Violine) und Wanda Koeßler-Stolowska (Mezzosopran). Um 20 Uhr hören wir dann ein Adam Wieniawski gewidmetes Konzert mit folgendem Programm: Ballettlüre "Lolita", einige Klavierwerke (am Flügel Olga Iłłnicka), Volkslieder (Helena Lipowsta), sowie die zweitaktige japanische Legende "Megae" (mit Emma Szabronka, H. Lipowsta, Dyras und Wraga, muzykalische Leitung — Kapellmeister Wolsztajn).

Am Dienstag um 20,30 Uhr übernehmen alle politischen Sender ein Europakonzert des rumänischen Rundfunks, das von dem Bulgarer Philharmonischen Orchester unter Leitung von J. Georgescu, dem Bass Georg Ionescu und dem Chor "Carmen" bestritten wird.

Mittwoch, um 20 Uhr sendet Warschau ein Kammerkonzert des sog. Polnischen Quartetts. Im Programm ein G-dur-Quartett von Haydn, ein F-dur-Quartett von Mozart und ein Duett für Bratsche und Violincello von Beethoven. Ein zweites Kammerkonzert folgt am Donnerstag, um 15,40 Uhr; vorgetragen werden ein G-moll-Trio von Schumann und ein G-dur-Trio von Beethoven.

Donnerstag abend um 20 Uhr nimmt die bekannte Operettensängerin Lucyna Messia an einem Konzert leich-

ter Musik teil und singt einige Schlagerlieder und Operettenarien. Im Orchesterprogramm u. a. "Die Parade der Dänen" von Huber und "Das Land der Träume" von Fucik.

Freitag, um 20,15 Uhr überträgt der Lodzer Sender aus Warschau das Eröffnungskonzert der Warschauer Philharmonie. Im Programm dieses ausschließlich der polnischen Musik gewidmeten Konzerts befinden sich folgende Werke: Symphonie E-moll von Wieniawski, D-moll-Violinkonzert von Wieniawski und das 2. Violinkonzert von Karol Szymanowski (Uraufführung), sowie kleinere Violinwerke. Muzykalische Leitung: Titelberg. Solist ist Paweł Kochanowski.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 1. Oktober

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30 und 07,45: Reichssendung: Erntedankfest. 08,15: Hörsäulen aus der Erntearbeit (Aufnahme). 09,00: Morgenfeier. Erntedankfestgottesdienst. 10,45—12,00: Reichssendung: Erntedankfest. 12,00: Mittagsständchen. 13,00—18,45: Reichssendung: Erntedankfest. 18,45: Großer Zapfenstreich. Anschl.: Schlussbericht über den Ausgang der Kundgebung. 19,15: Lied und Tanz um den Erntekranz. 19,45: Leibesübung im Dienste der Nation. 20,00—03,00: Reichssendung.

Breslau. 325 M. 08,20: Volkstümliches Konzert. 09,45: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Orgelspiel und Motette. 18,45: Alte deutsche Volksmusik.

Stuttgart. 360,6 M. 18,45: Festkonzert.

Langenberg. 472,4 M. 19,00: Ernst und heiter — und so weiter. Wien. 517,5 M. 18,45: Walzer und Ballettmusiken. 20,00: "Sieg der Liebe". Ein Stück fürs Gemüt von R. Reich (Uraufführung). 22,05: Abendkonzert.

Prag. 488,6 M. 07,30: Frühstückskonzert. 08,30: Zigeunermusik. 09,15: Radioschronette. 10,10: Jugo-Slawische Volkslieder. 11,00: Matinee des Rundfunk-Orchesters. 12,15: Konzert. Militärmusik. 16,00: Konzert des Rundfunk-Orchesters. 17,45: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung. 19,05: Volksblaskapelle. 20,00: Auf den Flügeln des Växels. 21,15: Konzert. 22,20—23,00: Tanzlieder tschechischer Komponisten. Budapest. 550,5 M. 20,30: Konzert. "Konzertkapelle". 22,15: Jazzmusik. 23,15: Konzert. Zigeunerkapelle.

Montag, den 2. Oktober

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30: Tagespruch. Anschl.: Konzert. 08,35: Leibesübung für die Frau. 09,00: Schulfunk. 09,45: Märchen von J. Schang. 10,10: Schulfunk: Gedenkstunde anlässlich des 86. Geburtstages des Erbgräbers von Tannenberg. 10,50: Schulfunk. 11,30: Zeitkunst. 12,00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. 13,45: Nachrichten. 14,00: Reichsmehrkonzert. 15,00: Für die Frau. 15,45: Büchertunde. Menschen und Tiere. 16,00: Konzert. 17,25: Operetten-Duett und -Duetto. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Jugendsportstunde. 19,00: Reichssendung. Stunde der Nation. 20,00: Rennspruch. 20,05: Beethoven-Stunde. 21,15: "... und es leuchten die Sterne". Hörfolge. 22,00: Wetter. Presse. Sport. Anschl.: G. Schäfer: "Der körperliche Erzieher im neuen Staate". 23,00—24,00: Heitere Musik.

Leipzig. 289,6 M. 20,00: Jägerkompet. 20,30: "Gut lustig ist die Jagdrei". Ein Jagdabend. 22,30—24,00: Unterhaltungskonzert.

Heilsberg. 276,5 M. 20,10: Abendkonzert. 21,20: Die deutsche Nonne: "Herr Fridolin und sein Gründ" von Ferdinand von Saar.

Stuttgart. 360,6 M. 20,00: Griff ins Heute; Konzert; Hörfolge; Klaviermusik. 00,00—01,00: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 22,20: Du musst wissen... 22,40: Schallplatten. 00,00—01,00: Nachtmusik.

Wien. 517,5 M. 19,00: Klingendes, singendes Wien. Funkorchester. 20,15: Kammermusik. 22,00: Abendkonzert. (Schallplatten).

Budapest. 550,5 M. 22,30: Überblickserichte. Anschl.: Konzert.

## Briefmarken-Ecke

Neuheiten:

a) Europa.

Dänemark. Die Farbe der in der vorigen Briefmarkenecke gemeldeten Marken ist: 1 Dere schwarz, 2 Dere rot, 4 Dere blau, 5 Dere grün, 7 Dere violet, 8 Dere grau und 10 Dere orange. — Der Unterschied zwischen der alten und der neuen Zifferzeichnung besteht darin, daß die kleinen Herzen zu beiden Seiten der Krone jetzt wegfallen und die Wertziffer durch zwei Linien umrandet ist.

Frankreich. Im Säerinennmuster (auf glattem Grund) ist ein neuer Wert erschienen: 1 Cent. grau.

Portugal. Bis jetzt war die 1-Zloty-Marke mit einem zweizeiligen waagerechten Aufdruck versehen. Jetzt erscheint eine Neuauflage; der Aufdruck ist jetzt senkrecht (zweizülig) zu beiden Seiten des Bildes angebracht.

Sowjetunion. Die Gedächtnisreihe zum Ethnographischen Kongress ist nun erschienen. Die Marken sind in drei verschiedenen Größen ausgeführt: 52×25 Millimeter (a), 37×25 Millimeter (b) und 25×27 Millimeter (c). Es erscheinen die Werte: 2 Kop. blau (c), 3 Kop. grün (b), 4 Kop. dunkelviolet (b), 8 Kop. karmin (b), 15 Kop. blau (a), 15 Kop. dunkelviolet (a), 15 Kop. rotblau (a) und 35 Kop. schwarz (b).

b) Übersee.

China. Mit dem Bildnis Dr. Sun Yat Sens ist die Freimarke zu 15 Cents in geändelter Farbe erschienen, und zwar in rot.

Honduras. Es sind hier wieder vier Luftpost-Dienstmarken erschienen. Es wurden verschiedene Marken überdruckt: 2 0,40/5 Cent violettblau (Ausgabe 1927/28), 2 0,40/5 Cent violet (Ausgabe 1929), 2 1,00/1 Peso smaragdblau (Ausgabe 1924).

Mexiko. Es sind wieder einige Freimarken durch den Aufdruck: SERVICIO OFICIAL in Dienstmarken umgewandelt worden. Wir geben nun eine Zusammenstellung aller bisher erschienenen Werte: 1 Cent braun, 2 Cent rot, 3 Cent braun, 4 Cent blaugrün, 10 Cent dunkelfarben, 30 Cent grünlich-schwarz, 1 Peso braun und rot.

Paraguay. Die Luftpostmarke zu 80 Centavos ist in einer anderen Farbe erschienen: dunklegrün.

Briefmarken-Warschau.

Frankreich. Es soll eine Marke zu Ehren des Präsidenten Doumer erscheinen. Auch eine Marke mit dem Bildnis Victor Hugo und Aristide Briand soll demnächst erscheinen.

Dominikanische Republik. Zu Ehren des Präsidenten Trujillo sollen in Kürze drei Gedächtnismarken erscheinen.

Mexiko. Aus Anlaß des 21. Internationalen Stadt-

ischen Kongresses, der in Mexiko-Stadt am 11

# DIE BUNTE SEITE

## Schach

Geleitet von Schachmeister K. Helling

Partie Nr. 182 — Damengambit.

In der folgenden Partie aus dem Meisterspiel kam es zu einer Stellung, bei der die Chancen des Weißen auf dem Damenflügel, die des Schwarzen auf dem Königsflügel lagen. Da Weiß zu unentschlossen spielte, drang der schwarze Königsangriff durch.

Weiß: Dr. Rödl.

Schwarz: Engels.

1. d2-d4	b7-b5
2. c2-c4	c7-c6
3. Sb1-c3	e7-e6
4. Sg1-f3	Sg8-f6
5. Lc1-g5	Sb8-d7
6. c4×d5	

Diese Vereinfachung ist in den letzten Jahren sehr beliebt geworden. Sie ist ein bequemes Mittel, den Verwicklungen der komplizierten Variante 6. e3 Daß aus dem Wege zu gehen.

6. eb×d5

7. e2-e3 Lf8-e7

8. Lf1-d3 0-0

9. Dd1-c2 h7-h6

Wenn Weiß noch nicht rochiert hat, ist ein solcher Zug sehr gewagt. Weiß könnte später mit 0-0-0 nebst g2-g4 nach g5 den Türen die Linie zum Angriff öffnen.

10. Lg5-h4 Tf8-e8

11. Lh4-g3

Sehr zähm. Die logische Fortsetzung ist hier 0-0-0.

12. 0-0 Lc7-f8

13. Sf3-e5 Sd7-b6

14. Ta1-c1 a7-a6

15. Sc3-e2 Lc8-e6

Weiß spielt planlos. In Betracht kam Sc3-a4, um später mit b4 a4 und b5 den Damenflügel des Gegners anzugreifen.

16. Sc2-f4 Sb6-c8

17. Sf4×e6 Tf8×e6

18. Dc2-b3

Wieder ein Zug, der zeigt, daß Weiß nicht recht weiter weiß.

19. Lb3-e2 Sb5-f5

20. Se3-b3 Sf5-e4

21. Sd3-c5 Lc6-e7

22. Lg3×b6 Sc4×d6

23. Db8-c2 g7-g6

24. Le2-b3 Lf8-g7

25. Tf1-e1 Dd8-a5

26. a2-a3 La8-e8

27. g2-g3 Dd5-c7

28. Tc1-b1 Dc7-c8

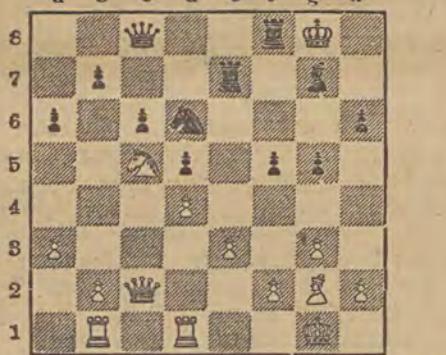
29. Te1-b1 f7-f5

Schwarz hat jetzt die überlegene Stellung.

30. Ld3-f1 Tf8-i8

31. Lf1-a2 g6-g5

a b c d e f g h



Dieser Bauernsturm ist die einzige Möglichkeit, hier etwas herauszuholen.

32. Sc5-d3 Dc8-e8

33. Tf1-e1 h6-h5

34. Dc2-c1 g5-g4

35. Sd3-f4 Lg7-h6

36. Si4-d5 h5-h4

37. Te1-d1 ...

Ein Fehler in schlechter Stellung.

38. Tf7×e8

Nach 7×e würde L×e8+ die Dame gewinnen.

39. Dc1-c5 Te3-e6

40. Tb1-e1 Sf6-e4

41. Lg2×e4 f5-e4

42. Sd5-c4 De8-h5

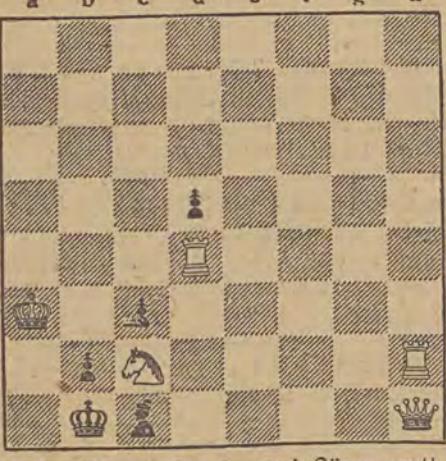
Danach ist es aus. Die Partie war aber unhalbar.

43. ... Dh5-f7

Weiß gab auf.

Aufgabe Nr. 182 → S. Lloyd.

a b c d e f g h



Weiß zieht und steht in zwei Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 181.

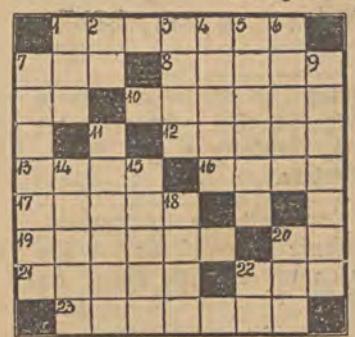
Deder. Matt in zwei Zügen. Weiß: Kf3, Dc7, Lb2, Sb8 (4). Schwarz: Kb5, Sb4, Bb3 (3).

1. Kf3-e2 Kb5-e6 2. Dc7-d7 matt; 1. ... Kb5-e4

2. Dc7-e5 matt; 1. ... S. beliebig 2 Dc7-c6 matt

## Ein wenig Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.

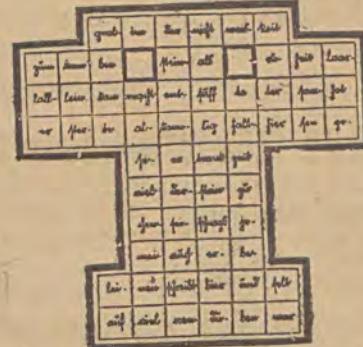


Waagerecht: 1. Nifito, 7. Küchengesche, 8. Stadt in Frankreich, 10. Europäer, 12. Körperorgan, 13. Edelsteinstadt, 16. Kohlenprodukt, 17. Zuspeise, 19. Pflanzenteil, 20. Fürwort, 21. Gefäß, 22. englisches Bier, 23. Männername.

Senkrecht: 1. Göttin der Morgenröte, 2. Fürwort, 3. israelitischer König, 4. Notlage, 5. Gefühlercheinungen, 6. Werkzeug, 7. Theaterrequisit, 9. Wasserblume, 11. Bursthörte, 14. Mensurhörte, 15. Tierkopfteil, 18. Konfusie, Mensurhörte, 20. Fluss zum Rhein, 22. Verhältniswort, (h = ein Buchstabe.)

(Auflösung in nächster Nummer.)

Köpfsprung. (Humoristische Grabsteininschriften)



(Auflösung in nächster Nummer.)

### Ergänzungs-Rätsel.

Denke nach nur unermüdlich,  
Die sehr große Stadt liegt südlich.  
Nun A — an richtige Stell,  
Süßer Duft umfangt dich schnell.

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Silberrätsels aus vorheriger Nummer:

1. Verdi, 2. Omnibus, 3. Regiment, 4. Jerome, 5. Elster, 6. Dresden, 7. Gui, 8. Mosbach, 9. Hundert, 10. Arlberg, 11. Ufer, 12. Salto, 13. Egoismus, 14. Logis, 15. Alles, 16. Eldorado, 17. Gummi, 18. Titus, 19. Export, 20. Isolde, 21. Niger, 22. Simrod, 23. Tirol, 24. Ensemble, 25. Imm, 26. Norwegen

Denkvruch: Vor jedem Hause liegt ein Stein.  
Soll er nicht trocken, so ist er klein.

### Auflösung des Kreuzworträtsels.

Waagerecht: 1. Kababu, 4. Manege, 8. Rand, 11. Elle, 13. Seil, 14. Rum, 15. Iris, 16. Note, 17. Wade, 18. Rate, 20. Ida, 22. Oste, 24. adl., 27. Tat, 28. Pegafus, 29. Leo, 31. Mat, 33. Erbe, 35. Bad, 37. Pfaltz, 38. Erna, 39. Wool, 40. Polo, 41. Che, 42. Pate, 43. Nar, 45. Buer, 47. Dolcia, 48. Sonate. — Senkrecht: 1. egle, 2. Korifa, 2. Korinth, 3. Don, 5. Mal, 6. Everest, 7. Epsteine, 9. Aloë, 10. drei, 11. Emma, 12. Lido, 19. Adler, 21. Diana, 23. Tabat, 25. Tee, 26. Kuh, 29. Leopold, 30. Obelix, 31. Maria, 32. Ichhoe, 34. Gros, 35. Bär, 36. Dieb, 37. Pope, 44. Wkt, 46. Udo.

### Auflösung der Denksportaufgabe "Brettspiel"

Waagerecht oben: Kalender. — Waagerecht unten: Tafisman. — Senkrecht links: Katapult. — Senkrecht rechts: Reaktion.

## Heiteres Allerlei

Die erste Reise. Der neunjährige Anton sollte seine erste Reise allein machen. Die Eltern empfahlen ihm, in seine Tasche einen Zettel zu stecken, auf dem seine Personalien stehen sollten, für den Fall, daß ihm etwas zustoßen sollte.

Anton kam dem Wunsche nach. Er schrieb einen Zettel mit den Worten:

"Wenn mir etwas passieren sollte, die Leiche heißt Anton Schmidt."

Warum er sich fränt?



Inspektor (im Gefängnis): „Werden Sie hier gut behandelt?“

Sträfling: „Oh, ich danke. Soweit bin ich ganz zufrieden, nur der Mangel an Vertrauen ist fränelnd — man gibt mir den Zellenschlüssel nicht!“

Boshaft. „Sag', Arne, wenn du ich wärest, würdest du Martins Antrag annehmen?“ — „Wenn ich du wäre, nähme ich jedermann's Antrag an.“

Der Bestgehägte. „Ja, irgend jemand muß Ihre Unterschrift beglaubigen. Haben Sie keinen Freund in der Stadt?“ — „Nicht einen einzigen. Ich bin auf dem Finanzamt.“

\*

Jugend



Kindergeburtstag. Klein-Hänschen feiert seinen achten Geburtstag im Kreise seiner Freunde. Auf der Festtafel steht neben dem Kuchen ein Teller mit acht kleinen Lichten und in der Mitte das Lebenslicht. Als die Kinder halb heruntergebrannt sind, neigt sich das Lebenslicht zur Seite. Da meint Fritzi: „Hänschen, wir wollen doch die Kinder auspuften; denn sonst wirst du am Ende auch noch bücklig.“ Da meint die Mutter: „Kinder, lasst sie nur ruhig brennen, meine Eltern haben mir auch immer Lichter angezündet, wir haben sie auch zu Ende brennen lassen, und ich bin doch auch nicht bücklig geworden.“ — Da steht Heidi auf, geht um die Mutter herum, mustert sie nach allen Seiten und sagt dann schließlich: „Hinter nicht, aber vorne.“

Herr Neureich trifft auf der Straße einen Bekannten, der ihn nicht ansprechen kann. „Schalten Sie mal her“, sagt der Prok. und streckt ihm seine Hand entgegen, „was würden Sie machen, wenn Sie so einen wunder schönen Diamantring hätten?“ — „Ich würde mit einer Nagelspinne kaufen“, sagt jener.

\* Wirklich praktisch.



„Warum nehmen Sie denn Ihre Treppe auseinan-

der?“ „Aus Sparsamkeit; ich nehme nämlich sowieso immer zwei Stufen auf einmal.“

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

**Brillanten** Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

### !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Hutreparaturen nur beim Fachmann  
**Georg Goeppert**

Petrifauer Straße 107, denn gut gereinigt, neu-este Fasson, gute Zustaten erhalten Sie nur in der genannten Firma. 5734

Serrenhüte, die der Firma

### Mortenten Glowna 7

zur Reparatur und Umfassonierung gegeben werden, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 5987

Haben Sie sich schon davon überzeugt, daß man Porzellan und Glas am günstigsten bei **N. Freigang, Napiórkowskiego Nr. 41**, kauft? Dort erhalten Sie auch sämtliche Haushaltungsartikel wirklich billig und gut. Straßenbahngesellschaft Linie 3 und 4. 1250

**Radio-Elekrotechnische Werkstätten**

Gdanska 135, Tel. 227-81. Laden- und Ausbesserung von Akkumulatoren. Instandsetzung und Umarbeitung der Apparate in neuzeitige. Akkumulatoren werden ins Haus geliefert.

### 10000 Zloty

auf 1. Hypothek eines Hauses, im Werte von 150 000 Zl., sofort gesucht. Oefferten unter „G. M. U.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1234

**Das Neueste für Hausfrauen!**

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdräht, in den schönen Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36. 393

### Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständshalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

**Herren- u. Damenschneider P. Hejna,** Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

### !!! Stenographie!!!

deutsch, polnisch erteilt E. Kühn, Bisk. Bandurskiego (Anna) 21, Front, 2. Etage. Sprechst. von 2-4 und 7-9 Uhr.

Füllfedern jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert in den eigenen Werkstätten von A. J. Ostrowski S-CH, Łódź, Piotrkowska 55. 5749

### Margarete Stejska-Schmeller

beginnt mit dem Klavierunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene am 2. Oktober. Anmeldung nachm. Zakontna 86, Tel. 214-95. 1263

Erteilt billig gründlichen Klavierunterricht. Dowborczyków 10 (Juliusza), W. 6.

Klavierunterricht erteilt gründlich Anfängern und Vorgeschriftenen Kropp, Kilinskiego 170. Zu sprechen Montag und Donnerstag. 1293

### Stenographie

(deutsch) Beginn eines Schnellehrganges am 5. Oktober o. J. Dauer 1½ Monate. Anmeldungen im Christ. Commissarien, Łódź, Wulcanofstraße 140, Tel. 132-00. 5981

Englisch erteilt. Die Stunde 1 (ein) Zloty. Informationen zwischen 6-8 abends Przejazdstraße Nr. 69, Wohn. 10. 1115

Polnisch: Unterricht, Nachhilfestunden, einzeln, in Gruppen zu 3-5 Personen, 6 Zl. monatlich, erteilt erfahrene Lehrerin. Radwanowska Nr. 47, W. 10, von 4-9 Uhr abends. 1269

Büttchriften bzw. Einsprüche an Steuer-, Gerichts-, Militär- und andere Behörden sowie Institutionen, ferner Übersetzungen jeder Art besorgt das Büro F. Kaiser, Radwanowskastraße 39.

Vom 2/X. bis 12/X. I. 3.

### 10 billige Tage

im Handarbeitsgeschäft von E. Bieł, Nawrotstraße 21. 5984

**Plätzchen**, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei Jan Orlowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Celnast., am Neubau. 1053

**Ploty 3700,-**, hypothetisch sichergestellt, sofort eintreibbar, verkaufe Krankheitshalber für Zl. 2700,- Oeff. erbeten unter „3700 sicher“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1256

Ein gut erhaltenes Konzert-Klavier zu verkaufen. Kilinskiego 124, W. 24, von 8 bis 15 und ab 19 Uhr. 1255

### Tiroler-Geige

aus dem Jahre 1656, ein prachtvolles Original-Instrument von Jacobus Steiner, gelegentlich sehr billig zu verkaufen. Nawrot 22, Lessing. 1275

Ein gutgehendes Wurst- und Fleischwarengeschäft mit Werkstatt und Einrichtung in Ruda-Pabianicka zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1249

Ein Kolonialladen mit Tabakkonzession zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1271

Ein Kolonialladen mit angrenzender Wohnung — zwei Zimmer und Küche — zu verkaufen. Łódź, Jeromisiego 57. 1280

Kolonial- und Tabakwaren-Laden zu verkaufen. Kilinskiego 203. 1288

Kolonialwarenladen mit angrenzender schöner Wohnung Krankheitshalber zu verkaufen. Wysocka 13. 1291

4 Korbstühle, System Schönherz, C. B. 12/4, 1 Schlauchpulmaschine, 12 Spindel, System Müller und Seidel, 1 Motor, 5 PS, Original Bergmann, ist zu verkaufen. Zu besichtigen Tarasowa str. 57, 2. Stock. 1261

Wir empfehlen unsere reichverschienen Abteilungen:

### Widzewer Waren

### Damen-, Herren- und Kinderwäsche Tisch- und Bettwäsche, Schürzen usw.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

### Rester, Sekundaware und Bracke.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

### KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.  
ROKICINSKA 54, Zufahrt mit den Straßenbahnen № 10 & 16

Ausschliessliche Genehmigung für den Versand von Waren- und Lebensmittelpaketen nach Sowjetrussland.

Möbel, Schlafzimmerschrank in Birke, Rosenholz, Pyramidenholz, Eiche, Speisezimmer-einrichtung in Nussbaum, Schränke, Bettstellen, Kredenzen, Tische, gebrauchte Speisezimmerschrank, verkaufe billig gegen Raten und tauscht um Tischlerei A. Galar, Warszawska 16, Tel. 231-80. 1279

Wasserdrücke, in vollem Betriebe, 35 Morgen Land, Wald, Wiese, mit lebendem und totem Inventar, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei E. Jakubowski, Kilinskiego Nr. 115. 1265

Neue elektrische Mangel mit Motor gelegentlich billig zu verkaufen. Näheres Ruda-Pabianicka, Staszycza 58. 1287

Fabrikäle zu vermieten. 1 Parterre-Saal 316. Quadratmeter, 1 Parterre-Saal mit Transmission, 250. Quadratmeter, 1 Saal mit Transmission, im 2. Stock, 342. Quadratmeter. Täglich zu besichtigen. Piotrkowska 218. 1284

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und sämtl. Bequemlichkeiten per sofort zu vermieten. Anzufragen Zamenhofa 6, W. 42. 1245

Villa, im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlich., elektr. Licht, Telefon, Garagen, Objektgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielloskastraße, zu vermieten. Auskunft am Orte. 999

1 großes Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Nawrotstr. 36. 1267

Zimmer u. Küche in ruhigem Hause, mit Bequemlichkeiten, abzugeben. Kopernika 57, 1. Stock, Wohn. 8. 1262

1 Saal 7x20 Mtr., Parterre, im Garten eines sauberen Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab 1. Januar oder früher zu vermieten. Nawrotstr. 36, Tel. 112-08. 1266

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kalista 15, beim Wirt. 1262

Laden mit angrenzenden 2 Zimmern und Küche, auch geteilt, sofort zu vermieten. Kopernika 45 beim Wächter, oder beim Verwahrer, Wspólnastraße 9. 1262

Sofort zu vermieten 3 Zimmer und Küche, oder 2 mal zu 1 Zimmer und Küche. Näheres Kopernika 75/77, in der Offizine. 6103

Sofort zu vermieten 5 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, Frontwohnung mit Aussicht in den Sienkiewiczpark. Zl. 650.— vierteljährlich. Kilinskiego 96a. Wo, sagt der Wächter. 1284

Wohnung von 2 Zimmern und Küche, Zentrum, Balkon, Front, Bequemlichkeiten, renoviert, einzugsreif, sofort zu vermieten. Adresse: Tel. 136-90, bis 7 Uhr abends. 1285

Zwei Zimmer u. Küche zu vermieten. Sonnige Wohnung. Miete vierteljährlich 120 Zloty. Radwanska 51. 1294

2 pokoje z kuchnią od 1. X. do wy-najecia ul. Orla 16. 1251

Zwei schöne, möblierte Frontzimmer im 1. Stock zu vermieten. Gdanska 135, W. 4, 1. Stock. 1283

Sofort zu vermieten 3 Zimmer und Küche, auf Wunsch mit sämtlichen Bequemlichkeiten, oder 2 Zimmer mit Küche und 1 Zimmer mit Küche. Bandurskiego (Anna) 29. 1274

Sahe Stellung als Wirtshäferin, möglichst bei alleinstehendem Herrn. Langjährige Zeugnisse aus besten Häusern vorhanden. Oefferten unter „1230“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbettet. 1274

Ein Lehrmädchen wird gesucht in der Damenschneiderei E. König, Łąkowa 22. 1264

Potrzebna Dziewczynka (uczenica) ze znajomością niemieckiego, do sklepu galanterynego. Oferty pod „Uczennica“ do adm. niniejszego pisma. 1272

Radioamateure und Praktikanten gesucht. Radio-Neicher, Piotrkowska 142. 1270

# Illustrierte Wochenschau

das erste und einzige unterhaltende deutsche Wochenblatt in Polen ist erschienen

und enthält: eine politische Wochenschau und aktuelle Chronik in Wort und Bild, interessante lehrende Beiträge, Abenteuerliches aus Vergangenheit und Gegenwart, einen Sensations- und einen Gesellschaftsroman in Fortsetzungen, eine Modeseite für die Frau von heute, eine Fachseite, eine Rubrik über Haus, Garten und Scholle, ferner Humoristisches, Rätsel und Denkaufgaben. Die "Illustrierte Wochenschau" will bei einem Umfang von 16 Seiten ein wahrer Freund des Lesers sein, sie wird ihn für nur 35 Groschen über alles unterrichten, was er wissen will.

Gehältniß im Straßenverkauf und in den Kiosken.

Auf Wunsch Probeexemplare gratis.

Redaktion u. Geschäftsstelle Łódź, Petrikauer Str. 15, Tel. 102-83 und 110-82.

## Lodzer Handelsregister

852/B "Lodzer mechanische Gravieranstalt", G. m. b. H., Łódź, Parafialstraße 5. Sitz der Firma wurde nach Warszawu übertragen und befindet sich in der Senatorstraße 42. Liquidator ist jetzt Direktor Alexander Wojciechowski in Warszawa, Senatorstraße 42.

860/B "Radiotechnische Industrie (Orso)", G. m. b. H., Łódź, Nowotarskastraße 32. Liquidator ist Józef Boguski, Bielawastraße 56. Firma wird aufgelöst.

962/B "Industriemasch. Gebr. Weigt, Alt.-Gebr.", Łódź, Zafontowskastraße 89. Sitz der Firma ist jetzt Senatorstraße, 7/9. Prokurist der Firma ist Leon Szczyglik, Senatorstraße 8, mit dem Recht, gemeinsam mit den Verwaltungsmitgliedern zu unterzeichnen.

2271/A "Textilfabrik Brüder J. und M. Minz", Łódź, Petrikauer Straße 61. Die Firma besteht seit Juli 1933. Inhaber Israel Minz, Naujowitzerstr. 74, und Mojżesz Minz, Zafontowskastraße 40, beide in Łódź. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma ist unbegrenzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber, von denen jeder das Recht hat, die Firma zu verwalten und in deren Namen unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen. Zwischen den beiden und deren Frauen wurde auf Grund von Eheverträgen Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

2272/A "Textilfabrik „Radogoszczana“, Lipman Rozenberg, Radogoszcz, Kratowitsch 55. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Inhaber Lipman Rozenberg, Kratowitschstraße 55 in Radogoszcz. Zum Prokuristen der Firma wurden Samson Fiszak, Andrzejkowastraße 38, und Israel Jakob Bender, Cegielniankastraße 19 in Łódź, ernannt. Sie haben das Recht, selbstständig im Namen der Firma zu unterzeichnen.

935/A Johann Kots, Lipmanowitsch 87. Auf Grund eines Urteils des Loder Bezirksgerichts vom 24. Juli 1933 wurde die Firma nebst Inhaber für fallit erklärt und zum Kurator Rechtsanwalt Jerzy-Roman Wolski, Stodmieszkstraße 12, ernannt.

21589/A Winnitow und W. Kahan, Łódź, Wölczanska 27. Vollmachten unterzeichnen beide Teilhaber gemeinsam. Wechsel, Akzesse, Scheds, Giros und sämtliche Verpflichtungen unterzeichnen Winnitow allein oder mit Kahan. Zur Unterzeichnung der Korrespondenz, Rechnungen und Quittungen, sowie zum Empfang von Postsendungen, Überweisungen, Briefen, Ladungen, Geld und Korrespondenz ist jeder der Verwalter einzeln berechtigt. Włodzislom Kahan, Petrikauer Str. 132.

4478/A Rajnowicz und Goldberg, Łódź, Plac Wolnosci 7. Der zwischen den Gläubigern und der Firma geschlossene Vertrag wurde vom Warszauer Appellationsgericht am 12. Dezember 1930 bestätigt und der Fallit aufgehoben. 22741/A Brüder Scherschmidt, Verkauf von technischen Arbeiten, Łódź, Andrzejkowastraße 24. Die Firma besteht seit dem 1. Juli 1931. Inhaber Julius Scherschmidt, Petrikauer 90, und Karl-Caspar Scherschmidt, Anduzejkowastraße 24, beide in Łódź. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Wechsel, Verträge, Überweisung, Scheds und sämtliche Verpflichtungen unterzeichnen beide Teilhaber gemeinsam unter dem Firmenstempel. Jeder von ihnen ist dagegen einzeln berechtigt, die gewöhnliche Korrespondenz, Rechnungen, Schriftstücke nicht verpflichtenden Inhalts und Giros auf den Wechseln zu unterzeichnen. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

1298/B Preß-Arbeitsgesellschaft, G. m. b. H., Łódź, Petrikauer Straße 86. Die Verwaltung bilden jetzt: Czesław Adamczewski, Łódź, 11-go Listopadastraße 57, Paweł Golinski, Zofkiewitsch 2, und Bolesław Podolski, Zofkiewitsch 2.

22724/A Hans Sennit, Drogenhandlung, Łódź, Klusienstraße 213. Die Firma besteht seit dem 18. März 1933. Inhaber Hans-Albert-Karl Sennit, Klusienstraße 213. Auf Grund eines Ehevertrages wurde zwischen dem Besitzer und dessen Frau Johanna-Marianne Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

1434/B Wurstwarenlager Jan Pawlat, G. m. b. H., Łódź, Wulcanstraße 229. Herstellung und Verkauf von Fleischzeugnissen. Das vollständig gedeckte Anlagekapital beträgt 2000 zł, und ist auf 20 Anteile zu je 100 zł verteilt. Verwalter ist Jan Pawlat, Wulcanstraße 229, mit dem Recht, die Firma zu vertreten und in deren Namen selbstständig unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer am 14. August 1933 vor dem Notar Kulesza in Warszawa geschlossenen Aktie auf unbegrenzte Zeit gegründet.

10494/A Franz Wittner, Łódź, Petrikauer Straße 164. "Maison Wittner, Józ. Jr. Wittner und A. Scheide". Teilhaber des Unternehmens ist Alexander Scheide, Wulcanstraße 166. Firmengesellschaft. Die Dauer der Gesellschaft ist unbegrenzt. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Giros, Scheds, Verträge, Überweisungen, Bevollmächtigungen und Zeissionen unterzeichnen beide Verwalter gemeinsam unter dem Firmenstempel. Jeder von ihnen ist dagegen einzeln berechtigt, die gewöhnliche Korrespondenz zu unterzeichnen. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

22744/A Juda-Aria Goldring, Wirkwarenfabrik, Łódź, Zachodniastraße 47. Die Firma besteht seit Juli 1933. Inhaber Juda-Aria Goldring, Jaworskastraße 9. Zwischen ihm und seiner Frau Sara wurde auf Grund eines Ehevertrags Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

Bei Unwohlsein ist das natürliche "Franz-Josef"-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Arztlich empfohlen. 5963

sten des Greisenheimes unserer Gemeinde. Ich lade die lieben Gläubigenmössen aufs herzlichste zu dieser Feier ein. Möglicherweise werden einige Stunden in einem christlichen Kreise zusammekommen will, kommen! Pastor A. Dobertstein

Spenden für die St. Matthäuskirche. Folgende Spenden sind für unsre St. Matthäuskirche wiederum eingegangen: Fr. R. Jetze 10 zł, Frau P. Leske 20 zł, Herr T. Mayerholz anlässlich der Krankenkommunion 20 zł, Frau O. Schulz 10 zł, Fr. Chr. D. 5 zł, Frau N. N. 10 zł, N. N. 50 zł. Für diese Gaben der Liebe sage ich den lieben Spendern ein herzliches "Gott vergelt's". Pastor A. Löffler.

## Kirchliches

Bon der St. Trinitatiskirche. Die lieben Gläubigen mössen werden freundlich darauf hingewiesen, daß heute um 6 Uhr abends in der St. Trinitatiskirche ein liturgischer Gottesdienst stattfindet. Zu Gehör werden gebraucht: eine Cantate von Dietrich Eutchede: "Lobet Christen, euren Heiland"; eine Motette von C. Stolt: "Großer Gott wie herrlich ist Dein Werk". Beide Sachen werden vorgetragen von dem Gemüth Kirchenchor der St. Trinitatiskirche. Ferner wird ein Solo von Palme steigen. "Dancket dem Herrn" vorgetragen von Herrn Solomski. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht die Verkündigung des Wortes Gottes. Jedermann wird herzlich eingeladen. Pastor-Vikar A. Schendel.

Kirchliche Feierlichkeiten an St. Johannis im Oktober und November. Der Oktober dieses Jahres bringt für unsre St. Johannisgemeinde eine Reihe zum Teil außergewöhnlicher Feierlichkeiten, auf welche ich hier ausführlich machen möchte. Sonntag, den 1. Oktober, beginnen wir unter diesjähriges Erntedankfest. Außer den üblichen Gottesdiensten, die bereits bekanntgegeben worden sind wird noch ein liturgischer Gottesdienst in der Kirche stattfinden mit Kirchengesang, und zwar um 6 Uhr nachmittags. Am 8. Oktober feiern wir unser 49. Kirchweihfest. Am 22. Oktober wird in der St. Johanniskirche das 25jährige Jubiläum des Hauses der Barmherzigkeit im Hauptgottesdienst gefeiert werden, an welchem Gottesdienst der Herr Generalsuperintendent D. Bursche teilnimmt. Am 29. Oktober wird der Herr Generalsuperintendent Dr. theol. J. Burch die Ordination von 4 Kandidaten der Theologie vollziehen, unter welchem sich auch mein Sohn Erich befindet. Heute schon weise ich auf diese Andachten hin, damit unsere Gläubigenmössen an denselben zahlreich teilnehmen. Der November bringt an St. Johannis außer den üblichen Reformationsfeierlichkeiten noch 2 große Konferenzen: Am 1. November die Kantorenkonferenz für die Herren Kantoren der Petrikauer Diözese und am 1. und 2. November die Jugendkonferenz für den evang.-luth. Jugendverband unseres Landes. Vom 5. November bis 11. November, dem 450. Geburtstag unseres großen Reformators, wird eine "Lutherwoche" mit Andachten und Vorträgen im neuen Jugendheim und in der St. Johanniskirche stattfinden. Bei dieser bevorstehenden "Lutherwoche" werden uns auch Amtsbrüder aus anderen Gemeinden mit dem Worte Gottes dienen. Konistorialrat J. Dietrich.

Heute, am Erntedanktag, findet um 3.30 Uhr nachmittags im Greisenheim der St. Trinitatiskirche, Vulcanostraße 40, die erste Erntedankfeier der Anstalt statt. Mitglieder des Sammelkomitees werden über die Art der Errichtung und den gegenwärtigen Stand des Greisenheimes Bericht erstatten. Der Chor des Frauenbundes der St. Trinitatiskirche will die Feier durch Gesänge verschönern. Unterzeichnet wird über die Notwendigkeit des Dienstes am Greisenheim, über seine Freuden und Leiden sprechen. Anschließend an diese Feier wird den Gästen die Möglichkeit geboten, das Greisenheim zu besichtigen. Zu dieser ersten Erntedankfeier im neuen Greisenheim lade ich die werten Gläubigenmössen ein. Er scheint zahlreich, erfreut die Herzen unserer lieben Greise, die das Dankfest in der Anstalt verbringen können. Pastor G. Schröder.

## Ausschreibungen

Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche. Sehr der deutschen Gesellschaft, die gewählt sind, in unserem Orchester mitzuwirken, werden höflich gebeten, zu der am 2. Oktober um 20 Uhr abends im Vereinslokal, 11. Listopadstraße 21, stattfindenden Probe zu erscheinen.

Aus dem Lodzer Männergesangverein "Eintracht". An wird geschrieben: Wie wir erfahren, wurde im Lodzer Männergesangverein "Eintracht" eine Schachsektion gegründet, welche sehr rege entfaltet. Nachdem bereits mehrere Clubspiele mit befreundeten Vereinen stattfanden, veranstaltet genannt

Section am 3. Oktober 1. J. um 7.30 Uhr abends im eigenen Lokal (Senatstraße 26) ein "Simpla-Schachspiel" zu dem die Lodzer M. C. A. einen ihrer besten Spieler gegen die gesamte Schachsektion der "Eintracht" antreten lädt. Den Schachspielsieghabern wird somit Gelegenheit geben, einen interessanten und lehrreichen Spiel beizumachen. Freunde des edlen Spiels herzlich willkommen. Eintritt frei.

Herrlichkeit. Uns wird geschrieben: Wie schon berichtet, veranstaltet der Kirchengesangverein "Canticum" am Sonnabend den 7. Oktober,punkt 9 Uhr abends in den Räumen der "Eintracht", Senatstraße 26 (7), sein traditionelles Herbstfest. Wie in den vorigen Jahren, ist auch in diesem Jahr die Belebung des Vereins bemüht, den Gästen ein paar frohe Stunden zu bereiten. Es wird ihr auch gelingen, denn zur Aufführung gelangt der 3. Akt. Schwanke "Der Erbe von Schnabupilch" oder Robert und Bertram neuerster Streich. W. Robert und Bertram noch nicht auf der Bühne geschenkt und wer wieder einmal richtig lachen will, denn lachen muß jeder, der Robert und Bertram sieht ob er will oder nicht.

— der versäumt es nicht, den 7. Oktober jetzt schon freizuhalten. Außerdem sind im Programm noch musikalische Darbietungen und Chorgesänge vorzusehen. Nach dem Programm gemütliche Beisammensein bei einem ausgezeichneten Jazzquintett. Eintrittspreis 1.50 złoty.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Montag, 4 Uhr nachmittags, Damendarß im Vereinshaus. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Volksliederaufführung der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Jungmännergruppe. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindesingen. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentschuldigten Jungen sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musizierung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Unterhaltungsabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag 7-9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Lagenprämienziehung der Bürgerschulgemeinde. Uns wird geschrieben: Heute ab 9 Uhr früh findet auf den neuen Meiers Freifeld der Lodzer Bürgerschulgemeinde das vor 2 Wochen begonnene Lagenprämienziehung seinen Abschluß, bis Anbruch der Dämmerung andauern wird. Den Sieg gewinnen schöne und wertvolle Preise. Nachmittags gibt es darum ein gemütliches Beisammensein.

Bom Frauenbund der St. Johannisgemeinde. Heute um 4 Uhr nachmittags veranstaltet der Frauenbund der St. Johannisgemeinde sein übliches Erntedankfest zu-

**Frauenverein der St. Trinitatigemeinde.** Uns wird geschrieben: Montag, den 2. Oktober, findet die übliche Monatsversammlung statt. Da Wichtiges vorliegt, wird um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder gebeten.

**Vom Rekrutabend an St. Johannis.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Allen Eltern, deren Söhne zum Militärdienst einberufen werden, mache ich bekannt, daß heute, den 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Junglingsvereins an St. Johannis, Sienkiewiczastraße 60, ein großer Rekrutabend von den Mitgliedern genannten Vereins veranstaltet wird. Zu diesem Rekrutabend, welcher sowohl dramatisch, gesellig, wie auch musikalisch sehr reich ausgebaut sein wird, laden alle lutherischen Rekruten mit ihren lieben Eltern aufs Herzlichste ein. Also nicht nur die Rekruten unseres Vereins sondern die evangelischen Rekruten überhaupt sind mit ihren Eltern zu diesem Abend geladen. Jeder erscheinende Rekrut erhält zum Andenken ein Neues Testament, das in feierlicher Weise unseren Göttern überreicht werden wird. Möchten recht viel der militärischpflichtigen Söhne unserer Gemeinde zu unserem Fest erscheinen.

**Märchen im neuen Jugendheim.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Nach langer Pause wird die dramatische Sektion des Jungfrauenvereins uns wieder in das Land der Phantasie, der Märchen, entführen. Diesmal hat sich die dramatische Sektion für das bekannte und bei Kindern so beliebte Grimmsche Märchen „Der Froschkönig“ entschieden. Ich hoffe, das Märchen wird jung und alt Freude bereiten und lädt mich zu der ersten Aufführung, welche am Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 4.30 Uhr stattfindet, alle Glaubensgenossen herzlich ein. Der Aufführung geht eine Ansprache voraus, welche für jung und alt bestimmt ist. Vorverkauf von Eintrittskarten von Mittwoch nachmittags in der Schriftleitung des „Friedensboten“. Eintrittspreis 1 Zloty für Erwachsene; 50 Groschen für Kinder.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Schnell-Lehrgang in deutscher Stenographie.** Im Zusammenhang mit der im Entstehen begriffenen Kurzschrift-Sektion beim Christlichen Commissverein, Lodz, Wulcanstraße 140, Tel. 132-00, findet in demselben ein Schnell-Kursus in der deutschen Stenographie statt, der es hauptsächlich Personen, die über wenig Zeit verfügen ermöglichen soll, sich diese nützliche praktische Fertigkeit anzueignen.

**„Illustrierte Wochenblatt“.** Die soeben erschienene erste Nummer der „Illustrierten Wochenblatt“ bringt auf 16 Seiten ungemein unterhaltendes und belehrendes Material. Neben einer kurzen aktuellen Chronik findet man interessante Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Erwähnt seien hier nur die Artikel: „Frauen als Schwererbrecher“, „Seltsame Geschichte aus dem Dschungel“, die Seiten „Von Frauen für Frauen“, „Haus, Garten, Scholle“ und die „Bunte Fachseite“. Auch die Romane „Eine Frau sucht Erfüllung“ und „Das unsichtbare Raumschiff“ werden gewiß größtes Interesse erregen. Herzvergehen sei noch die reiche Illustrierung, ferner der humoristische Teil, sowie die Rätsel und Denksaftungen. Die „Illustrierte Wochenblatt“ ist für nur 35 Groschen in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken usw. erhältlich.

**Sparkochplatte „Polaros“.** Seit einigen Wochen wird bei uns im Lande eine Sparkochplatte „Polaros“ hergestellt. Dieselbe ist in jedem Haushalt unentbehrlich. Man spart an Kohlen, an Töpfen und an der Zeit, so hört man von all denen sagen, die sich schon mit derselben vertraut gemacht haben. Günstige Gutachten sind schon vorhanden, die von den Vorteilen und Ersparnissen der „Polaros“-Sparkochplatte zeugen. Gerade in unserer schweren Zeit, wo man das Geldstück um das zehnfache vermehren möchte, ist es von besonderer Wichtigkeit, zu sparen, wo man nur weiß und kann. Mindestens die Hälfte Kohlen erspart derjenige, der sich dieselbe schon angeschafft hat. Auch kostet man auf der „Polaros“-Platte bedeutend schneller als sonst und behält stets saubere Töpfe, was für die Hausfrauen von besonderem Vorteil ist. Die Platte kann auf jeden Herd gelegt werden, und schließt denselben dicht ab, so daß die gesundheitsschädlichen Kohlengase nicht austreten können und die Küchenwände nicht mehr rüttigen. Die Platten sind in verschiedenen Größen zu ha-

ben. Wer sich dieselbe anschaffen will, wird gebeten, das Außenmaß des größten Ringes der ersten Öffnung anzugeben und bekommt die „Polaros“-Platte ins Haus geliefert. Zu haben sind die Sparkochplatten bei E. Lange, Lodz, Bednarska 30, Ecke Fabianicka Szosa. Tel. 22186.

**Daher der „Konsum“ an der Widzewer Manufaktur (Roficinskastr. 54, Zusatz mit der 10 und 16) die billigste Einkaufsstelle in Lodz ist, beweist der sich täglich vergrößernde Kundenkreis. Verkauft doch der „Konsum“ Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Tag-, Tisch- und Nachtwäsche von unerreichter Qualität, die bekannten Weißwaren der Marke O.K., verschiedene Nester und Sekundarwaren zu Spottpreisen. Daher legt jede sparsame Haushalt Gewicht darauf, im „Konsum“ einzukaufen, wo sie in den anderen ebenfalls bestens verfehlten Abteilungen alles das bekommen kann, was sie für den Haushalt benötigt. Außerdem vermittelte der „Konsum“ auch weiterhin Paketsendungen nach Sowjetrussland.**

**Die Entwicklung der polnischen Teppichindustrie.** Welch hohes Niveau die inländische Teppichindustrie in den letzten Jahren erreicht hat, wird auf den Ausstellungen der Firmen Bracia Rappeport (Piotrkowska 15), J. Rotenberg (Nowomiejska 1) und L. Trajstman (Piotrkowska 81) vor Augen geführt, die mit den „Halbmond“-Teppichen der Teppichfabrik M a y e l i S - k a in Lodz ausgestattet sind. Die Ansicht, daß ausländische Fabrikate die inländischen um vieles übertragen, kann heute als ein Vorurteil bezeichnet werden. Die Überzeugung erfaßt immer weitere Kreise, daß die polnische Teppichindustrie nicht nur den üblichen Anforderungen genügt, sondern daß sie bereits die verwöhntesten Käufer zufrieden stellt. Nicht zu vergessen ist der Umstand, daß die Preise für die breitesten Verbraucherkreise zugänglich sind. Das ist wichtig in einem Industriezentrum wie es Lodz ist. Die Produktionskosten sind dank der Rationalisierung des Betriebes niedrig, so daß der Verkauf der Erzeugnisse der Tasche des breiten Publikums angeglichen ist. Die Firma Mayel Ska hat den genannten Firmen den Verlauf ihrer Erzeugnisse zu Fabrikpreisen zugestanden, um den Verbraucherkreis entgegenzutunnen. Die erwähnten drei Firmen haben jederzeit eine reiche Auswahl von Teppichen in orientalischen und modernen Mustern auf Lager. Man hat die Wahl in den verschiedensten Gattungen und Preislagen.

## Aus dem Reich

### Die Mordvilla von Brzuchowice wechselt den Besitzer

Auf Grund eines Urteils des Lemberger Gerichts wurde die Villa des Ing. Zaremba in Brzuchowice, in der seine Tochter Lucia ermordet wurde, seiner Frau und deren Sohn Stanislaw zugesprochen, die sie seinerzeit auf seinen Namen überschreiben ließ. Im Namen von Frau Zaremba, die geisteskrank ist, klagte die Familie Kudelski, die die Villa auch bis zur Großjährigkeit des jungen Zaremba verwalteten wird. Sie begründete ihre Klage damit, daß Frau Zaremba nicht zurechnungsfähig war, als sie die Villa auf den Namen ihres Mannes überschreiben ließ.

Zaremba soll übrigens ein Tagebuch für eines der dortigen Boulevardblättchen schreiben.

### Drei Todesurteile

Vor dem Standgericht in Hohenstaufen wurden drei Banditen, die sich selbst zur Verübung von 5 bewaffneten Raubüberfällen bekannten, zum Tode verurteilt. Es sind dies: der 30jährige Franciszek Retman, ein früherer Staatsbeamter aus Zupn Solne, der 31jährige Obsthändler Josef Borowiecki und der 31jährige Stanislaw Nojajski.

## Deutsche Juden für jüdische Kulturarbeit

Bor einiger Zeit traten bekannte jüdische Künstler, wie zum Beispiel Dr. Max Singer, im Auftrage Max Liebermanns, Osborn, Bab u. a. an die preußische Regierung mit der Bitte heran, die Erlaubnis für die Gründung eines jüdischen Kulturbundes zu erhalten. Diese Erlaubnis ist ihnen gegeben worden, und es kam zu der Bildung des „Kulturbundes deutscher Juden“, der auch das Recht erhalten hat, ein eigenes jüdisches Theater spielen zu lassen.

In einem Gespräch mit dem Chefredakteur des Conti-Nachrichtenbüros über die Genehmigung dieses jüdischen Kulturbundes wies der Staatskommissar und Kulturreferent im Preußischen Staatsministerium Hinkel darauf hin, daß es sich hier um eine rein jüdische kulturelle Angelegenheit handelt, die von solchen Juden gefördert wird, die nicht Deutschland verlassen haben, um im Ausland jene bösartige Propaganda zu betreiben, und die sich gegen jede antideutsche Einstellung verwahren. So kannte man diesen größtenteils seit Jahrzehnten in Deutschland ansässigen Juden die Möglichkeit eigener kultureller Arbeit geben. Diese Arbeit steht unter der Voraussetzung, wie Staatskommissar Hinkel betont, daß sie nicht in der Öffentlichkeit in Erscheinung tritt, und — wie die Trainer der Organisation selber es wünschen — als eine kulturelle Tätigkeit von Juden nur für Juden bestimmt ist. Die Mitglieder des Kulturbundes deutscher Juden haben einen mit Bild ausgestatteten Personalausweis, von dem je jeweils ein Duplikat bei der zuständigen Behörde einzutragen. Das dem Kulturbund zugestandene eigene Theater ist ein vollends geschlossenes und kann also nur von den mit einem solchen Ausweis versehenen Mitgliedern besucht werden. Selbstverständlich dürfen in dem Theater, was überhaupt für den ganzen Kulturbund gilt, nur Angehörige der jüdischen Rasse tätig sein. Jemandwelche Propaganda für den Kulturbund oder sein Theater in der

Öffentlichkeit ist nicht zugelassen, aber in einer Reihe jüdischer Zeitungen, wie z. B. der CB-Zeitung, „Jüdische Rundschau“ usw. ist naturgemäß Mitteilung über die Tätigkeit des Kulturbundes und das Programm seines Theaters gestattet, so daß die beteiligten Kreise jederzeit unterrichtet sind. Nach diesem Prinzip ist z. B. weiterhin bestimmt worden, daß den Kritikern der Tageszeitungen der Zutritt nicht gestattet ist, sondern nur den rein jüdischen Blättern vorbehalten bleibt. Über diese Regelung haben sich die Gründer des Kulturbundes deutscher Juden sehr befriedigt geäußert.

Dem Kulturbund deutscher Juden gehören die bekanntesten jüdischen Künstler an. So besteht das Ehrenpräsidium aus Leo Baed, Martin Buber, J. Eibogen, Arthur Eloesser, Georg Hermann, Leonid Kreuzer, Max Liebermann, Max Osborn, Franz Oppenheimer und Jacob Wassermann. Bundessekretär ist Dr. Kurt Singer und Bundessekretär Werner Levie. Dem Vorstand gehören u. a. an: Julius Bab, Lisbeth Cassier (Jüdischer Frauenbund), Dr. Arthur Lissenthal, Hauptmann d. R. a. D. Dr. Loewenstein, (Reichsbund jüdischer Frontsoldaten) und Dr. Eva Reichmann-Jungmann.

Im übrigen wies Staatskommissar Hinkel noch darauf hin, daß den Angehörigen der jüdischen Rasse wie ausländern jede Möglichkeit des freischaffenden Künstlers gegeben sein soll. Das gilt auch für die Werke jüdischer Autoren, die auf Privatbühnen zur Aufführung gelangen. Für jede Betätigung in amtlichen Positionen gelten die entsprechenden Bestimmungen des Beamtengeiges. Jedwede kulturelle Verstörungsarbeit werde allerdings auf keinen Fall geduldet und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, wie Staatskommissar Hinkel betonte, verhindert werden.

Die Sammlungen des Lodzer städtischen Bartoszewicz-Museums (Plac Wolności 1) haben sich um mehrere Kupferstiche von Jean Pierre de la Gourdaine Norblin (18.

p. Lass. Einbruch in eine Postagentur

In Olutow, Kreis Lass, wurde aus der dortigen Postagentur eine von den Fußboden angebrachte eiserne Geldkassette geraubt. Es hatten sich darin 188 Zloty in bar, Briefmarken für 227 Zloty, sowie Stempelmarken und Wechselblankette für 273 Zloty befunden. Die Einbrecher hatten die Kassette mit Hilfe von Brechstangen vom Fußboden abgerissen und waren damit verschwunden.

**Wielun.** Zwischen 3 und 4 Uhr vergiftete sich die 19jährige Walerja Lach aus Pontnow, Gemeinde Kamionka. Die Untersuchung ergab, daß sie zu diesem Zweck 8 Flaschen Essigessenz ausgetrunken hatte. Man nimmt an, daß es sich um eine Lebestragedie handelt. — Unweit der Station Panki warf sich der 54-jährige Landwirt Adam Malczak aus Panki unter einen Eisenbahnzug und wurde totgeschlagen. Dem Selbstmord sollen Familienschwierigkeiten zugrunde liegen.

## Blick in die Zeitschriften

**Hella hilft immer!** Auf allen Gebieten des deutschen Frauenselbstes: Mode, Haushaltung, Handarbeit, Kosmetik und Hygiene, Küche, Erziehung, Heimgestaltung, Gartenpflege — immer bringt Hella zahllose praktische Ratschläge und Anleitungen. Und dabei ist sie so unterhaltsam, lustig, originell! Sie bringt spannende Romane, Erzählungen, Berichte aus aller Welt, vom Film, vom Sport und vor allem: Wertvolle Darstellungen aus dem Gesamtgebiete der deutschen Volkskultur aller Stämme, aller Zeiten. Zahllose, ausgesuchte schöne und interessante Bilder hat „Hella“ jede Woche — und schließlich noch zwei Einrichtungen, an denen jede Frau selbst mitarbeiten kann, mit ihren Sorgen und Freuden zu Worte kommt: die „Schatulle“ und „Das schönste Wort“. Lesen Sie einmal ein Probeheft „Hella“ und Sie werden ihr immer treu bleiben. „Hella“ ist für 20 Pf. durch jede Buchhandlung zu beziehen — und dazu zweimal monatlich „Die fleißige Hella“ zum Heftpreis von 10 Pf. mit sämtlichen Schnitten von jeweils zwei Hella-Heften.

**Biologische Ethik** von Prof. Dr. Oskar de Beauz, Genau-Sonderdruck aus der Zeitschrift „Naturwissenschaft“, Jahrg. 14, Heft 5 und 6. Verlag F. Neumann-Niedamm und Berlin.

Seinen eigenen Worten zufolge möchte Prof. Beauz mit der obigen Broschüre möglichst viel denkenden Menschen zu einer stützlichen Stellungnahme gegenüber den nichtmenschlichen Lebewesen bewegen.

In einer knappen, logischen und eindrucksvollen Form setzt sich der Verfasser zunächst mit dem Begriff Sittlichkeit auseinander und kommt zu dem Schluss, daß sittlich ist, was der Menschheit kommt. Wenn er weiter sagt, daß die Existenz einer jeden Art von Lebewesen, also auch des Menschen, an ihre Umwelt gebunden ist, dann folgt für ihn daraus, daß der Mensch den lebenden Reserven der Natur gegenüber eine bestimmte Stellung enehmen müßte, die sich in der Schonung und Förderung der nichtmenschlichen Lebewesen ausdrücken hätte. Diese sittlich-utilitaristische Einstellung nennt Prof. de Beauz eben: „biologische Ethik“. In diesem Sinne deutet sich der Verfasser auch die Erzählung von der Arche Noah, in der der Willensausdruck Gottes steht, daß der Mensch dafür Sorge trage, kein Lebewesen aussterben zu lassen. Sei es nun direkt oder indirekt Schul.

Der Verfasser glaubt nämlich an eine Wechselbeziehung der Lebewesen untereinander, an ein Gleichgewichtsgesetz in der Natur, das im Interesse der Menschheit nicht gestört werden darf. Auf die verschiedenen Schädlinge anspielend, sagt er: Je mehr Lebewesen sich mit voller Wirkungsfähigkeit die Waage halten, desto weniger Aussicht haben auch die direkten und indirekten Menschenschädlinge, vorzuherrichten.

Durch seine „biologische Ethik“ soll der Mensch zum versteckenden Bewunderer und einsichtsvollen Nutznießer des gesamten Lebens auf Erden werden und mit diesem kleinen Raumkampf treiben. Es ergibt sich für ihn daher: die Pflicht der Erhaltung der in ihrem Fortbestehen bedrohten Arten, die Aufgabe einer zielbewußten Züchtungskunde, ja sogar die Wiederherstellung in neuerer Zeit ausgetorbener Tierarten, sowie die Rationalisierung des Jagdwesens.

Das sei keine sentimentalische Naturschärmerei, sondern eine gesunde und sittlich-kritische Forderung.

h. g.

Kauft keine Lebensmittel bei unsauberem Straßenverkäufern — ihr werdet dadurch dem Unterleibstypus entgehen.

Jahrhundert), ein Gemälde von J. Paniewicz, „Der Strauß“, sowie 30 Zeichnungen von Stanislaw Nowakowski bereichert, die dem Museum von dem Fonds für Volkskultur zur Aufbewahrung übergeben wurden.

### Saisoneroeffnung im Stadttheater

h. m. Mit einem Wyßpianski-Avend eröffnete das Lodzer Stadttheater in seinem neuen Heim in der „Scala“ gestern abend die Spielzeit 1933/34. Eine gewisse festliche Stimmung war nicht abzuleugnen, und das Publikum erinnerte in seiner Zusammensetzung an die guten Theaterzeiten von 7 und 8 Jahren. Zur Aufführung gelangten zwei einaktige Tragödien von Wyßpianski, „Protefilas und Laodamja“ und „Sendzimow“. Die schauspielerrischen Leistungen bewegten sich etwas über dem Durchschnitt; die Regie hatte sorgfältige Arbeit geleistet. Der Beifall war freundlich, jedoch nicht begeistert.

Wir warten auf die nächsten Premieren des Stadttheaters.

### Prof. Driesch in den Ruhestand getreten

Prof. Dr. Hans Driesch, der Ordinarius für Philosophie an der Leipziger Universität, hat um seine Versetzung in den Ruhestand angeucht. Seinem Wunsch wurde stattgegeben.

Prof. Driesch wurden erst vor einem Jahre zu seinem 65. Geburtstag große Ehrungen zuteil. Er ist ein Lehrer von Weltrepu. Bekannt sind seine philosophischen und psychologischen Werke „Metaphysik, Ordnungslehre und Wirklichkeitslehre“. Professor Dr. Driesch gilt weit über Deutschlands Grenzen hinaus als einer der ersten Logiker und Erkenntnistheoretiker.

Bon Drieschs wissenschaftlichen Werken sind zu nennen: Die Biologie als selbständige Grundwissenschaft, Ordungslehre, Die Logik als Aufgabe, The Problem of Individuality, Leib und Seele, Wissen und Denken, Metaphysik, The Crisis in Psychology u. a.

# Bunt wie das Leben

## Skistöcke, Glasauge und hundemagen

Zu den wichtigsten Schmugglerwaren gehören heutzutage Rauschgifte und Diamanten. Diejenigen, die mit diesem Schmuggel zu tun haben, kommen auf immer neue Ideen, ihr gefährliches, aber lohnendes Handwerk durchzuführen. Schuhlöcher, Koffer mit doppeltem Boden — das sind überlebte Requisiten im internationalen Schmuggelbetrieb; womit ist bei der Wachsamkeit und Gewichtigkeit der Zollbeamten nicht mehr viel anzutun.

Betriebsamer war schon jene junge Dame, die im letzten Winter ab und zu über die deutsch-schweizerische und deutsch-österreichische Grenze hinüberwechselte, zu häufig eigentlich, als daß die Grenzer nicht argwöhnisch geworden wären und auf irgendeinen Schmuggel getippt hätten. Indes, man möchte sowohl den Rückak als auch den Körper der als Sklauerin markierten Reisenden einer noch so genauen Untersuchung unterziehen — nichts wurde gefunden, was den Schmuggelverdacht irgendwie hätte rechtfertigen können. Bis auf einmal einem der Zollbeamten — durch Zufall wohl — eine geniale Idee kam; er untersuchte die Skistöcke der Dame ein wenig eingehender und hier endlich fand er die Bestätigung des langgehegten Verdachtes: die beiden Skistöcke waren innen ausgehölt und mit so viel Kokain und Morphin angefüllt, daß die Menge des auf diese Weise geschmuggelten weißen Gutes einen erheblichen Gewinn abgeworfen haben dürfte.

Was den Diamantenschmuggel anlangt, so ist man in der letzten Zeit an verschiedenen Grenzen noch viel eignerartigeren Schmugglermethoden auf die Spur gekommen. Zwischen Belgien und Deutschland hatte eine junge Dame so häufig die Grenze überschritten bzw. überschritten, daß die Zollbeamten außerordentlich geworden waren und besonders scharfe Kontrollmaßnahmen durchführten. Lange Zeit hindurch blieben alle diese Untersuchungen vergeblich, bis einer der Beamten plötzlich merkte, daß die junge Dame auf der einen Seite ein Glasauge trug und diejenen künstlichen Auge seine besondere Aufmerksamkeit zukommen ließ. Es stellte sich heraus, daß das Glasauge zu einem raffinierten Versteck für Diamanten ausgearbeitet war, und man wußte mit einem Male, daß die Einäugige auf diese Weise eine Unmenge der kostbaren glitzernden Steinen von Belgien nach Deutschland gebracht haben möchte, ehe es gelungen war, ihr das einträgliche Handwerk zu legen.

Ein wenig grausam mutet die Methode an, die ein südamerikanischer Diamantenschmuggler lange Zeit hindurch zur Unwendung gebracht hatte und die nur durch Zufall entdeckt werden konnte. Der Mann benutzte seine Hunde als Schmugglerrequisit, indem er die Diamanten unter das Hundetreffen mischte, das er seinem zuvor ausgehungerten Tier vorsetzte und das von dem heischunggringenden Hund auf der Stelle verbißt wurde. Dann begab er sich — zusammen mit dem Hund, der die Diamanten im seinem Magen mit sich trug — über die Grenze, dorthin, wohin er die Steine zu schmuggeln hatte, und es ist leicht begreiflich, daß selbst die außerordentlichen Zollbeamten nichts von der Schmuggelware finden konnten. An seinem Bestimmungsort angelangt, zögerte der mittellose Hundebesitzer nicht, das Tier wiederzuschicken und die Steine auf diesem Wege wieder in seinen Besitz zu bringen. Der Tierfeind wurde nicht nur seiner fortgesetzten Schmuggelleien, sondern auch seiner Tierquälereien wegen zu einer harten Strafe verurteilt.

St. W.

## Sorgen macht sich der Mann . . .

Vor kurzem starb in Detroit ein reicher Mann, der wenige Monate vor seinem Tode gegen seine Frau auf Scheidung gegangen war. Das ist in Amerika nichts Unbeschreibliches. Als man dann aber das Testament öffnete, entdeckte man im Schreibstück des Toten ein Anhängsel zu der Urkunde: Der Erblasser beauftragte darin eine Detektei, die Umstände seines Todes zu klären, und zwar für den Fall, daß Mordverdacht vorliege. Für diesen Zweck stellte er 25 000 Dollar zur Verfügung. Daneben legte das Testament auch noch ein Erfolgshonorar von weiteren 25 000 Dollar aus, für den Fall nämlich, daß es gelänge, die Mörder zu fassen. Das haben sich nun die Testamentsvollstrecker nicht zweimal lassen lassen. Es wird jetzt ein umständliches Ermittlungsverfahren geführt, damit die ausgesuchten 25 000 oder gar 50 000 Dollar auch ja an den „Rechten“ kommen. Offenbar wollte der Verstorbene ganz sicher sein, daß er nicht ermordet worden ist.

## Mein Bruder starb vor 160 Jahren!

„Mein Bruder starb vor 160 Jahren?“ das klingt unglaublich, und dabei handelt es sich — um einen gerichtsnotorischen Tatbestand. Denn neulich trat vor einem belgischen Gericht dieser Fall ein. Wurde da ein Mann verhört: „Haben Sie Geschwister?“ fragte der Richter. „Nein“, sagte der Zeuge, „mein Bruder starb vor 160 Jahren!“ „Wie, bitte?“ fragte der Richter. „Tawohl,“ sagte der Zeuge, „ja ist es!“ Der Richter staunte nur. „Ganz einfach,“ erklärte der Zeuge. „Ich bin heut 96 Jahre alt. Als mein Vater zum ersten Male heiratete, war er 19 Jahre alt. Meine Eltern hatten einen Sohn, der gleich nach der Geburt starb. Zum zweiten Male heiratete mein Vater im Alter von 75 Jahren. Den Sohn aus dieser Ehe bin ich. Die Differenz beträgt 160 Jahre!“ Der Gerichtshof war bestreikt, so sehr bestreikt, daß diese Geschichte nun um die Welt reist; im übrigen auch als Bestätigung der neulich wissenschaftlich festgestellten Wahrheit, daß die Kinder alter Väter manchmal besonders lebensfähig sind.

## Der Falschmünzer

Das Geheimnis des Russen

Einer sensationellen Falschmünzeraffäre sind die Behörden der türkischen Hauptstadt Angora auf die Spur gekommen, die allerdings mit dem Tode des einzigen bekannten Beteiligten einen plötzlichen Abschluß gefunden hat.

Vor einigen Jahren hatte sich in Angora ein russischer Emigrant niedergelassen, dessen Lebensstil auf einen soliden Reichthum schließen ließ. Nicht nur, daß der Russe ein hübsches Haus in Angora selbst kaufte — er besaß auch eine Villa in Stutari und eine eigene Yacht, auf der er häufig größere Schiffsreisen unternahm. Seinen Angaben zufolge, stand er mit mehreren führenden ausländischen Banken in Verbindung, mit denen er allerhand Geschäfte tätigte, auf diese Weise seine Mittel vergrößern. Man wußte auch, daß der Russe außer seinen Vergnügungsreisen zur See häufig ausgedehnte ausländische Geschäftsreisen unternahm, und daß er ab und zu auch den Besuch ausländischer Geschäftsfreunde in seinem Hause in Angora empfing. In Angora selbst pflegte er keinerlei Verlehr; er lebte für sich allein und sehr zurückgezogen, zeigte sich nur sehr selten in den Straßen oder Lokalen der Stadt. Einziges Mal war der Fünfzigjährige bei einem in Angora niedergelassenen deutschen Arzt gewesen, den er wegen Herzschlags konsultiert hatte.

Infolge aller dieser Zusammensetzung war zunächst nichts Verdächtiges darin zu sehen, daß der Russe eines Tages wieder einmal verschwunden war und sich wochenlang nicht in Angora sehen ließ. Man nahm als selbstverständlich an, daß er eine seiner großen Geschäftsreisen unternahm und plötzlich wieder auftauchen würde. Ein Zufall nun führte zu einer ganz anderen Entdeckung. Im Elektrizitätswerk von Angora bemerkte man, daß in dem

scheinbar verlassenen Hause des Russen ständig Licht brannte und — da die Abweisheit des Hausbesitzers diesmal viel länger dauerte als sonst — beschloß man, das Haus behördlicherseits zu öffnen, um die Angelegenheit zu untersuchen. Das Haus lag leer und verlassen da; man sah, daß diese Räume seit vielen, vielen Wochen nicht mehr bewohnt gewesen waren. Das ganze Haus machte einen seltsam unwirtlichen, gelbensterhaften Eindruck. Am unheimlichsten war indes die Tasche, daß — obwohl der elektrische Zähler die Entdeckung des Elektrizitätswerkes bestätigte — das Haus völlig im Dunkel lag, als man es betreten hatte, das nirgendwo eine elektrische Lampe brannte. Nun erst kam der Verdacht auf, daß in diesem Hause irgend etwas nicht stimmen könnte. Man führte eine intensive Untersuchung durch und entdeckte endlich — hinter einer verborgenen Falltür — einen finsternen Gang, der in ein unterirdisches, hell erleuchtetes Zimmer führte. Am Boden dieses Zimmers, das sich als eine wohlengerrichtete Falschmünzerwerkstatt entpuppte, lag die schon entstellte Leiche des Hausbesitzers, der — nach dem Gutachten des Arztes — schon vor geraumer Zeit einem Herzschlag erlegen war. In der Goldfabrik des Russen fand man eine große Menge Goldscheine aus aller Herren Länder, die mit solcher Geschicklichkeit und Genauigkeit nachgeahmt waren, daß man sie auch jetzt noch kaum von den echten Scheinen unterscheiden konnte. Den Behörden blieb, da der Hausherr selbst tot war und man über seine eventuellen Helfershelfer keinerlei Anhaltspunkte hatte, nichts anderes übrig, als die Maschinen, die Fabrikate und das Haus zu beschlagnahmen und die Akten über diese geheimnisvolle Falschmünzeraffäre damit zu schließen. St. W.

## Das Geheimnis einer Straußenjagd

Wiewohl der gute Vogel Strauß längst zu einer Angelegenheit geworden ist, die man in Farben züchtet, läuft er in Afrika doch noch wild umher. Man kann also Straußenjagden veranstalten. So war es denn nicht überraschend, daß neulich eine Jagdexpedition in die Wüste von der südafrikanischen Regierung genehmigt wurde. Längere Zeit verlautete nichts mehr von dieser Jagdexpedition. Die Einheimischen, die den Strauß jagen, wenn sie nichts zu brechen und zu beißen haben hätten sich zwar beschweren können. Sie taten es aber nicht.

Schließlich kam dann aber heraus, welch seltsame Beewardnis es mit dieser Expedition hatte. Die Jäger hatten es nicht auf die Federn, auch nicht auf das Fleisch der Straußenvögel abgesehen, sondern auf die Magen! — Tawohl die Magen, und nun ergab sich ein Tatbestand, der die afrikanische Regierung höchst interessierte. Der Straußmagen ist ja berühmt. Glasglucker können einem älteren Vogel Strauß nicht imponieren. Er kann alles fressen von Konservenbüchsenstücken bis zum Glassplitter; solche Nahrung bekommt ihm ausgezeichnet, weil er diesen Mageninhalt sozusagen als Magenähnlichkeit benutzt. Er fördert damit seine Verdauung. Die jagtenen Straupe aber haben irgendwie und irgendwo — Diamanten entdeckt und — verspielt. Im Magen eines einzigen von diesen Vögeln sollen mehrere Dutzend (!) Diamanten gefunden worden sein. Deswegen schoß man sie. Die Expedition richtete ein wahres Blutbad an. Inzwischen hat die Regierung eingegriffen. Über Diamantenabbau untersieht der Regierung. Sie verbot die Abförderung der Steine, die Vogel Strauß auf den Diamantfeldern aufspukt.

## „Halt's Maul, alter Esel!“

Auf dem Programm der Weltausstellung von Chicago stand dieser Tage ein Redewettkampf zwischen Papageien, für den man die zungengewandtesten Vertreter dieser bunten Vogelart in der ganzen Welt zusammengesucht hatte. Vielen Tausenden von Zuhörern hatten sich in der großen Halle eingefunden, in der zwanzig gefiederte Redner aufgestellt waren, die man nach peinlicher Auswahl zu dem Wettkampf zugelassen hatte. Aber nicht ein Wort kam aus den Schnäbeln der verdrehten Vögeln, als endlich die Hülle von ihren Käfigen fiel. Möglich, daß die ungewohnte Umgebung die Tiere eingeschüchtert hatte. Vergeblich bemühten sich die Tiere, sie mit ausgeschütteten Leckerbissen oder durch schmeichelndes Zureden „anzukurbeln“. Sie hielten wie auf Verabredung die Schnäbel.

Aber jetzt brach das enttäuschte Publikum los und gab seiner Mißbilligung sehr laut Ausdruck. Als die Ausstellungssleitung merkte, daß eine große Blamage nicht mehr vermieden werden könne, gab sie jedem Papageienbesitzer drei Minuten Zeit, seinen Vogel zum Reden zu bringen. Trotzdem gelang es nicht, auch nur einen Ton aus den Papageien herauszuquetschen. Fünfzehn hatten schon den Saal verlassen. Als der Sechzehnte herankam, ein riesiger brasilianischer Vogel, den, wie sein Eigentümer prahlreich verkündet hatte, eine glänzende Rede über die Redefreiheit auf „amerikanisch“ halten werde, verstummte das Publikum und hielt den Atem an. Aber der Papagei rührte sich nicht, bis der Eigentümer ihn leicht mit einem Stock zu erwidigen begann. Da schrie er plötzlich jähzornig auf: „Halt's Maul, alter Esel, mach, daß du heim zu Muttern kommst!“ Und sonst nichts mehr. Die vier letzten Papageien ließen sich dann wirklich zu einigen schnoddrigen Bemerkungen herbei, und einer sang einen Schlager. Diese letzten vier, oder vielmehr ihre Besitzer haben die nicht unbeträchtlichen Preise bekommen.

## Der Bandit von Korsika

Endré Spada ist auch heute noch, im Gefängnis, stolz auf seinen Titel: „Der letzte Bandit von Korsika“. Und nicht er allein — ganz Korsika ist überzeugt davon, daß er nicht im Gefängnis läge, daß der für die nächste Zeit zu erwartende Sensationsprozeß nicht stattfinden könne, wenn Endré Spada sich — der ewigen Verfolgungen und des Staatslebens müde — nicht vor einigen Monaten selbst der Staatsgewalt gestellt hätte.

Jahrzehnte hindurch herrschte dieser Räuber über die Mittelmeerinsel. Jahrzehnte hieß man ihn den König des korsischen Buschwaldes. Sein Handwerk brachte es mit sich, daß er auf Menschenleben nicht immer Rücksicht nehmen konnte; Wo gehobt wird, fallen Späne, und Spada hat mehr als einen Gendarmenmord auf dem Gewissen. Mord stand nicht auf seinem Programm; er töte nur, wenn es ihm zu seiner Verteidigung notwendig erschien. Ein einziges Mal wich er von dieser Linie ab, als es galt, eine untreue Geliebte zu strafen. Untreue an Korsikas großem Banditen fand nur mit dem Tode geahndet werden. Furcht und Bewunderung umspielten den geheimnisvollen Korsen die vielen Jahre über, da er seine Landsleute ebenso in Schach hielt wie die Touristen, die das Bergland von Ajaccio bereisten und die oft genug dem Räuber ihren unzoiwilligen Tribut zahlen mußten. Nicht nur die Tasche, daß Spada allen Armen, die zu ihm kamen, Geld, Kleidungsstücke und Lebensmittel gab, schützte ihn vor Verrat; kein Mensch auf der Insel hätte gewagt, Spada den Behörden auszuliefern. Die Behörden mußten den Kampf mit und um den Banditen auf eignen Faust führen; sie führten ihn erbittert und zäh. Ließen erst recht nicht nach, wenn Spada seinen Weg mit einem neuen Gendarmenmord belastet hatte. Vor einigen Jahren entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder lebendig zu packen. 200 000 Frank waren auf Spadas Kopf ausgesetzt. Wohl gelang es der aus tausend Mann Infanterie bestehenden Expedition, zwei Unterführer der Banditen zu erwischen; Spada selbst blieb unentdeckt. Vor etwa zwei Jahren hatten einige auf Korsika stationierte Gendarmen das unerhörte Glück, Spada zu fangen und in das Gefängnis einzuliefern. Der Triumph der Behörden, der von der an Spadas Glück glaubenden korsischen Bevölkerung nur schwach geteilt wurde, dauerte nicht lange; nur wenige Stunden entschloß sich die französische Regierung zu einer Aktion gegen den korsischen Banditen: Man rüstete eine Jagdexpedition aus, die ganz Korsika durchstreifen sollte mit der einzigen Aufgabe, Spada tot oder

## Aus der Umgegend

**Igierz.** Anstelle eines Kränzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Otto Bialasewicz spendete die Igierz-Evangelisch-Lutherische Gemeinschaft 10 Bl. für das Greisenheim. Im Namen der Bedachten dankt herzlich.  
Pastor A. Falzmann.

## Pabianice

Vom Gartenfest zugunsten der Arbeiterkolonie Czajzeminiec berichtete. Die Vorbereitungen für das große Gartenfest sind bereits seit einigen Tagen im vollen Gange. Sie und da regen sich fleißige Hände, um für die gute Sache zu arbeiten, um rechte Vorbereitung zu treffen, damit alle Besucher auf ihre volle Rechnung kommen können. Es fehlt auch an freundlichen Gebären nicht, die durch wertvolle Gegenstände und Geld die große Pfandlotterie reichhaltiger gestalten helfen, und wir erwarten, daß sich noch recht viele am Geben beteiligen werden, um so recht die Freude und den Segen des Gebens genießen zu können. Das Gartenfest selbst wird ebenfalls sehr hübsch ausgestaltet werden. Kegelbahn, Sternschießen, Drehtheater, Büffet, Bildersatz und Pfandlotterie werden jedem Besucher etwas bieten können. Am Vormittag findet ein Feiertagsdienst in der Kirche statt, zu dem viele auswärtige Redner geladen sind. Bei ungünstigem Wetter wird das Fest in die Turnhalle verlegt, sonst findet es im Gemeindegarten statt.

## Aus aller Welt

**Massenvergiftung in einem Weinkeller**  
Ein Küfer getötet, drei Personen schwer erkrankt

Landsberg (Pfalz), 30. September.

Im Gärkeller der hiesigen Weinhandlung David Mezger Sohn ereignete sich gestern abend ein schweres Unglück. Der 23jährige Küfer Emil Stadter, der ohne Auftrag in den Keller gegangen war, wurde von seinen Arbeitskollegen vermisst. Der Küfer Emil Weber, der ihn im Gärkeller suchte, erschlug gleichfalls nicht wieder. Nun wurden Rettungsmannschaften und Feuerwehr alarmiert. Diese drangen mit Schuhmasken in den Keller vor, der mit Sauerstoffgasen aus der Füllung der dort lagernden 15 000 Liter portugiesischen Weines angefüllt war. Stadter röhrt in seinem Todesskampf einem Feuerwehrmann die Schuhmaske vom Gesicht, so daß auch dieser bewußtlos wurde. Ein nachfolgender Wehrmann, der keine Gasmaske trug, wurde ebenfalls ein Opfer der Gase. Erst nach längerer Zeit konnten die vier Bewußtlosen geborgen werden. Der Küfer Stadter ist inzwischen der schweren Vergiftung erlegen.

**Indische Witwenverbrennung — 1933!**  
Im letzten Augenblick vom Scheiterhaufen geholt

Der Beweis, daß sich glaubensfanatische Inder auch heute, im Jahre 1933, noch zu den alten Riten der Witwenverbrennung zusammenfinden und daß derartige Menschenopfer demnach verborgen vor den englischen Landesherren, unzweifelhaft noch wie vor alten Zeiten stattfinden, ist soeben in Udaipur in Britisch-Indien erbracht worden.

Im August verstarb der vornehme Inder Buthia und wurde mit allen Feierlichkeiten beerdigt. Die Witwe dieses Mannes lebte ganz zurückgezogen auf ihrem Besitz. Vor wenigen Tagen hörte die britische Polizei davon, daß man für den gleichen Tag die Verbrennung dieser Frau vorgesehen habe. Der Gouverneur von Radiputana, der zwar nicht so recht an die seit dem Jahre 1880 streng verbotene Verbrennung glaubte, bot sofort für alle Fälle Militär aus Jaipur auf und ließ die Truppe unverzüglich in Udaipur einrücken. Die Absicht, die Witwenverbrennung zu verhindern, gelang tatsächlich im letzten Augenblick. Die schöne und sehr junge Frau befand sich bereits oben auf dem vorbereiteten Scheiterhaufen. Die Zeremonien waren im Gange, in wenigen Minuten sollte die Brandfackel an den Holzstoß gelegt werden.

Militär und Polizei wurden von der großen auf dem Hofe des Hauses befindlichen Menschenmenge mit Schmähwörtern empfangen und bedroht. Trotz der großen Erregung der Eingeborenen konnte ein Zusammenstoß zwischen Militär und Polizei einerseits und den Indern andererseits verhindert werden. Man konnte, indem ein Kordon Bewaffneter um den Holzstoß gebildet wurde, die weinende Witwe vom Scheiterhaufen herunterholen.

Für den Fanatismus der Inder spricht es, daß nicht nur die Anwesenden sich unter Berufung auf ihre religiöse Anschauung gegen die Verhinderung der Witwenverbrennung auflehnten, sondern daß sich sogar die Witwe selbst gegen den Einspruch der Europäer aussprach. Sie erklärte weinend, daß man sie nicht daran hindern solle, nach religiöser Vorschrift Selbstmord durch den Suizid auf dem Scheiterhaufen zu begehen. Während sich in der Straße die Menschenmengen zusammenrotteten, um die Witwenverbrennung gewaltsam zu erzwingen, nahm die Polizei die Frau in Schutzhaft.

**Die gestohlenen Berliner Gemälde in Marseille aufgefunden**

Paris, 30. September.

Die Marseiller Polizei hat am Freitag an Bord eines kurz vor der Ausfahrt nach der Türkei stehenden Dampfers die 48 Gemälde entdeckt, die am 18. September von dem Antiquarshändler Karl Marchen bei dem Berliner Kunsthändler Goldschmidt und Co. gestohlen worden waren. Unter den Gemälden befinden sich einige sehr wertvolle Stücke. Die Sendung sollte in Galata ausgeschifft werden. Alle Nachforschungen der Polizei nach dem Diebe sind bisher erfolglos geblieben.

## Winzerfeste in Ungarn

Die heiße Sommersonne hat nun die goldenen Trauben an den sanften Berghängen bereits zur jühen Reife gebracht. Die späten Nachjahre des Gottes Dionysos steigen tanzenden Fußes die Hänge hinan, um in den Weinbergen die wohlriechenden Trauben zu lesen, woraus dann der berausende Wein gekeltert wird. Lustige Lieder trillern von Berg zu Berg, fröhliche Schreie der Mägde verraten manchen spaßigen Schabernack; schwere, saftige Trauben fallen plumpsend in die Butten. Der Duft der reifen Frucht schwelt berückend über den Reben, berausend ist die Luft umher. Goldig schimmern rundum die Wälder und Gärten, eine phantastische Kulissenwelt des göttlichen Schauspiels. Die Herbstpracht der Natur singt dionysische Hymnen; es ist das Lied vom ewigen Leben...

Ist dann die ganze Ernte schon zu hohen Haufen geschrüttet, wählen die Winzermägde die schönsten Trauben aus und binden daraus eine einzige, riesengroße Traube, die sie auf eine Stange hängen. Die beiden schönsten Mädchen schlüpfen nun die Stange und führen das Winzervolk in feierlichem Aufzug ihrem Brotherrn entgegen. Ihm überreichen sie die Riesentraube als Symbol dessen, daß er der Herr der Weinlese ist, daß ihm alles gehört, daß sein Wille durch die Weinlese geschieht. Heilige heidnische Sitten sind in dieser schönen, symbolischen Geste erhalten.

Der Hauswirt übernimmt das Geschenk und nun mag die Unterhaltung beginnen. Ein mächtiger Schmaus gibt den Auftakt dazu: ein ganzer Ochs wird am Spieß gewendet, wohlriechende Speisen brodeln in den Kesseln und die Fässer des vorjährigen Weins werden angezapft. Nach dem Geißmuse folgt der Tanz. Ein bezaubernder Anblick ist's, wenn die Paare sich in ihrer malerischen Volkstracht durch die Reihen winden. Hoch wogen und wallen die Röcke der Mägde, wenn sie sich in festen Männerarmen

wiegen: wie ein blauer Blumenflor im Herbstwind, so schaukt und schwungt das tanzende Winzervolk. Lauter klingt das Lied, lustig fiedelt der Zigeuner, betörend rauschen die Rythmen zum raschen Tanz.

Ulk und Spiel bringen Farbe ins lustige Getriebe. Pistolengnatter schreckt das Weibervolk. Späßige Reimlieder rauschen empor. Der rebengeschmückte Tanzboden erzittert unter dem wuchtigen Tschardasch. Schalslachen wiehet an allen Enden und Enden, der Wein fließt in Strömen. Dionysos, der siegreiche Gott, zieht triumphierend über die Dielen, ihm gilt doch symbolisch das ganze Fest, das erst zur Morgenröte im tocknenden, süßen Rauch ausklingt.

In der Heimat des weltberühmten Tokajer Weins beginnt die Reise am 8. Oktober; sie ist mit einer Weinausstellung und einem Weinmarkt verbunden. Die ungarische Champagne empfängt die Gäste mit althergebrachter ungarischer Gastfreundschaft. Ein eigenes Komitee beschäftigt sich mit der Unterbringung und Versorgung der Gäste. Am Eröffnungsfest der Winzerwoche in Tokaj erscheint auch der Reichsverweier Nikolaus v. Horthy, sowie die Mitglieder der ungarischen Regierung.

Die Reise der berühmten Ausbruchtrauben von Tokaj beginnt erst Anfang November, da diese Art von Trauben bekanntlich solange an den Reben gelassen werden, bis sie an der Herbstsonne ganz trocken dörren. Kam es doch schon oft vor, daß die Ausbruchtrauben erst nach dem ersten Schneefall abgeerntet wurden.

Außer diesen Winzerfesten im Tokajer Weingeschäft gibt es dann noch andere berühmte und pittoreske Weinleben in Ungarn, u. zw. an den Gestaden des Plattensee, in Szekszárd, in Eger, sowie in den übrigen Weingebieten des Landes.

## „Wir tauchen 200 Meter tief!“

Mehr denn je wird zurzeit von Tauchversuchen auf große Tiefen geprobt. Bald handelt es sich um wissenschaftliche Untersuchungen, die man anstrebt, bald um Rettungsversuche, die man ermöglichen will oder um Schatzbergungen, wie bei der „Egypt“ oder bei der „Hampshire“. Bei allen diesen Taucherexperimenten wird ein Taucheranzug verwandt, der in Kiel fabriziert wird und von hier aus in die ganze Welt wandert.

Beebes Tauchfugel, die bis zu 1000 Meter hinabsteigen soll, die großen Tauchzüge, die man unter Preßluft sezen und als Tauch- und Bergungsgeräte benutzen wollen, teils in der Fabrik, teils gar nur als Pläne im Schreibstift. Die Perljäger kommen bis zu 10 und 20 Meter in die Tiefe. Es gab eine Zeit, da war es eine Sensation, wenn ein Taucher bis zu 50 Metern kam.

Heute dringt man bis zu 160 Metern in die Meeres-tiefen hinunter und kann dort sogar schwere Arbeiten leisten.

Aus aller Herren Länder, vor allem aber aus Italien, aus England, aus den Staaten sogar, die doch sonst alles besser machen wollen, aus Frankreich, aus Japan laufen in Kiel bei der Firma — der einzigen Firma —, die diese Taucheranzüge herstellt in der Welt. Bestellungen auf jede beirähe großes Kosten ein, die es ermöglichen, dem Meer wenigstens 100 Meter tief seine Geheimnisse — und vielleicht auch manche Schätze zu entziehen...

Ein Maschinenmensch könnte dieser runde Kolos mit dem Hundekopf sein. Augenglieder und Augelsgelenke überall. Jenster starren uns lichtspiegelnd an. Auf — im Vergleich zu dem Kolos — zierlichen Füßen steht der Tauchapparat vor mir.

„Da ist es. Ganz aus Stahl. Beimahne ein starker Panzer, der eine Wandstärke von 3 bis 3,5 Millimeter aufweist. Und wie Sie sehen — lautet Augeln, eine neben den anderen, wenn man das ganze Kostüm zerlegen würde. Denn wenn wir in die Tiefe gehen, dann drückt ja das Wasser auf uns, es drückt uns gleichzeitig zusammen. Immer 1 Kilogramm auf 1 Quadratzentimeter pro 10 Meter — nun stellen Sie sich vor, was Sie aushalten müssen, wenn Sie 100 Meter tief sind. Deshalb haben wir auch das Aluminium der englischen Anzüge abgelehnt, deshalb haben wir uns für Stahl in Augenschalenform entschlossen. Ob der Taucher ruht oder sich bewegt: die Augenschalen bleiben Augenschalen und die Verstärkungsringe sind Kreisringe. Die röhrenartigen Gliedmaßen sitzen auf Augellagern — also wieder Augeln. Wie soll ich Ihnen erklären, weshalb gerade Augeln:

Weil einer Augel der Druck am wenigsten anhaben kann.

Versuchen Sie einmal ein Ei in der Hand zu zerdrücken! Wenn Sie es richtig machen, werden Sie es nicht können. Die Hand muß — um es richtig zu machen, von allen Seiten gleichmäßig pressen. Dann ist die Stabilität so riesig, daß der stärkste Druck nichts vermag.

Wo man in der Welt Tiefseeauflösungen macht, müssen wir immer zuerst, denn wir haben keine Konkurrenz auf der Erde. Dieses Riesentier hält sich auch bei 160 Metern noch vorzüglich. Man kann vier, fünf, sechs Stunden arbeiten. Die Greifzangen tun jeden Dienst...

„Wo wir dabei waren, fragen Sie? Ich kann Ihnen Namen nennen, die Sie oft genug hören und lesen. Die Goldschäze der „Egypt“ hat man mit unseren Apparaten geholt. Die „Washington“, die im Golf von Genua lag, haben wir unter Wasser gelöst, d. h. entladen. In einem Tag haben wir einen bekannten italienischen Frachter mit Ketten verlehen und hieven lassen. Und das Schiff lag 60 Meter tief. Die Guttapercha und Elsenbeinschäze der „Elisabethville“, jenes Belgiers, der 12 Meilen von Belle-Ile 1917 versank, wurden von uns emporgeholt,

mitsamt den Rohdiamanten, die aus Afrika kamen und 1,2 Millionen Wert darstellen...

Wer in die Tiefe geht, der erlebt phantastische Geschichten. Er hat mit den Millionen herumzuhantieren, er begegnet unheimlichen Tieren, er sieht Leichen und vermodernde Schiffe,

Bilder, wie sie sonst nie ein Mensch erblickt.

Denn glauben Sie nur nicht, daß wir mit 150 oder 160 Metern unsere größten Tiefen erreicht hätten. Das sind lediglich Durchschnittstiefen. Im Marmarameer hat der Apparat bei einer Abnahmeprobe über 200 Meter Tiefe erreicht, ohne daß der Taucher darunter gesunken oder der Apparat Schaden genommen hätte...

Man röhmt die Taucher ob ihres Muttes, man bewundert die Italiener wegen ihrer guten Tauchererfolge. Der eigentliche Held dieser ganzen Leistungen ist genau genommen, dieses seltsame Ungetüm, das die Kiel Firma fabriziert, und das es erst möglich macht, einem Wrack der „Egypt“ 20, ja 30 Millionen Mark in Gold zu entziehen...

Che wir den Vorgang des Tauchens schildern, sei noch kurz auf einen Tauchversuch an der schottischen Küste eingegangen, wo von bisher geholter Seite die Goldschäze der „Hampshire“ gesucht werden, jenes Schiffs, das eins mit Lord Kitchener unterging. Man berichtet, das bei einem Tauchversuch beinahe drei der besten Taucher der Welt, Mansfield, Courtney und Costello um ein Haar umgekommen wären. Angeblich hat Courtney weißes Haar bekommen, als er aus der Tiefe emporstieg. Die Ursache zu diesen

Minuten des Ringens mit dem Tode in einer erheblichen Tiefe

war, daß die Taucher gegen die Wandung der „Hampshire“ gedrückt wurden und dabei die Aluminiumwände die Form verloren... Man hat die Taucherarbeiten abgebrochen. Wenn man sie wieder aufnimmt, wird man aus Kiel die Stahltauchapparate nehmen.

Der Maschinenmensch steht aufrecht an Bord. Der Taucher nimmt ihm den Kopf ab, klettet hinein, läßt den Kopf ausschrauben, prüft das Telefon, untersucht den Sauerstoffapparat und läßt sich dann in die Tiefe hinabsteigen. Kein Luftsitzschlauch führt nach oben. Nur alle 15 Minuten dreht, was von oben genau am Telefon kontrolliert wird, der Taucher einen Sauerstoffhahn auf und verbessert seine Luft. Der Taucher prüft die Lage des Wracks, berät mit „oben“ die Maßnahmen, läßt sich Bomben oder Schneidebrenner hinabschicken, legt die Sprengkörper an, schweißt die Wände auf, befestigt Seileketten und Ketten.

In einer Minute, wenn es kein muß ist er an der Oberfläche, in der gleichen Zeit kann er hinab, weil man bei der Stahlhülle keine Wartezeiten erheblicher Art einzuhalten braucht.

Aber dem Suchenden, dem Erfindenden genügt nie das, was man erreichte. So arbeitet man denn in Kiel auch an neuen Verbesserungen, um in erheblich größeren Tiefen hinabzugelangen, ohne deshalb wie Beebe an eine Kugelgelbstoff gebunden zu sein, die eine erhebliche Unbeweglichkeit und keine Arbeitsmöglichkeiten besitzt. Wie man allerdings diese neuen Aufgaben lösen will, ist noch ein Geheimnisgeheimnis. Aber das Prinzip der Augenschalen, die ineinanderlaufen, wird nicht aufgegeben. Noch liegen Aluminionschäze ungehoben in den Meeren. Wir gelangen bis heute nur an jene heran, die in 100 oder 150 Meter Tiefe erreichbar sind. In absehbarer Zeit wird diese Grenze überwunden sein.

Ein Unterwasserriesen wird in die Tiefe steigen. Und in dem Riesen sitzt ein kleiner Menschlein und dimmiert den Riesen, zu tun, was das Menschlein will.

## Zwangsvverband der Industrie- und Handelskammern

KK. Ing. Bajer, der Direktor der Lodzer Industrie- und Handelskammer, kehrte gestern von der Warschauer Tagung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern nach Lodz zurück und berichtete aufschein- erregende Einzelheiten über den Verlauf der Beratungen.

Während der Beratungen wurde ein Entwurf bekannt, der die Abänderung des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern und die Schaffung eines Zwangsvverbandes der Industrie- und Handelskammern vorsieht. Diese Umgestaltung soll durch ein Dekret des Staatspräsidenten vollzogen werden. Der Entwurf sieht vor, dass sämtliche Industrie- und Handelskammern dem zu schaffenden Zwangsvverband angehören.

der eine Rechtsperson sein wird. Der Verband wird in Warschau ein besonderes Büro unterhalten.

### Institut für Aussenhandel

#### An Stelle des Exportinstituts

Die polnische Regierung beabsichtigt, ein Institut für Aussenhandel ins Leben zu rufen, das unter der Aegide des Verbandes der Industrie- und Handelskammern die Förderung der polnischen Ausfuhr zur Aufgabe hat. Es bedeutet das, dass die Arbeit des jetzigen Exportinstituts von der wirtschaftlichen Selbstverwaltung übernommen wird. Der Gesetzentwurf ist dem Verband der Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt worden, und dieser hat sich für die Schaffung des Instituts ausgesprochen, es jedoch gleichzeitig als wünschenswert erklärt, dass das Institut völlig von der wirtschaftlichen Selbstverwaltung geleitet wird und nicht vom Staat.

## Die Zwangsauflösung des Zementkartells

#### Neue Wege der staatlichen Kartellpolitik?

Wie wir kürzlich berichteten, hat der Minister für Handel und Industrie die Einstellung der Tätigkeit des Zementkartells angeordnet und gleichzeitig die Auflösung dieses Kartells beantragt. Als Ursache dieser Massnahme wurde die Verletzung der Kartellbestimmungen und das Hinaufschrauben der Zementpreise angegeben. Die Wirkung dieser Zwangsauflösung war, dass alle Organisationen des Kartells, darunter auch das Verkaufsamt „Centrocement“, ihre Tätigkeit einstellen mussten.

Die Abneigung gegen jene Organisationsformen der Wirtschaft, die auf Kosten ihrer Konkurrenten, ihrer Abnehmer oder Lieferanten Monopolgewinne zu erzielen suchen, also in erster Linie gegen die Kartelle, ist in Polen ebenso wie anderwärts in sehr weiten Kreisen verbreitet. Die Preispolitik der Syndikate, ihre Absatzmethoden und ihre Geschäftsgebühr, überhaupt die Auswüchse des Kartellwesens begegnen einer immer lebhafteren Kritik in der Öffentlichkeit. Wer die öffentlichen Diskussionen zur Frage der Kartellpolitik aufmerksam verfolgt hat, den überrascht die Einheitlichkeit, mit der fast überall die Entartungen der Kartelle abgelehnt worden sind. In der Gleichgültigkeit, mit der es der Staat bisher den Unternehmern überließ, sich ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit überall dort zusammenzuschliessen, wo die Bedingungen dafür günstig waren, erblickt man eine Schwäche der Regierung, die sich den Wünschen der Industrie auf Kosten des Handels und der breiten Verbraucherkreise willfährig zeigt. Eine Niederringung der Macht der Kartelle, die trotz der Krise und der allgemeinen Abbautendenzen auf allen Fronten des Wirtschaftslebens an den untragbar hohen Preisen festhielten, versuchte das Kabinett Prystor mit der zweimal eingeleiteten Preissenkungsaktion, die aber bekanntlich einen sehr mageren Erfolg buchen konnte. Dieser Versuch, die Kartelle zu einer Aufgabe ihrer monopolistischen Preispolitik zu zwingen, musste im Sande verlaufen, weil die Industrie ihrerseits mit der wirksamen Drohung kam, die Betriebe zu sperren und neue Arbeitermassen der öffentlichen Fürsorge zu überlassen. Ein ähnliches Schicksal ist im übrigen Brüning mit seiner Preissenkungsaktion von 1931 in Deutschland widerfahren. Hier wie dort liegen die Verhältnisse so, dass in erster Linie der Staat selbst mit seinem übertriebenen Zollprotektionismus, mit Exportprämiens und einer allzu grossen Nachgiebigkeit gegenüber den Wünschen der übermächtigen Industrie an der Ueberhöhung der Kartellpreise schuld ist.

Die scharfe Massnahme, zu welcher sich nun die Regierung gegenüber dem Zementkartell entschlossen hat, kommt ziemlich unerwartet und reichlich spät. Vor zwei Jahren, als die Kartelle noch schön verdienten, wäre ein derartiges Druckmittel in der Richtung einer Preissenkung sinnvoll und vielleicht auch wirkungsvoll gewesen. Heute aber, wo die zusammengeschrumpfte Beschäftigung die Gestehungskosten auch bei den Kartellen so erhöht hat, dass selbst die überspannten Preise keinen Nutzen mehr bringen — wie die Verlustbilanzen fast in der gesamten Industrie zeigen —, muss ein derartig radikaler Schritt wie die behördliche Auflösung des Zementkartells seine Wirkung versagen. Denn so sehr man auch jede Massnahme begrüssen muss, die darauf hinausläuft, den beherrschenden Einfluss, den die Kartelle durch ihre Preisdiktatur ausüben, zu brechen, muss doch auf der anderen Seite gerechterweise zugegeben werden, dass es heute in Polen nur wenige Kartelle gibt, die nicht auf das Argument der mangelnden Rentabilität und der Unmöglichkeit eines radikalen Preisabbaus hinweisen können. Ob es sich um Eisen oder Kohle, ob es sich um Zement handelt, in keinen dieser Industriezweige ist heute eine gewinnbringende Erzeugung mehr möglich.

Nicht mit Unrecht wird vielfach die Frage aufgeworfen, warum die Regierung gerade gegen das Zementkartell zu einem so entscheidenden Schlag ausgeschossen hat. Steht sie auf dem Standpunkte, dass gerade die Zementindustrie zu den wenigen Monopolisten gehört, die auch noch in der Krise verdienen, so hätten auch andere Kartelle, man denke an die noch sicherlich gut prosperierende Zucker- und Hefeindustrie und andere Zweige der Lebensmittelindustrie, nicht verschont bleiben dürfen. Die Regierung weist zur Begründung ihrer Massnahme darauf hin, dass gerade Zement einer der wichtigsten Grundstoffe darstellt, der für die Bau-tätigkeit geradezu unentbehrlich ist und man daher, soll die Bau-tätigkeit angekurbelt werden, die Zementpreise auf ein wirtschaftlich gerechtfertigtes Niveau herabdrücken muss. Macht sie sich diese Argumentation zu

eigen, so bleibt es unerklärlich, warum sie sich gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt ausgesucht hat, da die Bautätigkeit bereits ihrem Ende entgegen geht. Aber es drängen sich auch noch andere Erwägungen auf. Konnte die Regierung beispielsweise im Vorjahr im Kampf gegen die Preisdictatur des Papiersyndikats dadurch obsiegen, dass sie mit einer umfassenden Senkung der Einfuhrzölle für ausländisches Papier drohte und tatsächlich vorübergehend den Import aus dem Ausland begünstigte, so fehlt ihr dieses Zwangsmittel gegenüber der Zementindustrie. Das vor etwa sieben Jahren gegründete Zementkartell, das im übrigen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, das am straffesten organisierte Verkaufsamt in Polen zu sein, das den Verkauf von etwa 90 Prozent der Gesamtproduktion bewerkstelligt, gehört dem internationalen Zementkartell an, das, auf gegenseitigen Gebietsschutz abgestellt, Polen vor dem Wettbewerb anderer Produktionsländer auf dem Binnenmarkt schützt. Durch diesen Konkurrenzaußschaltungsvertrag ist praktisch jede Zementeinfuhr aus dem Auslande unterbunden, ein Import aber aus anderen Ländern, die dieser Abmachung nicht beigetreten sind, kommt angesichts der geographischen Entfernung und der damit verbundenen hohen Transport- und Frachtkosten kaum in Frage. Aber gerade deswegen, so behauptet die Regierung, ist ihr kein anderes Mittel übrig geblieben, als zur Auflösung des Zementkartells zu schreiten. Auf der anderen Seite muss man sich aber sagen, dass gerade in Anbetracht der überaus starken Position des Zementkartells die Regierung mit ihm noch einen sehr harten Strauss ausfechten wird, da beigefügterweise die Zementindustrie sich mit allen Mitteln gegen diese Massnahme wehren wird, wozu die schon oben angeführte Sperre der Betriebe in erster Linie gehört.

Man ist in einzelnen Kreisen der Wirtschaft geneigt, in diesem Vorstoß der Regierung gegen das Zementkartell den Vorboten einer neuen Kartellpolitik zu erblicken, deren Ziel in einer stärkeren Kontrolle und Bevormundung durch den Staat gipfelt. Man glaubt zu dieser Annahme um so mehr Anlass zu haben, als der kürzlich unternommene Staatseingriff in die Eisenindustrie, wodurch der Regierung weitgehende Kontroll- und Eingriffsrechte in bezug auf die Preis- und Verkaufspolitik der Eisenindustrie gegeben werden, eine derartige Änderung der Kartellpolitik wahrscheinlich macht. Wir teilen nicht diese Ansicht, wir sind vielmehr der Auffassung, dass der Kampf zwischen Regierung und Kartellen wieder einmal, wie bisher, mit einem stillen Uebereinkommen enden wird, sich gegenseitig in Ruhe und alles beim Alten zu lassen. Ein Eingriff des Staates in die Verhältnisse der Industrie im Wege einer stärkeren Bevormundung wäre im übrigen nichts anderes als eine weitere Kräftigung des staatlichen Interventionismus, was alles eher als erwünscht sein kann. Der Kampf gegen die Kartelle in Form einer zwangsweisen Senkung der Preise schafft zudem immer nur eine ewige Beunruhigung der Wirtschaft. Denn immer, wenn in die Öffentlichkeit Nachrichten von einer Preissenkungsaktion dringen, reagiert die Kundschaft bis hinab zu dem kleinsten Abnehmer mit einem Käuferstreik, da niemand Gefahr laufen will, plötzlich sein Lager entwertet zu sehen. Der Auftrags eingang der Fabriken stockt und der Abbauwille kann für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, die Krise an Lähmung der Unternehmungslust noch übertrumpft zu haben. Im gegenwärtigen Augenblick kann es sich aber nur darum handeln, die schüchtern hervortretenden Besserungstendenzen in der Wirtschaft zu stärken, nicht aber neue Unruhe in sie hineinzutragen, die jeden Antriebswillen erlahmen lässt.

### Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts gelangte in Sachen des Konkursverfahrens gegen die „Widzewer Manufaktur“ ein Antrag der Gläubigerfirma „Hutter und Schranz“ um Niederschlagung des Verfahrens, sowie ein Antrag der Syndiz der Konkursmasse um Rückverlegung des Eröffnungstermins auf den 4. November 1931 zur Verhandlung. Das Gericht beschloss, die Opposition der Gläubigerfirma nicht zu berücksichtigen. Was den Antrag der Syndiz betrifft, so wurde diese Angelegenheit vertagt und die Syndiz beauftragt, bis zum 15. November 1. J. genaue Angaben über den zu verlegenden Eröffnungstermin zu machen.

### Lodzer Börse

Lodz, den 30. September 1933.

#### Valuten

Dollar	Abschluss	Verkauf	Kauf
	—	5,77	5,75
<b>Verzinsliche Werte</b>			
7% Stabilisierungsanleihe	—	51,00	50,55
4% Investitionsanleihe	—	104,50	104,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,00	47,75
Tendenz ruhig.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 30. September 1933

#### Devisen

Amsterdam	Abschluss	Verkauf	Kauf
Berlin	213,20	—	—
Brüssel	124,60	124,91	124,29
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	173,65	174,08	173,22
London	27,75	27,90	27,60
New York	5,82	5,86	5,78
New York - Kabel	5,83	5,87	5,79
Paris	34,95	35,04	34,86
Prag	26,49	26,55	26,43
Rom	—	—	—
Oslo	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Zürich	173,10	173,53	172,67

Umsätze unter mittel. Tendenz schwächer. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,78. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,72. Golddollar 9,01. Devise Berlin zwischenbanklich 213,20. Deutsche Mark privat 210,00. Ein Pfund Sterling privat 27,70.

#### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bananleihe	38,25
7% Stabilisationsanleihe	50,75—50,63
4% Investitionsanleihe	104,50
4% Dollar-Prämienanleihe	47,75
5% Konversionsanleihe	51,50
10% Eisenbahnanleihe	101,50
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe	44,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Pfandbr. d. St. Warschau	43,25

#### Aktien

Bank Polski	79,75	Ostr. Werke	30,00
Lilpop	10,60	Haberbusch	38,50

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich. Umsätze von Pfandbriefen sehr gering. Aktienumsätze vorwiegend fester.

### Baumwollbörsen

Kb. New York, 30. Sept. (Schlusskurse). Loco 9,95. Oktober 9,69. Dezember 9,93.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski („Scala“, Środmejska 15). — „Protesjas i Laodamja“ und „Sedziowie“.

### Heute in den Kinos

Maria: „Ariane“ (Elizabeth Bergner). Capitol: „Das Herz des Nieders“ (Wallace Beery). Tajno: „Das Hochfeld“ (Marlene Dietrich). Corso: „Der Verbannte“ (Richard Barthelmess); „Die weiße Welt“. Grande-Kino: „Dieje gręzna“ (Karolina Lubenska). Luna: „Ewig junge Herzen . . .“ (Muriel Bedford). Metro: „Ariane“. Palace: „Die Regimentsdoktor“ (Anny Ondra). Przedwioscie: „Liebe im Auto“ (Annabella, Jean Marat). Romy: „Die Gattin aus zweiter Hand“ (Jean Harlow, Chester Morris). Rakietka: „Mein mutt du sein!“ (Alice Field, Rose Tréville). Szuka: „Die weiße Lilie“ (Helene Hayes, Claire Gable).

v. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. J. Konowalski Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinia 56; M. Rubenblum, Środmejska 21; M. Bartłoszewski, Petrifau Str. 95; K. Kłupta, Konin str. 54; L. Czarni, Kościuszki str. 5.

### Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind an den Briefkasten mit dem Namen „Zur den Briefkästen“ zu verleihen. Ferner mit der Name und die übrigen Angaben deutlich angegeben und, falls erforderlich, beantworten müssen, eine Briefmarke für 80 Groschen beigefügt sein. Briefkästen und Telefonnummern werden gründlich nicht erlaubt, mindestens nur in Rechnungen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanspruch wird im Briefkasten nur ausdrücklich erlaubt. Anonyme Anfragen und zwecklose

Uhr. Erw. R. Leider nicht druckfrei.

Chojny. Als Anschrift genügt: Verein für das Deutsche im Ausland — Berlin und Deutsches Auslandsinstitut — Stuttgart. Bezüglich der zweiten Anfrage möchten wir Sie ersuchen genauer zu äußern.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlags Ges. m. b. H., Lodz. Peitkauer Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der Freien Presse Hugo Wiesorek.

**Die Erste Schneider- und Schuster-Eihilfe „WYGODA“**

**NARUTOWICZA 13**

Telefon 247-90

Abholung und Wiederzustellung kostenlos! Chemische Wäscherei und Färberei sowie Fassonierung von Hüten! Wir besitzen keine Filiale.

## »WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

**BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England**

## »JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

Wlad. Januszko, Kiliński 115, Tel. 202-20

### Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten

### Heilkräuter des Dr. St. Breyer

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken.

- |   |   |
|---|---|
| Nr. 1. Gegen Lungenerkrankungen           | Nr. 10. Gegen Blähungen, Übelkeit und Erbrechen   |
| „Gegen Rheumatismus und Arthritis“        | „11. Gegen trocknen Husten und Keuchhusten“       |
| „3. Gegen Magen- u. Darmkrankheiten“      | „12. Gegen Herzkrankheiten“                       |
| „4. Gegen Nervenkrankheiten“              | „13. Gegen Zuckerkrankheiten“                     |
| „5. Gegen Epilepsie“                      | „14. Gegen jüngliche Erkältungen (Schwitzmittel)“ |
| „6. Gegen Bleichfucht“                    | „15. Gegen überflüssigen Fettansatz“              |
| „7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten“  | „16A Gegen Leberkrankheiten“                      |
| „8. Gegen Frauen-Krankheiten (Weißfucht)“ | „16B Gegen Leberkrankheiten und der Gallensteine“ |
| „9. Zur Abführung“                        |   |

Die Vertretung für Łódź-Stadt und die Wojewodschaft besitzt

**B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,**

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

Doktor

### KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sternal-Ratschläge)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertage von 10—12 Uhr

5096

### Dr. Artur Ziegler

Kinderkrankheiten

früher Petrikauer Straße 101

wohnt jetzt

Petrikauer Straße Nr. 153

Haus Parisch.

Dr. med.

### SADOKIERSKI

Kieferchirurg zurückgekehrt

Ordiniert von 3—7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

### Dr. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden Pilsudskistrasse (Wschodnia) Nr. 65, Telefon 166-01

zurückgekehrt.

Sprechstunden von 12½—1½ u. 5—7 Uhr nachmittags. Sonn- und Feiertags von 12—1 Uhr mittags.

### Dr. Bruno Sommer

6 Sierpia (Benedykt) 1, Telefon 220-26 Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden

zurückgekehrt

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen. 5:22

### Dr. J. Schorr

Badeärzt in Iwonicz

zurückgekehrt

Ordiniert in Herzkrankheiten in Łódź, Gdanska 11, Tel. 226-85.

von 4—7 nachmittags.

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang erscheint jetzt jeden Montag die

neue

Roralle

für

50 Groschen

Biel Natur und Heimat!

Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor!

Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht

viel von Politik! Aber

Abenteuerlust und Reise-

freude, spannende Ge-

schichten und wirkliches

Erleben! Kaufen Sie sich

jeden Montag für 50 Gr.

die neue „Roralle“ beim

Verlag „Libertas“.

G. m. b. H. Łódź.

Petrikauer Str. Nr. 86.

Dr. Ludwig FALK

von der Reise zurückgekehrt

Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten

von 10—12 und 5—7 Uhr.

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Dr. med.

Leon FUCHS

Innere Krankheiten

ist umgezogen nach

der Wólczańska 65

(Ecke Andrzejajstraße)

Telefon 172-44.

### Restaurant-LOUVRE

Dancing „LOUVRE“

Piotrkowska 86, — Telefon 161-68

Direktion: Józef STASZAUER.

Ab 1. Oktober 1933: Mila und Harry Ronné, Vilma ja Nosje, Ballett Dunkar, Zenia Dalmatow, Sisters Malecki. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen Tanztee unter Teilnahme des gesamten Künstlerensembles v. 5,30—8 Uhr.

### Kräfte werden gesund!

durch PALMA-QUELLE

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuholverstopfung, Hämorrhoiden, Versteifung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. PILC, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

### Die Heilanstalt für Zahnu. Mundkrankheiten

H. PRUSS

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

### Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4—4½ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

### Dr. med. Eugen FRIEDENBERG

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Ordiniert v. 11—12 im „Hause d. Barmherzigkeit“ und von 5—7 nachm. Nawrotstr. 7, Tel. 168-84.

### Dr. H. Zelicki

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,

nach der Jeromski 142 verlegen.

Empfangsstunden von 4—8. Tel. 237-69.

### Dr. med. F. Rosałowski

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

wohnt jetzt

Piotrkowska 161, Telefon 215-75

Sprechstunden von 5—7 Uhr nachmittags.

Zur Schulaison liefert sämtliche

Schreib- u. Zeichenwaren

Max Renner, Inhaber f. Renner

Łódź, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße),

Telefon 188-82.

Im Tuchgeschäft

### Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

**Stoffe** für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren  
eigener Fabrikation f. Paletots u. Sportpelze.

**Pelze** nach den neuesten  
Modellen für  
aus Kürschnerei  
Wlad. Januszko, Kiliński 115, Tel. 202-20

**Sung! Bilder u. Gardinenrahmen**  
sowie Bilderrahmen

in solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen  
die Bilderrahmenfabrik J. Krejlewski, Łódź  
Gdańska 105, Ecke Andrzejajstraße.

**Zakopaner Pelzjacken**  
und Kindermäntelchen

Bestellungen binnen 8 Tagen. — Orig. Zakopaner  
u. Lowitzer Westen von 31. 2,95 an; Hausschuhe,  
Kilims, Holzschnitzereien, Leinen- u. Klöppeldecken.  
Puppen von 31. 2,50 an. — Schaufenster von der  
Przejazdstraße.

Julius Rosner's Erben  
Piotrkowska 98.

### Sicherste Kapitalanlage

Ein Viertelteil eines großen Hauses in der Nähe  
des Bezirksgerichts (Plac Dombrowskiego) ge-  
legentlich zu verkaufen. Meldungen unter „Sicher-  
tes Kapital“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ er-  
beten.

1289

**Sichere Existenz!!** Vortrefflich ein-  
geföhrte Zeichnerei für Handarbeiten frankheits-  
halber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der  
Gesch. der „Freien Presse“. 1281

Tüchtige, saubere Herrenhemden-Nä-  
herinnen, auch Knopflochmacher mit eigenen  
Maschinen, finden dauernde Beschäftigung. Rz-  
linski 132, Hof, 2. Eingang, links. 1233

**Seit!!** Trotz wiederholten Inserierens  
noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Not-  
leidend, erbittet intelligenter, gewissenhafter, betagter,  
jedoch noch sehr gern tätiger ehemal. hies. Haus-  
wirt gütige — wenn auch bescheidenste — Er-  
stengemöglichkeit, Hilfe od. Unterstützung. Werte  
Off. unter „Barmherzigkeit“ an die Gesch. der  
„Freien Presse“. 6010

### Kaufmann-Hausbesitzer

viele Jahre selbstständig gewesen, vor dem gereift,  
stetig, solid, streng ehrlich und vertrauensvoll, sehr  
tüchtiger Kaufmann, spricht deutsch und polnisch  
schriftlich Beratungen für Pommerellen, Polen und entl.<br

**ALLE**

besuchen, bevor sie für **Besuchsanzüge** und **Smokings** sowie  
Damen- u. Herrenmäntel moderne Stoffe kaufen, die Tuchhandlung  
mit Erzeugnissen erster Bielitzer und Tomaschower Fabriken von  
Wir honorieren Assigne der Gesellschaft „Posto“.

**C. GITLIN,**

Śródmiejska 7, Tel. 169-05,  
im Hofe, Parterre.  
Mäßige Preise!

# DIE TEPPICHFABRIK



## MAYZEL & Co

IN LODZ

Schutzzeichen.

bringt zur Kenntnis, dass der Verkauf von Teppichen mit dem Halbmond zu Fabrikspreisen in den Niederlagen folgender Firmen vor sich geht:

**GEBR. Z. und A. RAPPEPORT,**  
PETRIKAUER 15

**J. ROTENBERG,**  
NOWOMIEJSKA 1

**L. TRAJSTMAN,**  
PETRIKAUER 81.



Kirchengesangverein  
„Apolie“  
in Luda Fabianicka.

Sonntag, den 8. Oktober, um  
4 Uhr nachm. im ersten und um  
6 Uhr abends im zweiten Termin,  
ordentliche

### Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung: 1. Ballotage, 2. Protokolle, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Rechenschaftsbericht, 5. Neuwahlen und 6. freie Anträge. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.  
5916 Die Verwaltung.



Kirchengesangverein „Gäcilie“  
bei der hl. Kreuzkirche zu Lódz.

Heute, Sonntag, d. 1. Oktober, findet um 4 Uhr nachm. im Vereinslokal, Wólczańska 129, eine

### außerord. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lokalfrage, 2. Anträge.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt. Wegen der äußerst dringenden Lokalfrage und anderer Angelegenheiten werden die werten Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.  
Die Verwaltung.



Das heim der Ev. luth. Bahnhofsmision befindet sich Kopernika 10.

Nimmt auf Stellensuchende Frauen und Mädchen, zugereiste und auch hiesige.

Die Verwaltung der Bahnhofsmision.

### Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lódz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,  
empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

### Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. Venenkrankheiten  
Traugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends. Sonntags v. 11-2. Für Damen besonderes Warzszimmer. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

### Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93  
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zahne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung.

4683

Satz Posto — Czartoryski 1, Lódź 1922

### Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, I.-G.

Lódz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gassen

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4625

Dr. med.

Henryk

**Ziomkowski**

Spezialarzt für Haut- u.  
venenkrankheiten.

6-go Sierpnia Nr. 2.  
Empfängt von 2-4 und  
von 8-9 Uhr abends,  
Sonn- und Feiertags von  
10-11 Uhr. 5961

Dr. med. E. Eckert

Kilińskiego 143  
das 3. Haus v. der Glowna  
Haut-, Horn- u. Geschlechts-  
krankheiten — Empfangs-  
stunden: 12-1 und 5-  
bis 8 Uhr. 4513

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrank-  
heiten wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90  
Krankenempfang täglich v.  
8-2 und von 5-11, 9 Uhr  
Telefon 129-45

Für Damen besondere

Wartezimmer.

Dr. med.

LUDWIG

**RAPEPORT**

Facharzt für Nieren-,  
Blasen- und Harnleiden  
Cegielniana 8,  
(früher Nr. 40)  
Telefon 236-90

Empfängt von 9-10 und  
6-8 Uhr.

3269

### DIAPOSITIVE

farbenprächtige

Reklame-Silme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

**ALEX ROSIN, Lódz**  
Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40



### LEISTENFABRIK für RAHMEN

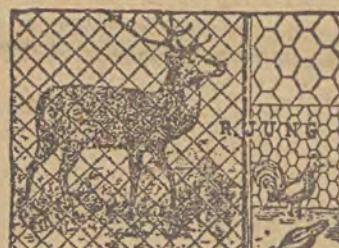
**Z. Zagančzyk**

Lódz, Bp. Bandurskiego 9/11.

(Früher Sw. Anny) Tel. 231-91.

Bildereinrahmungen und Gardinenrahmen

Fabrikspreise.



Drahtzäune  
Drahtgeslechte  
und Gewebe

zu sehr herab-  
gesetzten Preisen  
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lódz, Wólczańska 151, Tel. 128-97.

Gegründet 1894

### Die fotografische Anstalt „BERNARDI“

Piotrkowska 17, Telefon 144-11.  
hat die Preise für sämtliche Foto-Arbeiten herab-  
gesetzt. 6 Fotografien ab 3l. 2,50. Erhöhte  
Ausführung.

### BERLITZ

Staatslich anerkannte

Sprachen - Kurse

9. Schuljahr

Professoren sind gebürtige  
Engländer, Franzosen usw.  
Kleine Gruppen, Privat-  
stunden sowie größere  
Gruppen für Anfänger zu  
ermäßigten Preisen. Ein-  
schreibungen tägl. von 12  
bis 1.30 und von 5-8.

Nur

86 Petrikauer 86

Front.



### Bruchheilung!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

### Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht ver-  
nachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr  
gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines  
erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich  
einstellenden Brand und Darmverwüllungen einen tödlichen  
Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be-  
leitigen radial ohne jegliche Operation die veralteten und  
gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für  
Rüdigratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker)  
spezielle orthopädische Korsets. Gegen trumpe Beine und  
schmerzhafte Platitische — orthopädische Einlagen. Künstliche  
Füße und Hände.

Besichtigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronec,

Prof. Dr. K. Matiškler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lódz,

### Dankeschreiben.

Herrn Spezialisten Rapaport in Lódz, Wólczańska 10, dankte ich hiermit wärmstens für die  
erfolgreiche Besichtigung meines langjährigen schweren Brüchleidens mittels einer Bandage seiner  
Methode, so daß ich auflebte, von schweren Leiden befreit wurde, einer gefährlichen Operation  
entging und nun zur Erfüllung meiner Pflichten als Richter fähig bin.

Hochachtungsvoll

(—) Dr. Maurycy Morgenroth, Richter im Appellationsgericht.



haben jederzeitliche  
ren Erfolg durch eine  
Kleinanziege in der  
„Freien Presse“.

